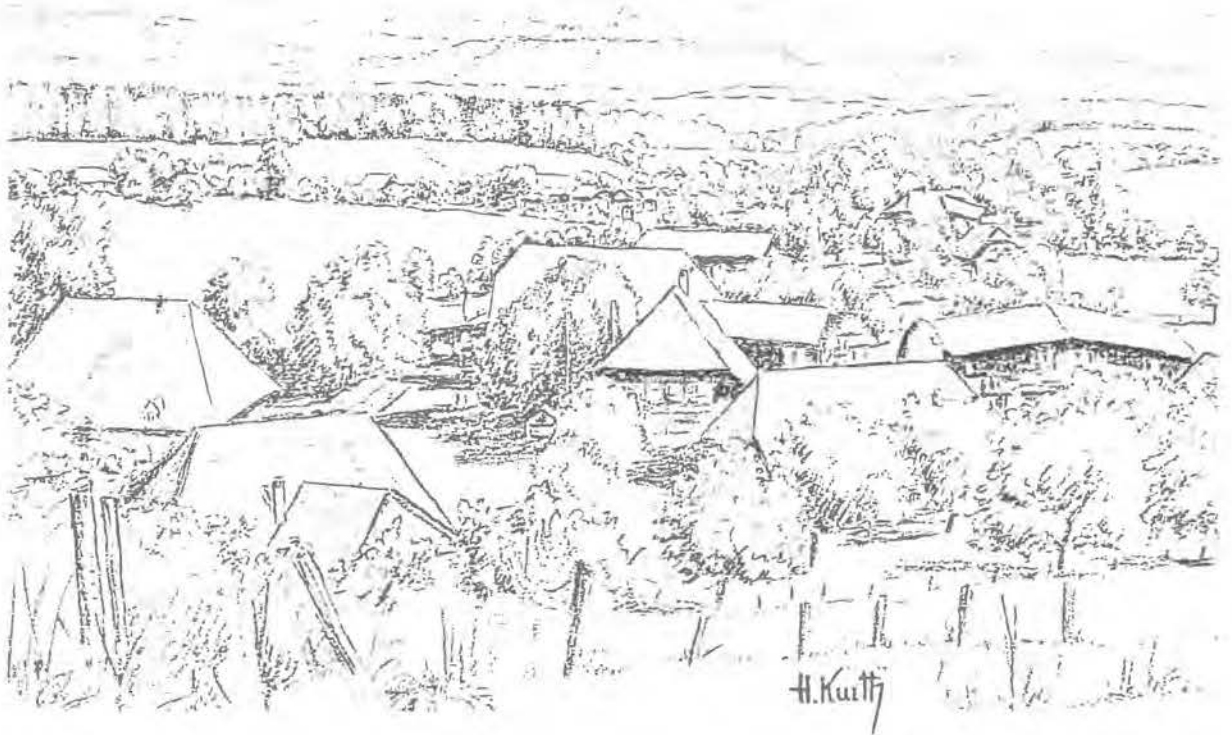


RÜTSCHELEN



1896 - 1946



Vor Jahr und Tag.



Hans Leuenberger-Schärer 1929

Ist Bürger von Rütshelen, daselbst aufgewachsen und damit direkt oder durch Überlieferung mit den Geschehnissen in unserem Dorf bestens vertraut. Seiner nimmermüden Neugier und seiner Besessenheit, in der Vergangenheit zu wühlen, verdanken wir dieses interessante Werk, das so manches Unbekannte oder Vergessene wieder aufleben lässt.

Die Broschüre umfasst die Objekte der Ausstellung „RÜTSHELEN VOR JAHR UND TAG“.

Inhaltsverzeichnis

Ausschnitte aus der Tagespresse der Jahre 1846 – 1946	Seiten 1 - 50
Aus dem Anzeiger für den Amtsbezirk Aarwangen	Seiten 51 - 60
Original-Ausschnitte aus dem Tagblatt für den Oberaargau	Seiten 61 - 72
Der Rütsheler Johann Blatt und die Roniger-Stiftung	Seiten 73 - 77
Presseberichte über den Raubmord 1906 in Rütshelen	Seiten 79 - 87
Der Untergang des Luxusschiffes Titanic im Jahre 1912	Seiten 89 - 91
Meisterschaft Lismer Handwerks	Seiten 93 - 95
Rütshelen – ein Dorf ohne Geschichte	Seiten 97 - 100
Entwicklung der Rütsheler Wohnbevölkerung von 1850 – 1980	Seite 101

Bezugsquellen

Intelligenzblatt
Emmenthaler Wochenblatt
Der Oberaargauer Langenthal
Langenthaler Tagblatt Langenthal
Der Bund Bern
Amtsanzeiger für das Amt Aarwangen

Illustrationen

Titelbild ist eine Teilansicht von Rütshelen
(Bleistiftzeichnung Hans Kurth-Hofstetter)

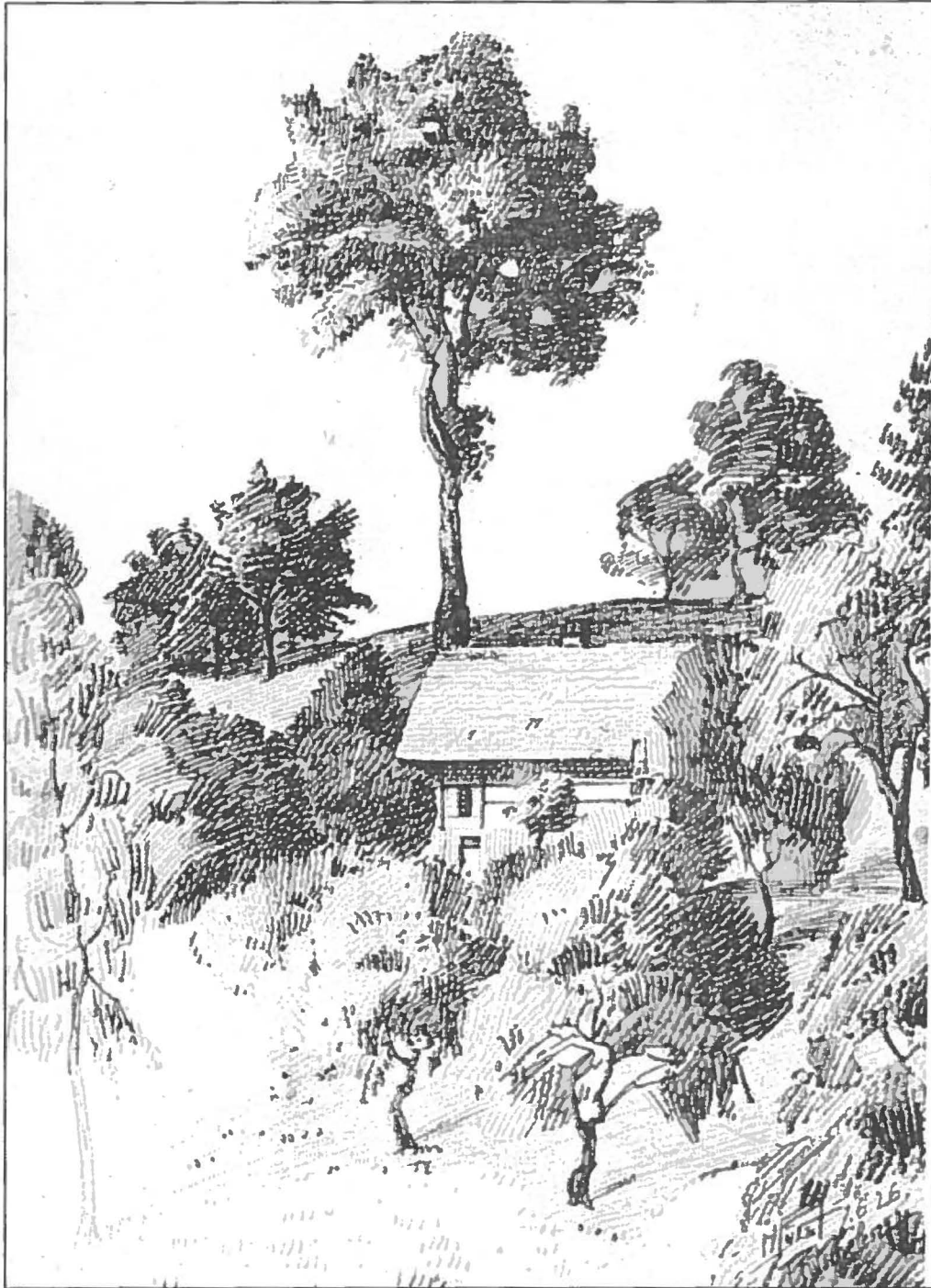
Übrige Illustrationen sind aus dem hiesigen
Archiv und/oder wurden uns freundlicherweise
zur Verfügung gestellt

Gestaltung und Realisierung

Wale Schneeberger Rütshelen

> Rütshelen vor Jahr und Tag <

Ausschnitte aus der Tagespresse der Jahre 1896 - 1946



Die grosse Eiche auf dem Hubel
Kopie einer Zeichnung aus dem Jahre 1926 von Hans Fürst,
ehemals Lehrer zu Rütshelen

ANNO 1896

Der Oberaargauer Langenthal, Sonntag 2. Februar 1896

Rütschelen (Korr.). In nächster Session des Grossen Rates wird auch ein Traktandum zur Behandlung kommen, das für hiesige Gemeinde und auch für sonstige Interessenten von Wichtigkeit ist. Es wird nämlich das Subventionsgesuch für die Lotzwil-Rütschelen Strasse vorliegen. Möchten die HH Grossräte den Staatsbeitrag in gewünschter Höhe bewilligen, damit es der Gemeinde möglich wird, endlich einmal das schon längst geplante Unternehmen auszuführen.

Der Oberaargauer Langenthal, 9. Februar 1896

Rütschelen. Die in diesem Blatte schon einige Male berührte Angelegenheit betreffend Korrektion des Strässchens Rütschelen-Lotzwil ist vom Grossen Rat nicht behandelt, sondern aufgeschoben worden, wie es heisst, behufs näherem Studium des Projektes und seiner Kosten.

Der Oberaargauer Langenthal, 28. Februar 1896

Rütschelen (Korr.). Vor zahlreichem Publikum hat letzten Sonntag die strebsame Musikgesellschaft von Rütschelen ihr Programm mit "Der sieghafte Schulmeister" von Joachim abgewickelt. Die Gesellschaft darf mit Befriedigung auf ihre erste derartige Leistung zurückblicken und das wird sie auch ermuntern, in Zukunft mit gleichem Eifer fortzufahren. Dass Einzelnes besser hätte zur Aufführung kommen können, ist leicht begreiflich. Aber dessen ungeachtet werden wir nächstes Jahr zu Eurer Aufführung kommen, um Eure Fortschritte zu sehen. Wenn wir dabei das neue Strässchen benutzen können, kommen wir doch noch zahlreicher, als diesmal.



Foto aus der Gründungszeit der Musikgesellschaft

Der Oberaargauer Langenthal, 4. März 1896:

Rütschelen. Im hohen Alter von 83 Jahren ist hier Sonntag morgens **Frau Maria Blatt**, geborene Kurth, gestorben, welche sich bis zum Anfang dieses Winters beständiger Gesundheit und körperlicher Rüstigkeit erfreuen durfte.

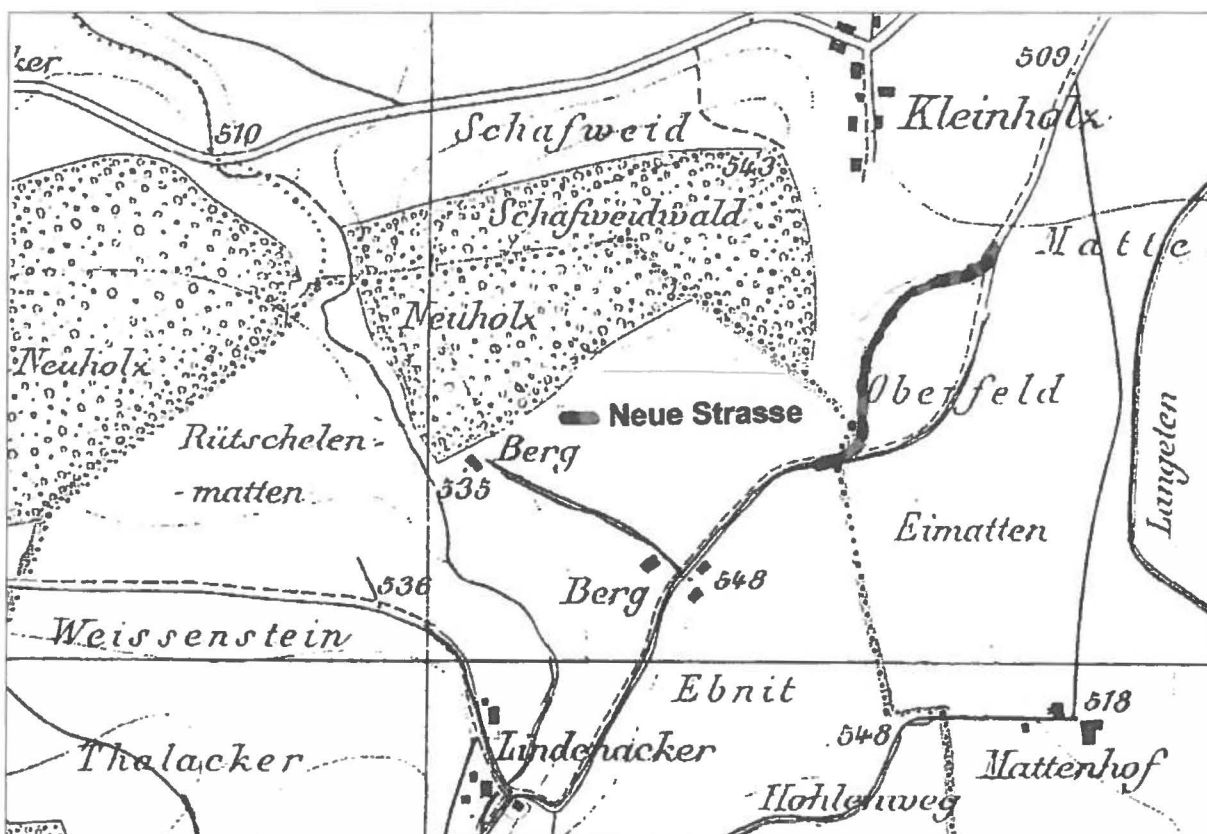
ANNO 1896

Der Oberaargauer Langenthal, 6. März 1896

Lotzwil (Korresp.). Auch in hiesiger Kirchgemeinde regt der künstlerische Geist um diese Zeit ihre Flügel. Vor acht Tagen produzierte sich die Musikgesellschaft von Rütshelen in musikalischer und dramatischer Richtung. In der Ersteren zeigte sich, dass Fleiss und Mühe ihre Früchte tragen und was die letztere betrifft, so überraschte die Aufführung uns mit der Entdeckung, dass unser Joseph Joachim, der bekannte und beliebte Volksnovellist, unter die dramatischen Dichter gegangen ist. Man spürte denn auch da das naturwüchsige Talent des Verfassers und die Darsteller und Darstellerinnen haben dasselbe im Ganzen recht brav zu Ehren gebracht. Nun ist letzten Sonntag die Musikgesellschaft von Lotzwil zum ersten Mal aufgetreten mit Körners Criny.

Der Oberaargauer Langenthal, Freitag 17. April 1896

Rütshelen. Die Angelegenheit betreff die Korrektion der Lotzwil-Rütshelen Strasse (Strasse 4. Klasse) ist nach längeren Studien und Beratungen und Verhandlungen endlich soweit gefördert worden, dass die Korrektion dieser Strasse nun zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben werden kann. Als Termin zur Eingabe bezüglichlicher Offerten bei der hierfür bezeichneten Stelle ist der 4. Mai nächsthin festgesetzt.



Plan der neuen Strasse von Lotzwil nach Rütshelen

ANNO 1896

Der Oberaargauer Langenthal, 3. Mai 1896

Resultate der Eidg. Viehzählung vom 20. April 1896 im Amt Aarwangen.

Ergebnis Rütshelen:	Pferde	7
	Rindvieh	335
	Schweine	96
	Schafe	26
	Ziegen	176
	Bienenstöcke	44

Krankenhaus Langenthal

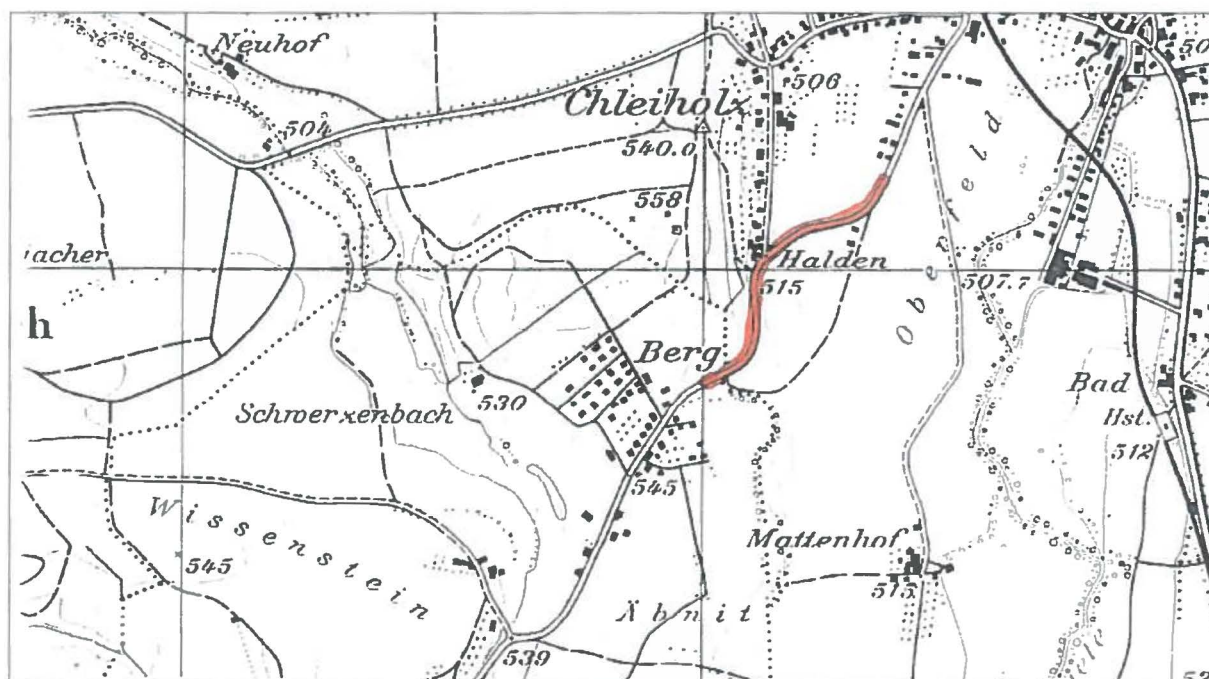
Wöchentlicher Bericht über Aufnahmen und Entlassungen. Neu aufgenommen: 4, gebessert entlassen 1, gestorben 1, geheilt entlassen 7, ungebessert entlassen 0, Bestand 31.

Der Oberaargauer Langenthal, Sonntag 5. Juli 1896

Rütshelen. Nachdem der Finanzplan resp. die Frage der kantonalen Subvention an die Korrektur der Strasse von Lotzwil nach Rütshelen längere Zeit Schwierigkeit geboten, sind dieselben nun endlich behoben und die nötigen Vorarbeiten soweit gefördert worden, dass morgen Montag die Korrektur des Strässchens in Angriff genommen werden kann. Möge gut werden, was so lange währte.

Der Oberaargauer Langenthal, Mittwoch 30. September 1896

Rütshelen. Beim Fahren auf der Rollbahn verunglückte letzter Tage der am Strassenbau Rütshelen-Lotzwil beschäftigte 29jährige Arbeiter Gottfried Schneeberger von Rütshelen. Während einer solchen Fahrt fiel er vom Rollwagen und erlitt dabei einen Beinbruch.



Verlauf der neuen Strasse auf einer Karte aus heutiger Zeit

ANNO 1897

Der Oberaargauer Langenthal, 19. März 1897

Rütschelen (mitgeteilt). Am 15. dies nachmittags verunglückten in der Steingrube zu Rütschelen Johann Gräub, von und wohnhaft in Rütschelen, geboren 1865, Steinbrecher, Vater von sechs noch unerzogenen Kindern und Gottlieb Mathys (*genannt Diesgödu oder Pappa*) von Rütschelen, geboren 1882. Gräub war mit dem Laden eines Sprengschusses beschäftigt. Aus noch unbekannter Ursache ging der Schuss während dem Laden los und verbrannte den Gräub an Gesicht und Händen auf so fürchterliche Weise, dass befürchtet wird, er werde das Augenlicht verlieren. Mathys befand sich, während dem sich der Schuss entzündete, in der Nähe und wurde am Kopf ebenfalls arg verbrannt. Die erste Hilfe wurde durch die zufällig dort anwesenden Samariter Herrn Fr. Wolf, Gemeindepräsident von Lotzwil, und Lehrer Wälchli in Lotzwil geleistet. Die Verunglückten wurden vorläufig nach dem Bezirksspital Langenthal überführt und dienstags wurden dieselben im Inselspital in Bern untergebracht.

Anmerkung: Der erwähnte Lehrer Wälchli muss ein Rütscheler gewesen sein und zwar von Joschthanes. Der war ja lange Rütscheler Burgerschreiber von Lotzwil aus.

Der Oberaargauer Langenthal, 24. November 1897

Rütschelen. Alexander Wyss, von Leuzigen, 37 Jahre alt, der vor vier Jahren nach Amerika auswanderte und eben auf der Heimreise begriffen war, um seine in Rütschelen wohnende Frau abzuholen, starb während der Überfahrt über den Atlantischen Ozean und hat nun im Meere sein Grab gefunden. Der Koffer des Verstorbenen, welcher unter anderem 2200 Franken Reisegeld enthielt, ist in der Heimat des Besitzers angelangt.



Zeitbild von Bärs Stöckli auf dem Hubel

ANNO 1899

Der Oberaargauer Langenthal, Mittwoch, 5. Juli 1899

In **Rütschelen** starb in der Nacht vom Sonntag, wie man uns mitteilt, Herr **Ulrich Leuenberger**, Landwirt im Alter von nahezu 75 Jahren. Ein arbeitsamer, häuslicher Familienvater. Mit ihm ist wiederum ein Veteran aus dem Sonderbundsfeldzug zur grossen Armee abberufen worden.

Der Oberaargauer Langenthal, Freitag 21. Juli 1899

Rütschelen. Bei dem gegenwärtigen Anhalten günstigen Stand der Witterung und den sich bietenden Verkehrserleichterungen, ist es kein Wunder, wenn auch die Schulen davon profitieren und das Ziel ihrer jährlichen Examenreise, die zwar mit den Prüfungen nur in ganz losem Zusammenhang stehen, ein wenig weiter stecken. Dies hat gestern Donnerstag auch die Schule von Rütschelen getan, welche sich morgens früh auf dem Bahnhof Langenthal einfand, um der Leuchtenstadt Luzern einmal einen Besuch abzustatten und die Sehenswürdigkeiten der Stadt sowie den Reiz ihrer lieblichen Umgebung kennen zu lernen. Zu bewundern gab es da für die Schüler gar Mancherlei.

Der Oberaargauer Langenthal, Mittwoch 23. August 1899

Rütschelen. Am 18. August mittags verunglückte in der Käserei zu Rütschelen Jakob Sohm, Käser. Sohm wollte, nachdem der Vorbruch aus dem Käskessi ausgehoben und die Schotte in die Bütte geschöpft war, in derselben ein Holzgeschirr waschen, glitschte dabei aus und fiel in die bereits noch kochende Schotte. Sein Sohn, der gerade zugegen war, konnte ihn sofort aus der Bütte herausziehen. Allein die heisse Schotte, welche noch über 60 Grad R Wärme enthielt, hatte ihm schon die Arme, Hals und die Brust sowie die Unterschenkel und die Füsse schwer verbrannt. Sohm, welcher zu Hause verpflegt wird, hat voraussichtlich eine Arbeitsunfähigkeit von einigen Wochen.

Der Oberaargauer Langenthal, 30. Dezember 1899

Rütschelen. Um der Gefahr einer Verschleppung der Maul- und Klauenseuche zu begegnen, hat die Ortspolizeibehörde Rütschelen, in Nachahmung des Beispiels derjenigen von Thunstetten, das Hausieren von fremden Personen verboten.



Familie Leuenberger (Grabefritzes) beim Heuen

ANNO 1900

Der Oberaargauer Langenthal, 6. Januar 1900

Rütschelen. In der Wirtschaft Beer dahier findet morgen (Sonntag) nachmittag eine öffentliche Versammlung statt zur Aufklärung der Interessenten über die Verwertung des Inlandgetreides nach dem Steinmetzverfahren.

Der Oberaargauer Langenthal, 15. Februar 1900

Rütschelen (mitgeteilt). Mittwoch morgens um 2.00 Uhr brannte infolge Blitzschlags das Bauernhaus der Gebrüder Kaufmann im Dorf dahier nieder. Das Haus war für Fr. 8'800 Brand versichert, das Mobiliar, das grösstenteils ein Raub der Flammen wurde, für Fr. 10'500 in der Schweizerischen Mobiliarversicherungs-Kasse. Die Viehware konnte bis auf zwei Schweine gerettet werden.

Der Oberaargauer Langenthal, Freitag, den 1. Juli 1900

Rütschelen (mitgeteilt). Freitag, den 1. Juli fiel in Rütschelen Dachdecker Riser so unglücklich von einem Hausdache, dass er den linken Unterschenkel brach und in das hiesige Bezirkspital verbracht werden musste.



Dachdecker Riser vor seinem Haus

Der Oberaargauer Langenthal, 11. August 1900

Lotzwil. Donnerstagabend brannte zu oberst im Dorfe in den Lotzwiler Matten das dem Landwirt Albrecht Jufer gehörende alte Bauernhaus nieder. Weil das Feuer erst spät entdeckt wurde und die Leute mit Ausnahme eines Knechtes auf dem Felde waren, konnte von der Fahrhabe nichts als ein Kinderwagen gerettet werden. In den Flammen blieben auch ein Stier sowie ein paar Schweine. Als Brandursache wurde, wie man vernimmt, das Bubelen eines vierjährigen unbeaufsichtigten Kindes ermittelt.

ANNO 1901

Der Oberaargauer Langenthal, 61. Jahrgang, Donnerstag 28. Febr. 1901

Rütschelen (ingesandt). Die hiesige Musikgesellschaft hat sich keine leichte Aufgabe gestellt, als sie beschloss, das Volksschauspiel "Der Gloder" zur Aufführung zu bringen. Aber man sieht auch hier wieder, dass mit allseitigem gutem Willen sich viel machen lässt, und so geschah es denn, dass das zwar öfters für eine grössere Bühne passende Stück in geradezu musterhafter Weise zur Durchführung gelangte. Wir müssen nur bedauern, dass am 17. dies infolge des schlechten Wetters der Besuch ein so geringer war, ebenso am 24. nachmittags, wo das Wetter zwar sehr schön, aber eben deshalb männiglich zu Schlittenpartien verlockt wurde. Am Abend des 24. war aber der Zuschauerraum so ziemlich bis auf den letzten Platz angefüllt und wurde vielseitig der Wunsch geäussert, die Musikgesellschaft möchte nochmals das Stück wiederholen, damit auch diejenigen, denen es am Sonntagabend nicht vergönnt war zu kommen, sich noch den Genuss verschaffen können, die Sache mit anzusehen. Die Gesellschaft hat sich nun entschlossen, nächsten Sonntag das Stück nochmals zu geben und wünschen wir derselben ein volles Haus. Niemand sollte verfehlen, sich dieses ergreifende Stück aus dem Volksleben anzusehen.

Der Oberaargauer Langenthal, Inserat: Donnerstag, 14. März 1901

Gutenberg. Dr. med. Otto Rickenbach, praktizierender Arzt, hat die Praxis eröffnet.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 25. April 1901

Rütschelen. Erst 43 Jahre alt ist in Büren Herr Dr. med. I. Blatt gestorben, der ein Bürger von Rütschelen war und sich, nach erfolgreich absolvierten Studien, in Büren niederliess, wo er infolge seiner umfassenden Kenntnisse und seines leutseligen Benehmens weit über die Grenzen des Amtes bekannt und begehrt war.

Der Oberaargauer Langenthal, 15. Oktober 1901

Rekrutenprüfungen pro 1900 im Bezirk: Rütschelen

Anzahl der Geprüften 39. Lesen 2,23, Aufsatz 2,64, Rechnen 2,79, Vaterlandskunde 3,28, Total 10,95.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag, 26. Oktober 1901

Rütschelen (mitgeteilt). Der 45 Jahre alte Alfred Hug Schreiner wohnhaft in Rütschelen, Vater von fünf unerzogenen Kindern verunglückte am Donnerstag mittags im Walde obenher Rütschelen beim Holzen. Eine auf die Seite fallende Tanne fiel ihm auf den Rücken und verursachte ihm einen gefährlichen Rückenbruch. Hug wurde in das Bezirksspital Langenthal überführt.

Der Oberaargauer Langenthal, 16. November 1901

Hinweis auf den Lötschberg-Durchstich.

ANNO 1902

Der Oberaargauer Langenthal, 11. Januar 1902

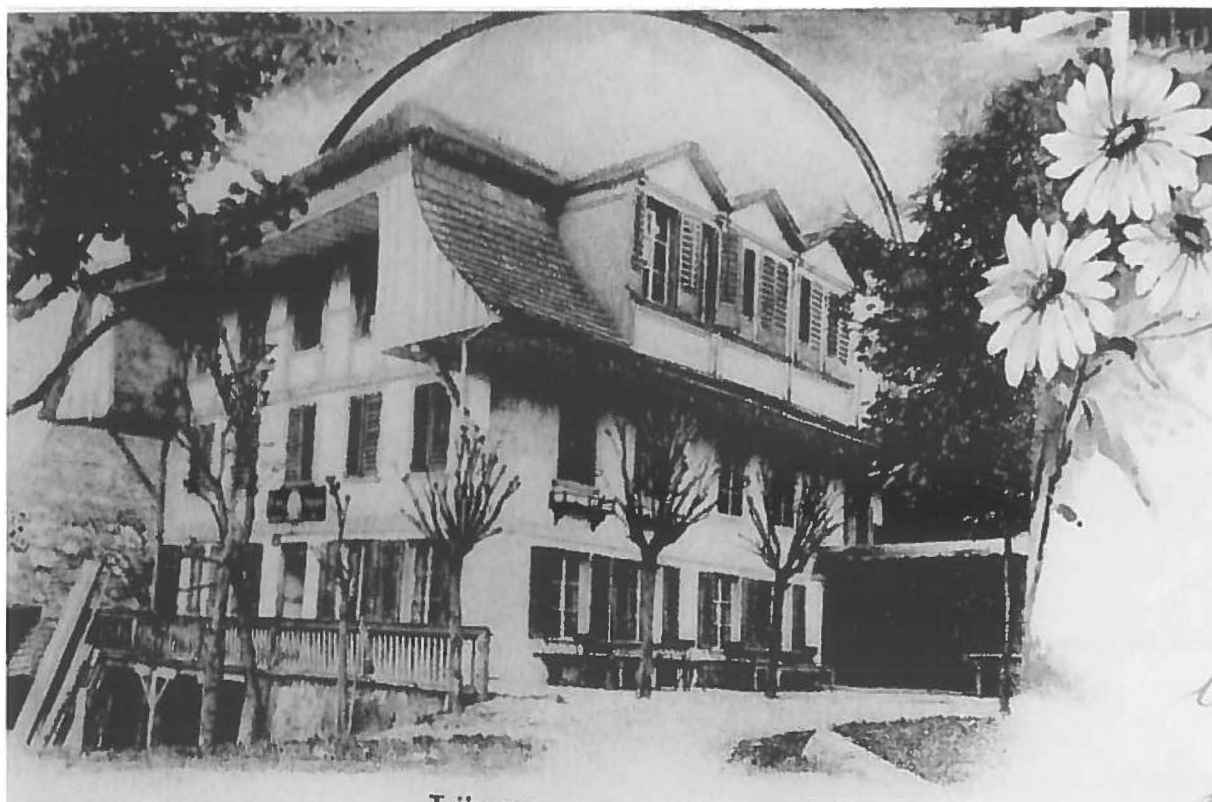
Rütschelen. Am Mittwochabend wurde in der Nähe der Mühle bei Rütschelen Friedrich Lanz, ein nüchterner und geachteter Mann, schwer verletzt aus dem Bache gezogen. Derselbe muss in der Dunkelheit den Weg verfehlt haben und in den Bach gestürzt sein. Lanz befindet sich zur ärztlichen Behandlung im Bezirksspital.

Der Oberaargauer Langenthal, 8. April 1902

Rütschelen. Letzten Samstagabend verunglückte der 45 Jahre alte Johann Leu, in dem er auf der Türschwelle ausglitschte und dabei so unglücklich fiel, dass er einen gefährlichen Schädelbruch erlitt, der seine Überführung in das Bezirksspital nötig machte.

Der Oberaargauer Langenthal, 5. Juli 1902

Rütschelen. Eine Anzahl junger Burschen von Madiswil, die letzten Donnerstag an der Rekrutenaushebung in Langenthal waren, begleiteten abends ihre Kameraden von Rütschelen bis in die Wirtschaft Hirsbrunner dahier. Einer der Burschen, ein Wüthrich von Madiswil, ergriff eine mit Schrot geladene Flinte des Wirtes Hirsbrunner, die im Telefonstübli an der Wand hing und manipulierte damit so unglücklich, dass der Schuss losging und einen Kameraden, Johann Tanner von Madiswil, ins Gesicht traf. Der herbeigerufene Arzt verfügte die Überführung des Verletzten in den Bezirksspital. Ausser anderen Verletzungen sei namentlich das linke Auge stark gefährdet.



Postkarte der Wirtschaft Hirsbrunner (Löwen)

ANNO 1903

Der Oberaargauer Langenthal, 12. Februar 1903

Rütschelen. An den beiden nächsten Sonntagen lässt die Musikgesellschaft das treffliche, vaterländische Schauspiel von Emma Hodler "Das Glück oder nur ein Schulmeister" über die Welt bedeutenden Bretter gehen. Das Stück ist ein Spiegelbild der erregten Stimmungen, welche die Stellung der 16'000 Mann mit dem französischen Kriegsdienst im Jahre 1813 in der Schweiz hervorgerufen hat. Dasselbe bietet in mehreren Rollen seinen psychologischen Gehalt.



Zeitbild: Bammerts Haus im Wil

ANNO 1907

Der Oberaargauer Langenthal, 5. Januar 1907

Greina oder Splügen? In der Frage des Ostalpen-Durchstichs haben sich sowohl die Heilbronner als auch die Stuttgarter Handelskammer in ihren Generalversammlungen zu Gunsten der Splügenbahn und gegen das Greina-Projekt ausgesprochen.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 17. Januar 1907

Nächsten Samstag tritt in **Rütschelen** der Töchternchor in der Wirtschaft Löwen (Hirsbrunner) mit einem hübschen Programm vor die Öffentlichkeit, und zwar gibt er das wohl vorbereitete Konzert nachmittags um 2 Uhr und abends um 8 Uhr zum Besten. Neben neun Liedern gelangen zwei Lustspiele ("s'Puntenöhri" und "Der Hanogg auf Freiers Füßen") zur Darstellung. Wir wünschen guten Erfolg!

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 31. Januar 1907

Langenthal. Das am Dienstag eingetretene Tauwetter verursachte auf der Langeten einen tüchtigen Eisgang. Recht ansehnliche Eisschollen kamen in Menge heran geschwommen. Bei der Schleuse ob dem Gemeindehaus musste Mannschaft in Tätigkeit gesetzt werden, um die grössten Stücke zu zerschlagen, um eine Verstopfung des unterirdischen Durchlasses zu verhindern. Eine Gefahr drohender Stauung des Treibeises entstand bei der Mühle, so dass abends um 5 1/2 Uhr eine Abteilung der Feuerwehr durch Alarmzeichen zur Hilfeleistung herbeigerufen werden musste. Mit Feuerhaken und Stangen wurden die drängenden Eismassen auseinandergerissen, so dass das angeschwollene Gewässer bald wieder seinen Abfluss fand. Bis in die Nacht hinein veranlasste man zur Vorsicht der Langeten entlang das Eis zum Abtreiben. Nach diesem Eisfest unternahmen die Pompiers heute eine Schlittenpartie.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag, 21. Februar 1907

Rütschelen. Nächsten Sonntag, den 24. Februar wird es hier im Löwen ausnehmend lustig zugehen. Die Musikgesellschaft wird dem Publikum ihre schönsten Weisen darbieten und dazu zwei berndeutsche Theaterstücke heiterer Art aufführen. Das eine, "Der 7-fache Präsident" von I.W. Ramseier, wie das andere, "Bodehanslis Verlobungsfiiir" von K. Grunder, passen den Darstellern und den Darstellerinnen wie angemessen, so dass die Besucher der Aufführung einer recht fröhlichen Unterhaltung sicher sein können. Es finden nachmittags Zwei- und abends Achtuhr Vorstellungen statt.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 2. März 1907

Rütschelen. Wir erinnern daran, dass die Musikgesellschaft morgen Samstag im Löwen ihre Aufführung wiederholt und zwar nachmittags Zwei- und abends Achtuhr. Der kleine Verein bläst recht wacker und hat es durch Lust und Liebe zu schönen Leistungen gebracht. Die beiden Theaterstücke verschaffen den Freunden des derben und feineren Humors zusagende Unterhaltung.

ANNO 1909

Der Bund Bern, 1909

Rütschelen (Korr.). Samstag mittag, den 9. dies, war Johann Kurt, alt Gemeinderatspräsident in Rütschelen, in seiner mit Wasserkraft betriebenen Schleiferei mit Schleifen beschäftigt. Der 11 Jahre alte Fritz Hirsbrunner, ältester Sohn des dortigen Wirt, war ihm behülflich. Der Knabe kam mit dem linken Fuss in das Getriebe und derselbe wurde ihm total abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Spital in Langenthal verbracht.



Alte Mühle im Dorf, wo der vorerwähnte Unfall passierte

ANNO 1910

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 6. Januar 1910

Rütschelen (mitgeteilt). Mittwoch nachmittags um vier Uhr brach in der Küche im Hause des Landwirts Fritz Steiner Feuer aus, das jedoch durch die Feuerwehr im Keime erstickt werden konnte. Immerhin ist ein Schaden von ca. Fr. 100 entstanden. Die Brandursache liegt jedenfalls in einem Konstruktionsfehler des Backofens oder Kamins. Es wurde am Vormittag daselbst Brot gebacken.

Anmerkung: In diesem Hause im Flösch wohnt heute Walter Sohm mit seiner Familie



Bild zu Seite 17: Steiners Haus im Flösch

Der Oberaargauer Langenthal, 8. Januar 1910, auf der Titelseite

Rütschelen (mitgeteilt). Sonntag nachmittags um zwei Uhr ist ein alter defekter Kommödiwagen mit angebauter Baracke beim Waldecken hinter der Stampfi abgebrannt. Dieser Wagen war früher von Jakob Kurth, Korber, genannt Hunzerjoggi, bewohnt und nun seit einigen Wochen leer. Es liegt jedenfalls böswillige Brandstiftung vor. Der Wagen gehörte als Eigentum Herrn Kurth, Alt-Gemeinderatspräsident. Der Schaden wird auf ca. Fr. 50 geschätzt.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 25. August 1910

Gutenberg (ingesandt). Unser altbewährtes Bad, das sich einer steigenden Frequenz erfreut, ist gegenwärtig bis auf den letzten Platz angefüllt. Es musste deshalb schon vor einigen Jahren durch einen Neubau erweitert werden und soll nun nochmals vergrössert werden. In nächster Zeit soll auf der Westseite des Hauses ein Neubau errichtet werden, der mit allem Komfort der Neuzeit versehen wird, wie elektrische Beleuchtung, Zentralheizung und anderes und Raum bieten wird für eine Anzahl neuer Badkabinen und Schlafzimmer, so wie grösserer Gesellschaftslokalitäten. Es wird ein stattliches Haus werden. Selbstverständlich im Zeichen des Heimatschutzes, wie man auf den hübschen Plänen erschen kann.

ANNO 1910

Wie der bauleitende Herr Hägeli-Schneeberger in Herzogenbuchsee an Ort und Stelle vorführte. Der Bau soll so gefördert werden, dass er bis Mai 1911 d.h. zur nächstjährigen Saison bezogen werden kann.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 26. November 1910

Rütschelen (Korr). Wenn es ringsherum anfängt zu musizieren und zu theaterlen da lässt es auch unseren Musikanten keine Ruhe. Sie wollen auch dabei sein. Sie geben nun morgen Samstag nachmittags und abends im Löwen nebst fünf Musikstücken zwei urchige Lustspiele zum besten: "Hans Stolperian oder dr Hüratskandidat" und "Das magnetische Ständli oder äs himmlisches Mittel zum höllische Zwäck". Schon diese Namen deuten an, dass man dabei nicht nur brieggen braucht, es sei denn, dass einem vom Lachen s'Augewasser über d'Backe aberünnelet. Wer sich also recht fröhlich amüsieren will, der mache morgen Sonntag unseren Musikanten einen Besuch.

Der Oberaargauer Langenthal, 11. Januar 1910 (Nachtrag)

Langenthal. Letzten Samstagnachmittag versuchte Herr Rech bei der Kaltenherberge seine Flugmaschine, doch wollte die Geschichte noch nicht recht klappen, sondern bei sausendem Lauf auf dem anziehungskräftigen Erdboden kam der Apparat zu Schaden. Die erwartungsfrohen Zuschauer kamen nicht auf ihre Rechnung.



Flugpionier Rech neben seiner Flugmaschine

ANNO 1911

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag, 28. Februar 1911

Rütschelen. In Rütschelen brannte Montag morgens gegen 5 Uhr, das dem ortsabwesenden Käser Wittwer gehörende Wohnhaus vollständig nieder. Ein daneben stehender Stock wurde halb eingäschert. Die Bewohner konnten sich mit Not retten. 2 Ziegen blieben in den Flammen. Die Brandursache ist unbekannt. *(Auf dem Hubel steht nun das Haus v. E. Bühler).*

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 23. März 1911

Rütschelen. Die hiesige Musikgesellschaft bringt an den nächsten zwei Sonntagen je nachmittags und abends im Löwen das Volksschauspiel von U. Fahrner "S'Roseli ab äm Guggisberg" zur Aufführung. Da man gewohnt ist, von den wackeren Musikanten etwas Rechtes zu hören u. sehen, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Wir wünschen gutes Gelingen.

Der Oberaargauer Langenthal, 30. März 1911

Rütschelen. Die Musikgesellschaft hat mit ihrem "Roseli ab äm Guggisberg" letzten Sonntag einen schönen Erfolg erzielt. Das sehr spannend aufgebaute Stück versetzt uns in die Sonderbundszeit. Handlung, Charaktere und nicht minder die urwüchsige, ausdrucksvolle Sprache vereinigen sich um wirklich ein lebenswahres Bild aus dem Volksleben zu bieten. Das Stück zeigt uns, wie Liebe und Treue über Bosheit und Hinterlist siegen. Die Darstellung der Einzelpersonen und das Zusammenspiel verdienen fast uneingeschränktes Lob. Auch der eingeflochtene Gesang darf sich hören lassen.

Der Oberaargauer Langenthal, 20. Juli 1911

Rütschelen. In Rütschelen verstarb im hohen Alter von 88 Jahren Johannes Leu, einer der letzten Sonderbundsveteranen in hiesiger Gegend.

Der Oberaargauer Langenthal, 7. Dezember 1911

Rütschelen. Der Männerchor tritt am nächsten Sonntag im Löwen mit Konzert und Theater vor das Publikum. Zum Vortrage gelangen, ausser einigen Volksliedern, die berndeutsche Volksliederszene von Karl Grunder "Am Obesitz" und "Die eifersüchtige Frau". Die Wahl der letzten zwei Nummern darf als eine glückliche bezeichnet werden, da namentlich die erstere gut bernisches Eigengewächs ist und die Rollen ihren Darstellern und Darstellerinnen wie zugeschnitten passen. Wer einmal so recht herzlich lachen will, der gehe am Sonntag nachmittags oder abends in den Löwen in Rütschelen. Er kommt auf seine Rechnung.



Zeitbild: Gottfried Mathys „Pappa“ mit Familie (heute Haus Fam. Born)

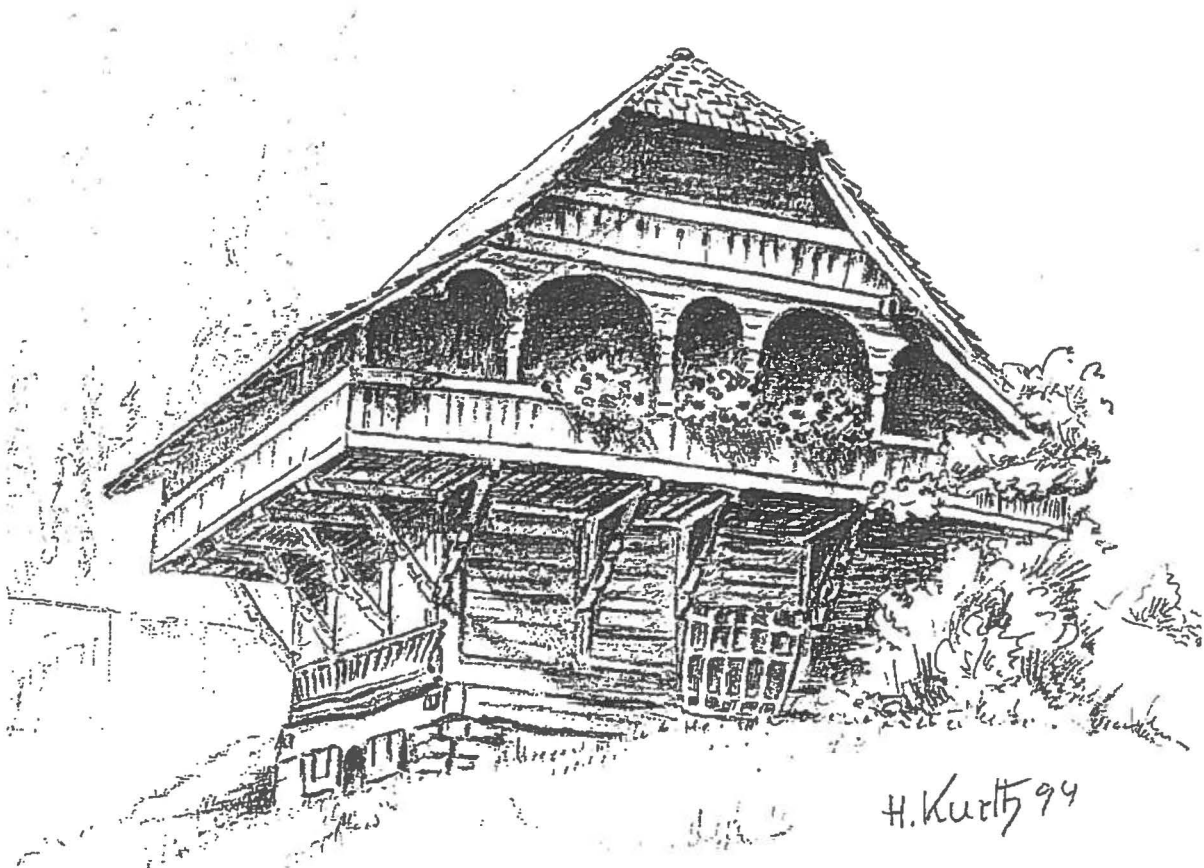
ANNO 1911

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 12. Dezember 1911

Rütschelen. Montag nachts um 10 Uhr brach in einem alten, dem Spengler Wilhelm von Wartburg gehörenden Hause, das von drei Familien bewohnt wird, Feuer aus und brannte gänzlich nieder. Die Bewohner konnten mit Not das Leben retten. Der alte Johann Benz, welcher sich durch ein Fenster flüchtete, erlitt einen Armbruch und Verletzungen am Kopf. Die Brandursache ist unbekannt. Das Mobiliar, zwei Ziegen und ein Hund blieben in den Flammen. Das abgebrannte Haus kam am letzten Mittwoch an eine freiwillige Steigerung. Es wurde jedoch kein Angebot gemacht.

Anmerkung:

Den Brandplatz kaufte dann Fritz Sohm (Jöggeli), Gypser und Maler. Er liess darauf ein Dreifamilienhaus mit Scheune bauen. Seine beiden Grosssöhne verkauften das Gebäude 1996 an Fam. Uhlmann-Kurth und diese bauten dann die Scheune zu Wohnraum um.



**Frikarts Spycher im Flösch
Zeichnung Hans Kurth-Hofstetter**

ANNO 1912

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag, 3. Februar 1912

Rütschelen. Ein Traktandum, das in weitaus den meisten Gemeinden unserer Gegend schon längst durchgeführt ist, wird heute nachmittag die Bürger der Gemeinde Rütschelen beschäftigen. Es ist der Bezug der elektrischen Energie vom Kraftwerk Wynau. Wir denken, dass die Angelegenheit in befriedigender Weise sich machen wird.

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 6. Februar 1912

Rütschelen (ingesandt). In ihrer Versammlung vom letzten Samstag beschloss die Gemeinde Rütschelen, die elektrische Beleuchtung einzuführen. Doch vermochten nicht alle Stimmberechtigten mit der vorgesehenen Neuerung sich zu befreunden und dem Antrag der Behörden zuzustimmen.



Das frühere Transformatorenhäuschen

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 7. Mai 1912

Rütschelen. Sonntags nachmittags entlud sich ein starkes Gewitter über die Gegend von Rütschelen. Obenher dem Dorf schlug der Blitz in sieben Telephonstangen und beschädigte dieselben, so dass die Leitung unterbrochen wurde. Zwischen Rütschelen und Madiswil fuhr der elektrische Strahl in zwei Kirschbäume und zersplitterte dieselben teilweise.

ANNO 1912

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 4. Mai 1912

Rütschelen. In Verbindung mit dem Kinderfest findet hier ein Blumentag statt, dessen Ergebnis dem Kinderspital "Maison Blanche" in Leubringen zufließt.



Kantonales bernisches Kindersanatorium „Maison blanche“ in Leubringen

Der Oberaargauer Langenthal, 1. Juli 1912

Rütschelen (ingesandt). Der Blumentag zu Gunsten von "Maison Blanche", der an unserem Jugendfeste arrangiert wurde, hat die schöne Summe von Fr. 136 eingetragen. Den fleissigen Verkäuferinnen der Blumen und Karten, wie den fröhlichen Gebern, gebührt warmer Dank.

ANNO 1913

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 6. Februar 1913

Rütschelen (Korr.) Sieben Nummern weist das Programm auf, mit welchem an den beiden nächsten Sonntagen unsere Musikgesellschaft den Freunden und Gönnern einige recht kurzweilige Stunden zu bereiten hofft. Im musikalischen Teil sind es besonders das Quartett "Abendglöcklein" sowie der Marsch "Auf Bergeshöhen", welche unsere Erwartung auf Spannung setzen und dann erst das Theaterstück "Äs chlousigs Hochzyt" mit seinem zu Tränen rührenden, köstlichen Humor.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 5. Juni 1913

Rütschelen (Korresp.). Herr Theophil Roniger-Blatt sel., gewesener Direktor der Aktienbierbrauerei Feldschlösschen in Rheinfelden hat durch letztwillige Verfügung dem Schulfonds und dem Armenfonds Rütschelen je Franken 5000 übermacht. Die genauen Bestimmungen hierzu sind zur Zeit noch nicht bekannt. Schon bei der Umwandlung der Brauerei Feldschlösschen Rheinfelden in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1892 hat Herr Roniger-Blatt dem Schulfonds Rütschelen Fr. 5000 zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, der Zins hievon sei jeweilen zu einem Jugendfest oder zu einer Schülerreise zu verwenden. Frau Wwe Alice Roniger-Blatt war Bürgerin von Rütschelen. Das Andenken an den edlen Donator und seine Familie wird hier dauernd fortleben.



Die Donatoren Alice und Theophil Roniger-Blatt

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 4. Oktober 1913

Rütschelen (eingesandt). In der Hofstatt des Landwirts Herrn Fritz Käser* auf dem Hubel steht ein Obstbäumchen, das mehrere Blütenzweige aufweist, neben schönen, grossen, rotbackigen Äpfeln. Es mag wohl eine ausdauernde, entwicklungsfähige Fruchtsorte sein, die dieses Bäumchen trägt und zudem ist sein Standort geschützt gegen rauhe Winde.

**Anmerkung: gehört heute Walter Eggimann.*

ANNO 1914

Der Oberaargauer Langenthal, 8. Januar 1914

Rütschelen. Nächsten Sonntag tritt die Hornussergesellschaft im Löwen mit dem berndeutschen Lustspiel "Glück im Unglück" oder "Die grosse Maus" auf den Plan. Das Stück ist den Darstellern und Darstellerinnen wie angepasst, so dass die Besucher der Aufführung einer recht fröhlichen Unterhaltung sicher sein können.

Der Oberaargauer Langenthal, 15. Januar 1914

Rütschelen. Unsere Hornusser haben am letzten Sonntag gezeigt, dass sie nicht nur im Hornussen Meister sind, sondern dass sie auch auf der Bühne Ordentliches leisten. Das berndeutsche Lustspiel "Glück im Unglück" oder "Die grosse Maus" wird gegeben, dass man seine helle Freude hat. Trotzdem die meisten der Mitwirkenden zum ersten Mal die Bühne betraten, haben sie ihre Rolle doch gut erfasst. Wir erwähnen in erster Linie das flotte Spiel der Kräutergritt, der Kätti und der Frieda, die so tapfer für ihren Hans einsteht. Was es für eine Bewandnis mit der grossen Maus hat, wollen wir hier nicht verraten.

Wen es interessiert, der möge am Sonntag nach Rütschelen in den Löwen gehen. Dort wird man ihm den Gwunder stillen.



**Rütscheler Hornusser
Foto aus der Gründungszeit**

ANNO 1915

Der Oberaargauer Langenthal, 10. Juli 1915

Rütschelen. Donnerstag nachmittags ist hier im Alter von 70 Jahren Herr **Johann Kurth**, Alt-Gemeindepräsident, verstorben. Sonntag vor acht Tagen erlitt der Verstorbene, welcher dem Gemeinwesen in früheren Zeiten hervorragende Dienste geleistet hat, einen Schlaganfall, den ihn auf der linken Seite lähmte. Nun hat eine rasche Wendung das arbeitsreiche Leben beendet. Er ruhe in Frieden.

Postkartengruss von einem Amerika-Auswanderer aus Rütschelen



Am 12. September 1915 sandte Auswanderer Ernst Kaufmann von Monticello (USA) dieses herzliche Lebewohl an den Rütscheler Wagner Jakob Mathys, genannt „Köbi“

Der Oberaargauer Langenthal, 17. Februar 1917

Rütschelen. Die Musikgesellschaft gibt morgen Sonntag nachmittags und abends im Löwen eine musikalisch-theatralische Aufführung. Nebst einigen hübschen Musikvorträgen wird das Volksdrama in drei Akten von A. Lang, "Der Fabrikler", gegeben. Wir wünschen gute Unterhaltung.

<p>Musikalisch - theatralische Aufführung gegeben von der Musikgesellschaft Rütschelen unter freundlicher Mitwirkung hiesiger Töchter Sonntag den 18. Februar nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr im Löwen in Rütschelen.</p>	<p>Programm: 1. Schweizergruß, Marsch v. J. Schwerzmann 2. Erste Liebe v. G. Donizetti 3. Der Fabrikler oder: Die falsche Freundschaft Volksdrama in 3 Akten v. A. Lang. 4. Friedensklüber, Walzer v. J. Schwerzmann 5. Sängers Diebstahlsreisen, Marsch v. G. Großenbacher. Eintritt: 1 Fr. Kassaöffnung $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn. Anderenvorstellung: Samstag abend à 20 Cts. Nach der Abendvorstellung: Gemütliche Vereinigung nur für Konzertbesucher. In zahlreichem Besuche ladet freundlich ein 589. Musikgesellschaft Rütschelen.</p>
---	---

Inserat im Anzeiger für das Amt Aarwangen

Der Oberaargauer Langenthal, 15. März 1917

Rütschelen. Der hiesige Frauenchor gibt nächsten Sonntag nachmittags und abends Konzert und theatralische Aufführung. Nebst einigen hübschen Volksliedern werden zwei lustige Stücklein "s'Fränzli" und "Ä gueti Kur ohni Mixtur" die Besucher aufs beste unterhalten.

Der Oberaargauer Langenthal, 30. Juni 1917

Rütschelen. Im Wald fand man den Leichnam des seit 14 Tagen vermissten Jakob Wiesler, der von der Armenbehörde unterstützt war. Dem Anschein nach ist Wiesler ein Opfer des Alkohols geworden. Er war 44 Jahre alt.

Der Oberaargauer Langenthal, 23. August 1917

In Rütschelen rutschte infolge der vielen Niederschläge der obere Teil einer Hügelwand herab. Glücklicherweise staute das viele Gebüsch noch die herab rollende Erdmasse, die ein kleines Häuschen zu begraben drohte.

Anmerkung: Wo dies war, ist nicht erkennbar.

ANNO 1918

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 2. Mai 1918

Rütschelen. Der Veloclub Rütschelen hält nächsten Sonntag seine Fahnenweihe, verbunden mit Langsam- und Hindernisfahren. Als Götti funktioniert der Veloclub Aarwangen. Radfahrer und Freunde des Radsports sind herzlich willkommen.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 16. Juli 1918

Rütschelen. In dieser kleinen Bauerngemeinde wurden für die Soldatenspende Franken 127 gesammelt, was ein ehrendes Zeugnis verdient.

Der Oberaargauer Langenthal, 28. November 1918

Rütschelen. In Rütschelen ist der Kassier der Krankenkasse Helvetia, Schneeberger, verhaftet worden. Er soll durch Arztzeugnisse, die jeweils auf blosser Angaben Schneebergers hin ausgestellt wurden, ohne dass die Ärzte die angeblich Kranken selbst besucht oder gesehen hätten, Krankengelder angeeignet haben und zwar im Betrage von gegen Fr. 4'000.-. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schweizer. Krankenkasse Helvetia.

==== Sektionen des Amtes Aarwangen. ====

Staatlich anerkannte subventionierte Kasse.

Versichert zu jeder Zeit Personen beiderlei Geschlechts vom 15.—50. Altersjahre gegen Krankheit und Unfall. Tägl. Krankengeld Fr. 1—5.
Die ärztliche Untersuchung ist gratis.

Die Abstufung der Beiträge in fünf Klassen bietet einem jedem Stande Gelegenheit, sich den Verhältnissen entsprechend in unserer Kasse zu versichern.
Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen
Die Vorstandsmitglieder
nachbenannter Sektionen.

Bezug der Beiträge

Sonntag den 10. Sept. 1918.

Aarwangen: Von 10—11¹/₂ Uhr im Schulhaus.
Wynau: Von 8—11 Uhr in der Wohnung des Kasslers.

Roggwil: Von 9—10¹/₂ Uhr im alten Schulh.
Malswil: Von 9—11 Uhr in der Wirtschaft Lang.
Sogwil: Von 10—11¹/₂ Uhr in der Wohnung des Kasslers.

Rütschelen: Von 9—11 Uhr in der Wohnung des Kasslers.

Langenthal: Von 9¹/₂—11¹/₂ Uhr im Gemeindehaus, I. Stock Gemeindefaal. 80

Die Mitglieder werden dringend gebeten sich an die Einzugsstage zu halten.
Beiträge, die nicht bis zum 15. d. Monats bezahlt sind, müssen von jetzt an unnachlässiglich per Nachnahme erhoben werden.

Inserat der Krankenkasse Helvetia aus dem Jahr 1916

Der Oberaargauer Langenthal, 12. Dezember 1918

Rütschelen. Beim diesjährigen Tourenfahren des Schweizerischen Radfahrerbundes errang der Veloclub Rütschelen in der 2. Kategorie den fünften Lorbeerkrantz.

Der Oberaargauer Langenthal, 16. Dezember 1918

Im Amt Aarwangen wurde eine Kriegssteuer erhoben. Rütschelen leistete Fr. 1718.50 .

ANNO 1919

Der Oberaargauer Langenthal, 29. November 1919

In **Rütschelen** ist die Initiative einer Jugend- und Volksbibliothek ergriffen worden. Am letzten Sonntag hielt Herr Pfarrer Flückiger von Lotzwil im Schulhaus vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über den Wert und die Bedeutung einer Jugend- und Volksbibliothek in der Gemeinde. Nach eifrig benützter Diskussion, in der alle Redner in zustimmendem Sinne sich äusserten, wurde ein Initiativkomitee mit Herrn Lehrer Ryser als Präsident bestellt, das zur Gründung einer Gemeindebibliothek die erforderlichen Vorbereitungen treffen und die nötigen Mittel beschaffen soll.



**Die Lehrkräfte in Rütschelen:
Frau Elisabeth Kurth-Ammann, Herr Ryser, Herr Dürig mit Familie**

ANNO 1920

Der Oberaargauer Langenthal, 21. August 1920

Rütschelen. Nun hat die Maul- und Klauenseuche auch in unserem Dorf Einzug gehalten. Sie wurde im Stalle von Schreiner Mathys konstatiert.



Zeitbild: u.a. alte Käserei, Haus Blatt, altes Schulhaus

Der Oberaargauer Langenthal, Dezember 1920

Volkszählung. Bevölkerungsentwicklung in Rütschelen.

1920: 541 Einwohner

1910: 587 Einwohner

1900: 688 Einwohner



Sage und schreibe 88 Schüler zählte in den zwanziger Jahren die Rütscheler Schule !

ANNO 1921

Langenthaler Tagblatt, 28. Februar 1921

Brand in Lotzwil. Heute morgen 5 ½ Uhr brannte in Lotzwil das Bauernhaus im Dennlisboden infolge Wassermangel vollständig nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Das Haus war versichert.

Anmerkung: Es handelt sich um den gleichen Brandfall, wie nachstehend unter dem 1. März 1921 im „Oberaargauer“ gemeldet. Das Haus gehört zur Gemeinde Rütschelen.

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 1. März 1921

Rütschelen. Am Montagmorgen (ca. 5 Uhr) brannte im Dennlisboden das Heimwesen des Jufer vollständig nieder. Wegen Wassermangel konnte die Feuerwehr nichts ausrichten. Die Viehware konnte gerettet werden bis an drei Schweine, die wieder in das brennende Haus liefen und dann erstickten.

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 3. Mai 1921

Rütschelen. In Rütschelen muss es noch liebe Töchter haben, denn am 1. Mai konnten nicht weniger als ein halbes Dutzend Maibäume gezählt werden, die von den Verehrern in der Samstagnacht gestellt wurden.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 15. September 1921

Rütschelen (Korr.). Die Gemeindeversammlung vom letzten Samstag hatte über zwei wichtige Traktanden zu entscheiden:

1. Übernahme von Aktien des Elektrizitätswerkes Wynau und
2. Erstellen einer Wasserversorgungsanlage.

Wie zu erwarten war, wurde Traktandum 1 einstimmig gut geheissen. Mehr zu reden gab Traktandum 2. Es ist eben keine Kleinigkeit für unsere Gemeinde, eine Wasserversorgungsanlage zu erstellen. Doch kann man die Leute, die auf dem Trockenen sitzen, nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Zudem haben wir diesen Winter auch mit Arbeitslosen zu rechnen und so würde die Erstellung einer Wasserversorgungsanlage als Notstandsarbeit ausgeführt werden können.

So wurde mit 31 gegen 22 Stimmen beschlossen, vorerst einen Kostenvoranschlag ausarbeiten zu lassen und Wasserabonnenten zu werben. Der definitive Entscheid über die Ausführung der Anlage soll in einer späteren Versammlung gefällt werden.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 24. September 1921

Rütschelen (Korr.). Etwas mehr als ein Jahr ist es her, dass in unserer Ortschaft eine Jugend- und Volks-Bibliothek ins Leben gerufen wurde, der von Seiten der Bevölkerung grosse Sympathie entgegen gebracht wird. Dieses schöne Werk kam durch Gemeindebeiträge und zahlreiche freiwillige Spenden von Privaten zu Stande. Nun gedenkt die Schulkommission einen Projektionsapparat anzuschaffen, der sowohl der Schule als auch den Vereinen dienen soll. Dadurch könnte der Bevölkerung von Rütschelen manche lehrreiche und interessante Stunde geboten werden. Es ist zu hoffen, dass es der Kommission gelingen wird, die nötigen Geldmittel für den Ankauf eines Apparates aufzubringen.



ANNO 1921

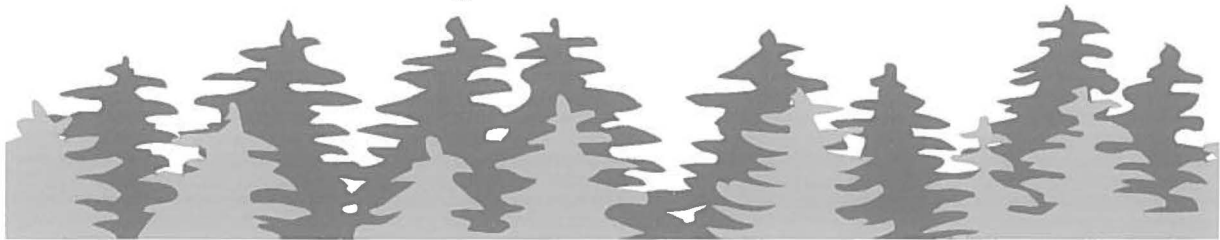
Langenthaler Tagblatt, Mittwoch 2. November 1921: Rütshelen

Die im fruchtbaren und freundlichen Talgelände gelegene Gemeinde hat sich dank der Energie und Einsicht führender Männer in mehrhafter Hinsicht vorteilhaft entwickelt. Mit grossen finanziellen Opfern hat sie vor Jahren ihr in mangelhaftem Zustand befindlichen Strassenwesen verbessert, Kiesgruben zum Unterhalt der Hauptstrassen und Gemeindewege angelegt, so dass sich heute Weganlagen sehen lassen dürfen und den Vergleich wohl aushalten mit jeder Gemeinde des Amtes Aarwangen in ähnlichen Verhältnissen.

In obstreichen Jahren herrscht ein reger Verkehr mit der Gemeinde Madiswil und der dortigen Obstverwertungs-Genossenschaft. Zur Erleichterung dessen wurde die Korrektur der Bisegghohle beziehungsweise die Verlegung der Madiswilstrasse durchgeführt, wobei sich Rütshelen mit schönen Beiträgen beteiligte.

Gesangvereine*, Musikgesellschaft** und Veloclub sorgen durch musikalische und theatrale Darbietungen für Unterhaltung der Mitbürger und Hebung der geistigen Interessen.

Die Bürgergemeinde hält den grossen Komplex ihrer Gemeindewälder und für den Unterhalt derselben scheut sie keine Opfer. Das kommt auch den vielen Besuchern des aussichtsreichen Dornegg Gütsch und des hochgelegenen Waldgebietes des Bonsberg zu gut, welche das Talgelände lieblich umkränzen und auf deren Waldwegen in heissen Sommertagen die Bewohner nach arbeitsreicher Woche ihre Sonntagsspaziergänge ausführen und in ozonreicher Luft ihre Nerven kräftigen.



Rütshelen war bisher arm an Brunnen. Für die Bedürfnisse im Spiegelberg, am Nordhang des Flühli gelegen, und der früheren Hochwacht auf der Bisegg, mit Fanalen in Kriegszeiten, – daher rührt der Flurname Spiegelberg – diente bisher ein einziger Brunnen. Am Nordfuss des Bonsberg sind reiche Quellen, die werden nun gefasst, in ein Reservoir geleitet und so erhält nun die Gemeinde eine rationelle Wasserversorgung mit Hydranten, die bei Brandfällen vorzügliche Dienste leisten werden; abgesehen von der Versorgung aller Familien mit bakterienfreiem Quellwasser. Die Kosten sind auf Fr. 130'000.-- devisiert. Die Arbeiten hiefür bringen Verdienst und wehren das Elend der Arbeitslosigkeit ab.

Die Gemeindeversammlung hat durch den Beschluss der Durchführung dieses gemeinnützigen Werkes den Beweis geleistet, dass sie auch fürderhin auf der Liste der fortgeschrittenen Gemeinden stehen will.

Quellen

*) Männerchor gemäss Bürgergemeinde-Versammlungsprotokoll vom 7. Januar 1882

Gemischtenchor gemäss Bürgergemeinde-Versammlungsprotokoll vom 5. Januar 1884

Töchternchor gemäss „Oberaargauer“ vom 17. Januar 1907

***) Musikgesellschaft gemäss Bürgergemeinde-Versammlungsprotokoll vom 3. Januar 1874

ANNO 1923

Langenthaler Tagblatt, 7. Dezember 1923

Rütschelen. Ein ungetreuer Beamte. Vor einiger Zeit schon wurde hier in der Amtsführung des Gemeindeschreibers und Gemeindekassiers Dürig Unregelmässigkeiten im Kassawesen entdeckt. Es handelt sich um einen Betrag von Fr. 14'000, der durch die Verwandten des Fehlbaren zum grossen Teil gedeckt ist. Die stete Angst vor Entdeckung sowie die Aufregung an dieser selbst, haben den vieljährigen Gemeindeschreiber (und Oberlehrer) dermassen angegriffen, dass sein Nervensystem vollständig zerrüttet wurde und er in die Irrenanstalt St. Urban verbracht werden musste, wo man befürchtet, ihn zu den unheilbar Kranken zählen zu müssen.



Rütschelen
Postkartenansicht aus dieser Zeit

ANNO 1924

Der Oberaargauer Langenthal, 24. Januar 1924

Rütschelen. Der Veloclub Rütschelen hat am letzten Sonntag gezeigt, dass er nicht nur auf dem Rad ein Meister ist, sondern auch auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, Ordentliches leisten kann. Das Volksschauspiel "Der Letzte vom Mattenhof" wurde in einer Weise wiedergegeben, die sämtlichen Mitwirkenden zur Ehre gereicht. Es war nur schade, dass die beschränkten Bühnenverhältnisse das Spiel nicht noch besser zur Geltung kommen liessen. Die Darsteller und Darstellerinnen der Hauptrollen wurden ihren verschiedenartigen Aufgaben mit allem Erfolg gerecht. Auch von den Nebenrollen ist nur Löbliches hinsichtlich der Charakterisierung zu melden. Sehr gelungen und flott wurde namentlich die Pinia, die schwarze Anna und besonders der Töni gespielt. Der Letztere hat mit seinem Gesang recht gut gefallen: "Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe!" (Lied). Die Szenerie ist gut getroffen, ebenso fast durchwegs die Kostümierung. Recht gut gelang auch das Schlussbild: "Verlassen bin I".

Die Aufführung wird nächsten Samstag wiederholt, der Besuch sei bestens empfohlen!



Ein „urchiger“ Rütscheler: Heini Jöggu Hans

ANNO 1929

Madiswil. Obst-Ausstellung Oktober 1929

Wot das eigne Obst nid loufe
darf me nid no frömde go choufe
wie Orange u Banane
üsi Ching wei mir dra mahne
dass si sfrömde Züg vergässe
Schwyzer Obst u Trübu ässe!

Für di Chrankne und di Gsungne
het der Herrgott d'Frucht erfunge
schön lo ryfe a der Sunne
Schwyzer Obst mit Sorgfalt gwunne
isch für alli - gross und chly
konzentrierte Sunneschyn!



**Archiv-Bild:
Rüscheler „Hundepost“ mit Poscht-Hans (Jost)**

ANNO 1931

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 13. Januar 1931

Rütschelen. Am Sonntagvormittag ist nach kurzem Leiden der im ganzen Oberaargau und über dessen Grenzen hinaus bekannte Wirt zum Rössli, **Ulrich Beer**, in seinem 79. Altersjahr gestorben. Durch dessen Hinschied ist nicht nur die Gemeinde, sondern der Oberaargau um einen tüchtigen Mann und eine originelle Persönlichkeit ärmer geworden. Ein kurzer Lebensabriss des Verstorbenen ist uns von einem seiner Freunde für die nächste Nummer des Oberaargauers zugesagt worden.



Der Wirt Ulrich Beer mit Familie und Gästen vor seinem „Rössli“

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 15. Januar 1931

Rütschelen. Eine sehr zahlreiche Trauergemeinde begleitete am letzten Dienstag **Ulrich Beer**, Wirt in Rütschelen, zur letzten irdischen Ruhestätte. Er wurde am 8. August 1852 in Leimiswil geboren als Sohn des Ulrich Beer (Leimswiler Buch Seite 169) und der A. N. Käser und erlernte nach Schulaustritt in Lausanne die französische Sprache und das Metzgerhandwerk.

Die Eltern verlegten im Jahr 1877 ihren Wohnsitz nach Rütschelen, wo Ulrich Beer im Elternhause nach Beendigung der Lehrzeit und Rückkehr aus dem Welschland den landwirtschaftlichen Arbeiten und dem Metzgerberuf oblag.

Im Jahr 1893 erwarb sich Ulrich Beer die Liegenschaft im Dorf Rütschelen, wo er eine Wirtschaft (Rössli) eröffnete, die Landwirtschaft besorgte und wo er sein Leben nun auch hat beschliessen dürfen. Die Wirtschaft im Wyl ging ein. Im Jahr 1885 hat Ulrich Beer sich verheiratet mit Maria Nussbaum.

(Fortsetzung nächste Seite)

ANNO 1931

Die betagte Gattin, ein Sohn, zwei Töchter und fünf Grosskinder trauern um den Gatten, Vater und Grossvater. Dank einer ausgezeichneten Gesundheit war er nie ernstlich krank. Auch fand er Zeit und Gelegenheit, der Gemeinde und seinen Mitbürgern seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Er war zwölf Jahre Schulkassier, ein wahrer Freund der Jugend, deren Wohl ihm am Herzen lag. Seinen Mitbürgern war er oft ein Helfer in der Not, indem er reiche Kenntnisse besass in der Pflege und Behandlung des gesunden und kranken Viehs und in zuvorkommender Weise bei Tag und bei Nacht war er stets bereit, zu raten und zu helfen, wo man seine Hülfe wünschte. Bis ins 70. Altersjahr hat er seinen Mitbürgern von Rütschelen die Haus- und Notschlachtungen besorgt und dabei seine Kenntnisse vom gesunden und kranken Körper des Tieres erwerben und erweitern können. Ein froher und gesunder Humor war ihm bis in die letzten Tage beschieden und er war darum auch froher und gerngesehener Gesellschafter, der gerne über die alten Zeiten und seinen Erfahrungen plauderte, denn mit seinen 79 Jahren hat er viel erfahren und gesehen. Nun ist Ulrich Beer unerwartet aus diesem Leben abberufen worden. Am Dienstag, den 16. Januar musste er erstmals das Bett hüten. Der Arzt konstatierte eine Herzschwäche, am Donnerstag, zwei Tage später, eine Lungenentzündung und bereits am Samstagmorgen, nach einer Krankheit von nur vier Tagen, ist das Herz still gestanden. Den Trauernden, die so unerwartet einen schweren Verlust erlitten haben, entbieten wir unsere herzliche Teilnahme.



„Rössli“-Wirt Beer Ueli

ANNO 1931

Der Oberaargauer Langenthal, 1. August 1931

Rütschelen. Letzten Sonntag kehrte unsere Musikgesellschaft lorbeergeschmückt vom friedlichen Wettkampf von Bern heim. Sie erzielte am eidgenössischen Musikfest in der vierten Kategorie 86 Punkte und stand noch mit drei anderen Gesellschaften im siebten Rang. Der Lorbeerkrantz mit Goldfransen ist wohlverdient, um so mehr da die Gesellschaft sonst noch nie an einem Kantonalen oder Eidgenössischen Fest teilnahm, wo um Lorbeeren gestritten wurde. Während der letzten Monate verging allerdings nicht mancher Abend, da nicht mit vollem Eifer geübt wurde. Besondere Anerkennung gebührt dem unermüdlichen Dirigenten Hrn. Rutschmann. Eine wirkliche Ehre für unser stilles, kleines Dörfchen, das sonst höchst selten etwas von sich hören lässt.

Der Oberaargauer Langenthal, 11. August 1931

Rütschelen. Letzten Mittwochmorgen ca. 10 ½ Uhr, als der Eigentümer noch auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war, ging das Bauernhaus des Herrn Albert Mathys-Tüscher, Landwirt und alt Gemeindepräsident, plötzlich in Flammen auf und verbreitete sich rasch auf den ganzen Dachstuhl, so dass trotz wirksamem Eingreifen der Feuerwehr das Brandobjekt nicht mehr gerettet werden konnte. Das Stallwerk und Erdgeschoss sind nicht verbrannt, haben aber unter dem Wasserschaden derart gelitten, dass sie nicht mehr brauchbar sind. Etwas landw. Inventar, die Heuvorräte und etwas Frucht sind mitverbrannt während das Vieh von herbeigeeilten Nachbarn gerettet werden konnte.

Zum ersten Mal hat sich die im Jahr 1921 erbaute Wasserversorgung ausgezeichnet bewährt. Mit dem grossen Wasserguss war das Feuer innert weniger Minuten eingedämmt und für die umliegenden Gebäude war reichlich Reserve vorhanden. Ohne die Wasserversorgung hätte das Feuer leicht grössere Dimensionen annehmen können.

Das niedergebrannte Haus weist leider eine sehr bescheidene Versicherung auf, so dass der Brandgeschädigte grossen Schaden erleidet. Das Mitleid ist daher gross. Wir sind überzeugt, dass ihm beim Wiederaufbau hilfreiche Hände mit allerlei Dienstleistungen gerne beistehen werden.

Anmerkung: Das Haus bewohnt heute Andreas Leuenberger.



**Zeitbild aus den 30er Jahren
Nyfflers vor ihrem Haus beim Flöschwald**

ANNO 1932

Der Oberaargauer Langenthal, 4. Februar 1932

Rütschelen (Korr.). Hier fand am vergangenen Freitag eine höchst seltene Hochzeit statt. Gottlieb Brodt verehelichte sich mit Rosina Burkhalter. Der Bräutigam steht im 72., die Braut im 75. Altersjahr. Gottlieb Brodt machte seinerzeit als junger Soldat noch den Tessiner Putsch mit. Wir wünschen den beiden schon betagten Eheleuten von Herzen viel Glück und Segen auf ihrem noch heute betretenen Lebensweg. Hoffentlich ist ihnen noch ein recht langer Lebensabend voll Glück und Gesundheit beschieden.

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 16. April 1932

Rütschelen (Korr.). Vergangenen Sonntag besuchte unsere Bauernkapelle den Musiktag in Olten. Aus lauter Angst, mit leeren Händen heimkehren zu müssen, reisten sie ganz still und unbemerkt ab. Es war das erste Mal, dass sie auszogen. In friedlichem Wettkampf sicherten sie sich in der 1. Kategorie den 2. Rang. Ein mit Goldfransen verzierter Lorbeerkranz wurde der sehr angenehm überraschten Gruppe zuteil. Zu gleicher Zeit massen die Solothurner und Rütscheler Hornussergesellschaften ihre Kräfte. Unsere Einheimischen traten aus dem Kampf als Sieger hervor. Den beiden Siegertruppen, besonders aber den Musikanten, gratulieren wir von Herzen. Dieser Sonntag ist ihnen gewiss ein neuer Ansporn zu weiterem, fleissigen, zielbewussten Arbeiten.



Bauernkapelle Rütschelen

v. l. n. r.

**Ernst Kurth (Trompete), Willi Wälchli (Handharmonika), Otto Sohm (Bass),
Paul Kurth (Klarinette), Ernst Enggist (Posaune)**

ANNO 1932

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 1. November 1932

Rütschelen (ingesandt). Im vergangenen April wurde hier ein Frauenchor gegründet. Schon von Anfang an zeigte sich hauptsächlich bei den Töchtern recht reges Interesse dafür. Der Chor zählt doch, trotz unseres kleinen Dörfchens, schon 25 Mitglieder. Nächsten Samstagabend gibt er nun im Löwen Rütschelen sein erstes Konzert mit zwei humorvollen Theaterstücken als Einlagen. Dass an diesem Abend die Zuhörer gewiss auf ihre volle Rechnung kommen werden, dafür bürgt das fleissige und unermüdliche Üben. Zur Gründung und zum ersten Konzert wünschen wir dem Chor vollauf Glück.

Der Oberaargauer Langenthal, 8. November 1932

Rütschelen (ingesandt). Letzten Samstag hat der vor kurzer Zeit gegründete Frauenchor sein erstes Konzert mit Theatereinlagen im Löwen vor starker Besucherzahl aufgeführt. Man war erstaunt, wie dieser junge Verein einen so genussreichen Abend bieten konnte. Wir gratulieren allen Mitwirkenden für ihre guten Leistungen, besonders aber ihrem Leiter, Herrn Trachsel, Oberlehrer, der es verstanden hat, ein so schönes Programm zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden abzuwickeln. Im zweiten Teil wurden noch weitere Gesangsvorträge geboten. Man wird den Abend in guter Erinnerung behalten. Dem Frauenchor ist weiteres Blühen und Gedeihen zu wünschen.



Rütscheler Frauenchor 1943 anlässlich einer Reise auf den Bürgenstock

ANNO 1937

Der Oberaargauer Langenthal, 20. November 1937

Rütschelen. Hier starb unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles in ihrem 86. Lebensjahr **Frau Sohm**, geborene Leuenberger. In Rütschelen 1852 geboren, verheiratete sie sich 1874 mit Jakob Sohm von Rütschelen, seines Berufes Käser, der als Milchkäufer, wie es damals am Ende des vorigen Jahrhunderts üblich war, als Käser tätig war, zuletzt zwölf Jahre in seiner Heimatgemeinde Rütschelen, wo Frau Sohm ihrem Gatten als tapfere und tüchtige Lebensgefährtin wacker zur Seite stand, was ihr möglich war, da sie einer ausgezeichneten Gesundheit sich erfreute, nie krank war und bis in ihr letztes Lebensjahr nie einen Arzt konsultieren musste. Leider verlor sie ihren Mann schon im Jahr 1903 und ist ihren Kindern, fünf Söhnen und einer Tochter, eine fürsorgliche Mutter gewesen, der die Kinder viel für ihr späteres Leben zu verdanken haben. Dank der guten Erziehung, welche die Kinder genossen, befinden sie sich alle in geachteten Berufsstellungen und Frau Sohm konnte an ihrem Lebensende, auf 16 Grosskinder und 13 Urgrosskinder blicken. Die zahlreiche Teilnahme an der Trauerfeier war ein Beweis für die Achtung, die Frau Sohm unter ihren Mitmenschen genoss.



Zeitbild: alte Käserei Rütschelen

ANNO 1939

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 4. Februar 1939

Rütschelen (Korr.). Die hiesige Ortskommission veranstaltete vergangenen Samstagabend einen Lichtbildervortrag im Schulhaussaal. Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn stellte in entgegenkommender Weise wunderprächtigt aufgenommene Bilder, einige künstlerisch koloriert, gratis zur Verfügung. So führte uns dieser Vortrag nicht in die entlegensten Gebiete Afrikas oder Sibiriens, sondern in die landschaftlich schönsten Gebiete der Schweiz, die ja der breiten Bevölkerung des Oberaargaus so wenig bekannt sind, nämlich ins Berner Oberland und ins Wallis. Die Bilder zeigen sehr wenig bahntechnische Sachen, sondern sie führten uns die Landschaften, das Volksleben und Sitten dieser Bergbewohner vor Augen. Die gleichen Bilder dürften auch in der Schule zur Illustrierung des Geographieunterrichtes verwendet werden.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 2. März 1939

Brand in Rütschelen. Montagabend brannte das dem Landwirt Ernst Meer gehörende Bauernhaus auf dem sogenannten Hübeli vollständig ab. Mit knapper Not konnte das Vieh sowie ein Teil des Mobiliars in Sicherheit gebracht werden. Über die Brandursache kann nichts gesagt werden; aber vermutlich muss Kurzschluss der Schuldige sein. Hr. Meer hat sein Bauerngut vor ca. zwei Jahren käuflich erworben und schaffte zwecks Umbau des Schindeldaches in letzter Zeit Holz und Ziegel an.

Das rasche Eingreifen der Feuerwehr war nutzlos, ebenso musste die Lotzwiler Feuerwehr, welche zu Hilfe kam, unverrichteter Dingen wieder heim.



Hübeli um 1930 mit Familie Christen

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 18. März 1939

Rütschelen. Letzten Dienstag abend sprach hier in einem orientierenden Vortrag vor Gemeinderat, Feuerwehr- und Luftschutzkommission und Feuerwehrekader Herr Lehrer Gottfried Künzi, Präsident des Amts-Feuerwehr-Verbandes Aarwangen, über das Thema "Luftschutz und Kriegsfeuerwehr". Mit treffenden Worten zeichnete er die Gefahren, die ein neuer Krieg vor allem dem Hinterland bringen wird. Für die Abwehr gegen diese, muss die Zivilbevölkerung unbedingt schon zu Friedenszeiten vorbereitet werden. Erst wer die Tragweite dieser Gefahren erkennt wird verstehen, dass die Gesetze und Erlasse, mit denen uns der Sprechende bekannt machte, nicht eine Schikane, sondern eine absolute Notwendigkeit ist. Nur wenn sie voll und ganz erfüllt sind, wird auch das Hinterland gegen alle Gefahren des Krieges gerüstet sein. Die grosse Aufmerksamkeit aller Zuhörer mag dem Referenten bewiesen haben, wie interessant seine Ausführungen waren.

ANNO 1939

Langenthaler Tagblatt, 15. April 1939

Rütschelen. Am Karfreitag gegen Abend ging die erschütternde Nachricht durch unser Dorf, **Johann Leuenberger** sei einem Herzschlag zum Opfer gefallen. Noch ungebeugt, hoch an der Zahl der Lebensjahre ereilte ihn der Tod. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns diesem Ratschluss zu fügen und Abschied zu nehmen von unserem geliebten und geschätzten Mitbürger Johann Leuenberger. Der Entschlafene wurde am 26. Januar 1861 in Melchnau geboren. Da sein Vater Pächter war, mussten sie häufig den Wohnsitz wechseln, das brachte mit sich, dass Joh. Leuenberger an verschiedenen Orten die Schule besuchte. 1879 erwarb dann sein Vater das Heimwesen hier in Rütschelen käuflich. Joh. Leuenberger arbeitete wacker mit und verheiratete sich zwei Jahre später mit Lina Leu. 59 Jahre lang haben sie nun zusammen das Gut in mustergültiger Weise bewirtschaftet, mit grösster Liebe und Hingebung, mit Leib und Seele widmeten sie sich der schweren Arbeit. All die Jahre hindurch stand ihm unermüdlich die Frau zur Seite und schaute überall zum Rechten. Elf Kinder entsprossen aus ihrer Ehe. Drei Söhne sind noch im kräftigsten Alter bereits im Tode vorausgegangen. Der Sohn Ernst wurde erst vor acht Wochen ebenfalls von einem Herzschlag dahingerafft. Solche Schicksalsschläge haben die betagten Eltern auf eine harte Probe gestellt. Trotzdem das Heimwesen bereits an einen der Söhne verpachtet war, arbeitete der 79-jährige Vater bis zum letzten Tag noch mit vollem Eifer mit. Johann Leuenberger war nie ernstlich krank und verfügte über eine ausgezeichnete Gesundheit. Sein Heimgang bedeutet für die betagte Gattin einen herben Verlust, erfreuten sich die beiden doch stets eines glücklichen Familienlebens. Alle Kinder brachten ihnen nur grosse Liebe und Achtung entgegen. Johann Leuenberger war eine ausgesprochen friedliebende Natur. Frieden hatte er in der Familie, Friede hatte er mit den Nachbarn. Der Entschlafene stellte seine Kräfte auch der Gemeinde zur Verfügung. Lange Jahre war er Präsident der Einwohnergemeinde und wirkte mit in der Schulkommission und anderen Behörden.

1896 wurde er als Mitglied des Kirchenrates gewählt, dem er volle 42 Jahre angehörte. Herr Pfarrer Flückiger verdankte in seiner Abdankungsrede die viele Arbeit herzlich. Ferner nahm der Herr Pfarrer vom letzten der Kirchgemeinderäte Abschied, die ihn damals vor 30 Jahren als Pfarrer an die Kirchgemeinde Lotzwil beriefen.



Johann Leuenberger mit Ehefrau Lina

Mitten in der Arbeit, beim Besorgen der Pferde, seiner Lieblingsarbeit, setzte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Wie gross die Liebe zum Entschlafenen war, zeigte die grosse Trauergemeinde, als sie Johann Leuenberger das Geleit zum Friedhof gab. Alle die ihn kannten werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Beim Mittagessen beklagte sich der Verstorbene über Unwohlsein und Appetitlosigkeit. Ca. 17 Uhr zündete er jedoch eine Zigarre an und ging in den Stall, um die Pferde zu besorgen (wie schon erwähnt, seine Lieblingsarbeit). Nach einer Weile kam der Knecht Enggist und berichtete, der Grossvater sei im Stall tot am Boden.

ANNO 1939

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 25. April 1939

Gemeindewahlen in Rütshelen bei Lotzwil (Korr.). Die Einwohnergemeinde-Versammlung von Rütshelen bestätigte als Gemeinderats-Präsidenten Herrn Hans Nyfeler und wählte als neuen Gemeinderat, anstelle von Fritz Mathys, Herrn Fritz Lanz-Wälchli, soz. In die Spendkommission rückte neu, anstelle von Fritz Lanz-Wälchli, W. Eggimann, Arbeiter. In die Schulkommission wurde neu gewählt Hans Schärer, Landwirt, BGB. Die Wahlen in die Licht- und Wasserkommission fielen durchwegs im Sinne der Bestätigung aus, ebenso diejenigen der Veranlagungskommission. Bestätigt wurde Herr Notar Friedli als Gemeindeschreiber und auch die Wahl des Gemeindegassiers, des Licht- und Wassergassiers, sowie des Polizeidieners fiel im Sinne der Bestätigung aus. Dagegen entspann sich bei der Wegmeisterwahl ein kleiner Kampf. Der bisherige Posteninhaber wurde nur mit knappem Mehr bestätigt. Im Weiteren genehmigte die Versammlung das Budget pro 1939 und setzte den Gemeindesteueransatz auf 5 % fest. 1. Klasse 7 1/2 % und 2. Klasse 12 1/2 %. Genehmigung fanden die Notarmen- und Spendarmen- sowie die Armenguts-Rechnung pro 1938. Der Abänderung des Feuerwehr-Reglements (provisorische Grundlage zur Einführung der Kriegsfeuerwehr) stimmte man zu, ebenso wurde für die Erstellung eines Hydranten im Berg der notwendige Kredit beschlossen.

Der Oberaargauer Langenthal, Donnerstag 3. August 1939

Der rote Hahn. In Rütshelen ging heute morgen (1. auf 2. August) halb 3 Uhr das Heimwesen des Arbeiters Mathys – ein älteres Haus mit Scheune – in Flammen auf und brannte fast restlos nieder. Der Brandausbruch wurde von dem zu einem Notfall gerufenen Herrn Dr. Marti entdeckt, der sofort Alarm schlug und so vielleicht die Bewohner des niedergebrannten Hauses vor schweren Gefahren rettete. Über die Ursache des Brandes weiss man noch nichts Gewisses. Immerhin bestehen viele Vermutungen, die auf Brandstiftung schliessen lassen. Der Brand wurde durch die Ortsfeuerwehr bekämpft. Ihrem Eingreifen ist es zu verdanken, dass ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte.



Brodthaus (Lindenacker), erbaut 1793, abgebrannt 1939

ANNO 1939

Der Oberaargauer Langenthal, Samstag 26. August 1939

Rütschelen (Korr.). Vergangene Woche durfte hier **Johann Hasler** nach langem, schmerzvollen aber geduldig ertragenen Krankheitslager zur lang ersehnten Ruhe eingehen. Der Verstorbene wurde am 9. Januar 1868 in Walterswil geboren. Was es heisst, schon mit neun Jahren Vater und Mutter verloren zu haben, kann nur derjenige ermessen, der es selber erleben musste. Als Knecht in verschiedenen Bauernbetrieben erlernte er Kenntnisse, die für sein späteres Leben wichtig waren. Von 1893 bis 1920 bewirtschaftete er und seine treue Gattin das käuflich erworbene Heimwesen hier in Rütschelen in mustergültiger Weise. Ihre Arbeit wurde gesegnet und ihr Unternehmen mit Erfolg gekrönt. Joh. Hasler stellte seine Kräfte auch der Gemeinde zur Verfügung, in dem er 14 Jahre dem Gemeinderat angehörte. Jedermann schätzte ihn als einen friedfertigen, stets hilfsbereiten Mitbürger. Seit 20 Jahren litt der Verstorbene an Herzkrankheiten, die ihn häufig aufs Krankenlager zwangen. Nur der treuen Fürsorge der lieben Gattin und seinem sehr soliden Lebenswandel hatte er ein hohes Alter zu verdanken. Zufrieden und ohne zu murren liess er alle schweren Prüfungen über sich ergehen. Der betagten Gattin und den trauernden Hinterlassenen erboten wir unsere herzliche Teilnahme.



Schulreise zum Sälischlössli bei Aarburg

Jahrgänge 1930, 1931 und 1932:

Kurth Fredy, Mühle Walter, Zurflüh Hans, Affolter ?
Graber Ernst, Mathys Hans, Kurth Hansruedi, Schneeberger Fritz, Mathys Walter
Graber Fritz, Kurth Rudolf, Steiger Kurt, Trachsel Karl und
Wälchli Alice, Kurth Vreni, Leuenberger Mina, Schärer Dori
Lanz Vreni, Hug Vreni, Buchta Bethli, Lanz Alice, Lüthi Vreni
Schneeberger Walter, Schärer Hans, ??, Lanz Arthur, Wälchli Franz

ANNO 1940

Langenthaler Tagblatt, 16. August 1940

Der rote Hahn. Wie aus **Rütschelen** berichtet wird, brach gestern mittag im Heimwesen des Hans Schärer Feuer aus und äscherte dies ein. Die Lebware konnte zum Glück noch im letzten Moment gerettet werden.

Auf der Brandstätte war nur die Kriegerfeuerwehr von Rütschelen, die grosse und erfolgreiche Anstrengungen machte, das Feuer vom Rest. Löwen fern zu halten. Als Brandursache vermutet man Kurzschluss oder Selbstentzündung des Emdes.



Das Haus Schärer vor dem Brand

Langenthaler Tagblatt, 11. Oktober 1940

Rütschelen. Gestern Freitag kurz vor 9 Uhr brach im Haus des Landwirts Albert Mathys Feuer aus und äscherte das noch neue Gebäude vollständig ein. Hausrat und Lebware konnten allerdings gerettet werden, dagegen wurde die diesjährige Ernte an Heu und Getreide vernichtet. Die Brandursache ist unbekannt. Der Brand erregte um so mehr Aufsehen, weil der gleiche Landwirt schon 1931 sein Heimwesen durch eine Feuersbrunst verlor. Mit ihm hat durch den neuen Brand auch die Familie Schärer das Obdach verloren, die nach dem Abbrennen ihres Heims im vergangenen August im Hause Mathys Unterkunft gefunden hatte.



**Bauer Albert Mathys und Frau
(genannt Dyshanese)**

ANNO 1940

Langenthaler Tagblatt

Abenteuer eines Feldpredigers. Einem Feldprediger in Brugg passierte folgende fröhliche Geschichte: Er wollte einen Arrestanten besuchen. Der Schlüssel des Arrestlokals ist nicht zu finden. Ein "Füsel" weiss Rat. Er stellt dem Pfarrer ein Leiterchen zum Fenster. Auf diesem ungewöhnlichen Weg erreichte der Feldprediger sein Ziel, den Arrestanten, einen Infanteristen. Als er mitten im Trösten war, erschien vor dem Arrestlokal der Abwart und nahm nichts ahnend die Leiter weg, so dass also der Feldprediger beim Arrestanten eingesperrt ist. Das Erstaunen des Abwartes, als er dem Arrestanten die Suppe brachte, kann man sich vorstellen, denn statt einem sass plötzlich zwei im Loch; nämlich ein Füsilier und ein Feldprediger.



**Drei Rütsheler 98er-Soldaten:
Walter Leuenberger, Arthur Mathys, Albert Wälchli**

ANNO 1944

Langenthaler Tagblatt, Freitag 26. Mai 1944

Rütschelen. 50 Jahre Musikgesellschaft (ingesandt). Am 25. Juni, eventuell 2. Juli, feiert die MG ihr 50jähriges Bestehen. Die Musikanten haben sich entschlossen, trotz der Ungunst der Zeiten (Krieg) zu diesem Ehrentag alle Musikgesellschaften des Amtes zu einem Jubiläum einzuladen. Das Organisationskomitee hat die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. Ich kann verraten, dass den Gästen, die an diesem Fest hoffentlich recht zahlreich erscheinen werden, viel Fröhliches und Währschaftes geboten wird. Liebe Musikfreunde aus der weiteren und engeren Umgebung reserviert euch diesen Sonntag für das Musiktreffen in Rütschelen.

Langenthaler Tagblatt, Dienstag 30. Mai 1944

Rütschelen. Heute vor acht Tagen verunglückte im Militärdienst Hans Schärer, Landwirt. Trotz sofortiger Überführung ins Spital Brig ist er leider vergangenen Samstag seinen Verletzungen erlegen.

Anmerkung:

Der Übungsbefehl lautete: "Holzen in zwei Gruppen". Die obere Gruppe löste einen Stein Schlag aus, der das Opfer am Kopf traf und einen schweren Schädelbruch zur Folge hatte.

Langenthaler Tagblatt, Dienstag 30. Mai 1944

Todesanzeige

An den Folgen eines Bergunfalles starb
im Kreisspital Brig am 27. Mai 1944

Gtr. Schärer Hans, 01

von Rütschelen

Wir werden dem treuen Kameraden ein
ehrendes Andenken bewahren.

Die militärische Trauerfeier findet statt:
Mittwoch, 31. 5. 44, um 1600 in der Kirche
Lotzwil. Abgang vom Trauerhaus in Rüt-
schelen um 1515 Uhr.

!:: Felde, 29. 5. 44.

Der Kp. Kdt.

ANNO 1944

Langenthaler Tagblatt, Samstag 3. Juni 1944

Rüschelen. Mittwochnachmittag bewegte sich unter den Klängen des Totenmarsches ein langer Leichenzug von Rüschelen nach Lotzwil. Gefreiter **Hans Schärer** wurde auf dem Gottesacker zur letzten Ruhe gebettet. Er verschied am vergangenen Samstag im Bezirksspital Brig an den Folgen eines Steinschlages während der Arbeitszeit. Die Nachricht von seinem Heimgange hat alle tief erschüttert. Gesund und wohlgesinnt rückte er vor drei Wochen mit seinen Kameraden in den Dienst ein, nichts ahnend als Toter heimkehren zu müssen. Den Seinen war er ein treuer Gatte, ein verständnisvoller lieber Vater und ein geschätzter und geachteter Mitbürger. Mit nie erlahmender Zähigkeit ertrug er verschiedene harte Schicksalsschläge. Mühe und Arbeit war sein Losungswort. Am Grabe würdigte Hr. Hauptmann Véron den Entschlafenen als senkrechten und vorbildlichen Soldaten. Er starb im Dienste für sein Vaterland auf dem Felde der Ehre, bekannt für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit. Unter den Klängen des Batallionsspiels "Ich hat' einen Kameraden, einen besseren findest Du nicht" nahmen seine Kameraden, gesenkten Hauptes, für immer von ihm Abschied. Der trauernden Gattin und den Kindern möchten wir nochmals die Trostesworte von Hrn. Pfarrer Müller zurufen: "Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat".



Gefreiter Hans Schärer, geb. 1901



ANNO 1944

Langenthaler Tagblatt, Samstag 24. Juni 1944

Jubiläumsfeier der Musikgesellschaft Rütshelen, 25. Juni, ev. 2. Juli 1944

Samstag, 24. Juni, 20.00 Uhr:	Bühneneinweihung, Produktion Tanzkapelle Ufhusen
Sonntag, 25. Juni, 12.30 Uhr:	Jubiläumsfeier, umrahmt durch Vorträge der Vereine
20.00 Uhr:	Gemütliche Vereinigung, Abendunterhaltung
Eintritt für Nachmittagskonzert Abendunterhaltung	Fr. 1.--, Kinder frei Fr. -.50, Militär die Hälfte
Mitwirkende	8 Musikgesellschaften, Vereine von Rütshelen



**Zeitbild der Musikgesellschaft Rütshelen
mit dem Gründungsmitglied Fritz Kurth**

ANNO 1946

Der Oberaargauer Langenthal, 13. August 1946

12. Oberaargauisches / Zentralschweizerisches Hornusserfest 1946 in Rohrbach.

1. Kategorie mit Kranz:	1. Rütshelen	622 Punkt	
	2. Bützberg	611 Punkt	
	3. Aarwangen	580 Punkt	
	4. Basel-Stadt	563 Punkt	
Einzelschläger:	Mathys Ernst Lotzwil (aus Rütshelen)		49 Punkt
	19. Wälchli Ernst Rütshelen		48 Punkt



Die siegreichen Rütsheler Hornusser

Der Oberaargauer Langenthal, 17. August 1946

Rütshelen. Die hiesige Gemeindeversammlung hat anlässlich der Genehmigung der Gemeinderechnungen pro 1945 u.a. auch den Antrag der Verwaltungskommission des Bezirksspitals Langenthal betreffend der Erstellung eines Personalwohngebäudes für das Spitalpersonal im Kostenvoranschlag von Fr. 150'000.- zugestimmt und den der Gemeinde erwachsende Kostenbeitrag bewilligt.

Der Oberaargauer Langenthal, Dienstag 17. Dezember 1946

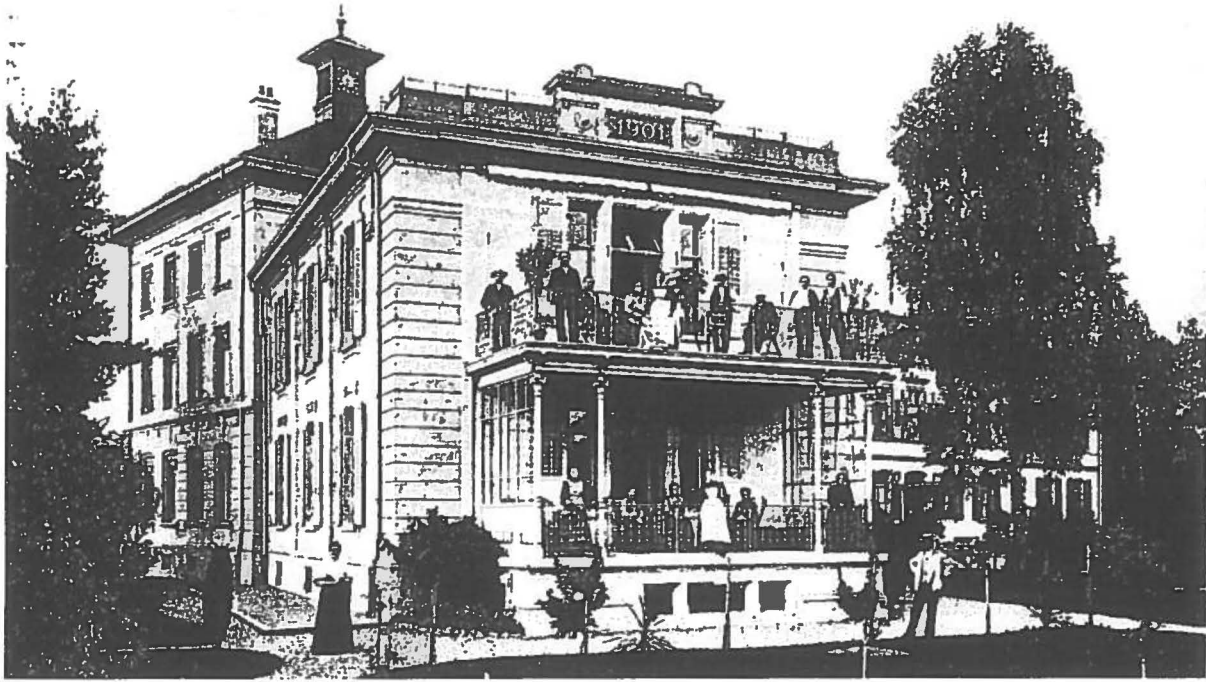
Käsereigenossenschaft Rütshelen in Rütshelen. Die Genossenschaft hat in Ihrer Hauptversammlung vom 13. September 1945 Ihre Statuten revidiert und dem neuen Obligationenrecht angepasst. Die Genossenschaft bezweckt auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe die bestmögliche Verwertung der verfügbaren Milch, allgemeine Förderung der Milchwirtschaft und die Anteilnahme an den Bestrebungen und Veranstaltungen verwandter Organisationen. Für die Verbindlichkeit haftet in erster Linie deren Vermögen. Reicht dies nicht aus, so haften die Mitglieder persönlich u. solidarisch. Die Verwaltung besteht aus 5 bis 7 Mitgliedern. Die rechtsverbindliche Unterschrift für die Genossenschaft führen kollektiv zu Zweien der Präsident, der Vizepräsident und der Sekretär. Die Mitteilungen erfolgen durch Umbieten oder schriftliche Bekanntmachungen im Amtsanzeiger für das Amt Aarwangen, soweit gesetzlich vorgeschrieben, im Schweizerischen Handelsamtblatt. Der nach den neuen Bestimmungen ebenfalls zeichnungsberechtigte Vizepräsident ist Hans Leuenberger-Rufener in Rütshelen (aus dem Handelsregister).



**Gruppenbild im Wald bei der Stampfi
(u.a. mit unten links „Pappa“ Gottfried Mathys)**



**Gehörte früher zum Dorfbild:
Bröner Röbu (Schneeberger) mit seiner fahrbaren Brönnerei beim Kosten des Brönnts**



Bezirksspital Langenthal

Von der Notfallstube zum modernen Regionalspital

Im Moment, da der Gemeindeverband "Bezirksspital in Langenthal" den neuesten Ausbau seines Spitals zu einem guten Ende zu führen sucht, werden unsere Leser sich sicher für einige Angaben über den ersten Spitalbau in Langenthal interessieren; denn auch schon bei diesem gab es manche Schwierigkeiten zu überwinden.

Vor dem ersten 1875 eröffneten Spitalgebäude hatte es in Langenthal seit dem Jahre 1835 nur eine sogenannte Notfallstube mit 10 Betten, die den Ämtern Aarwangen und Wangen dienen musste. Aber da diese Notfallstube völlig ungenügend war, wurde der Ruf nach einem eigentlichen Krankenhaus immer lauter.

Im Mai 1871 machte sich ein Ausschuss an die Arbeit, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Zuerst dachte man an einen Umbau der Notfallstube, die früher ein Zehntenspeicher war, gab aber diesen Gedanken zum Glück auf. Aber wo das neue Spital bauen, war die Frage. Nicht weniger als neun Standorte wurden vorgeschlagen: 1. der Abhang des Musterplatzes, 2. der Moosrain, 3. das Schulhausgässli, 4. am Sägebach, 5. bei der Reitschule, 6. an der Hintergasse, 7. auf dem Kirchenfeld, 8. zwischen der Langenthal-Roggwilstrasse und der Langenthal-Steckholzstrasse und 9. an der Badegasse.

Schliesslich entschied man sich für einen Platz an der linken Seite der Badegasse.

Aus dem Protokoll der ausserordentlichen Bürgergemeinde vom 31. Mai 1873, Trakt. 4:
Als Abgeordneter der künftigen Hauptversammlung der beteiligten Gründer des neuen Krankenhauses in Langenthal wird einhellig der jeweilige Bürgerpräsident bezeichnet.

Ausschnitte aus dem Anzeiger für den Amtsbezirk Aarwangen

Einwohnergemeinde Rütshelen

Quittung für elektr. Kraft pro IV Quartal 1918

für Ernst Waller

	à Fr.	Fr.	Cts.
Für <u>3</u> Stück 10 ^{er} Lampen . . .		<u>7</u>	<u>50</u>
" " 16 ^{er} " . . .			
" " 25 ^{er} " . . .			
" " Umschaltlampen .		<u>1</u>	
" <u>1</u> Glätteisen		<u>4</u>	
" Motor à Pferdekraft			
Für verbrauchte Stromstärke laut Zähler			
Zuschlag nach Beschluss			
		<u>12</u>	<u>50</u>
	Total		

Wofür quittiert

Rütshelen, den 20 Januar 1918

Der Kassier:
F. Fürt

Zeitdokument
Quittung für elektrische Kraft aus dem Jahr 1918

Anzeiger für das Amt Narwangen.

Erscheint jeden Samstag. Publikationen, welche nicht bis Donnerstag morgens 9 Uhr in der Druckerei abgegeben werden, finden in der nächsten Nummer nicht Aufnahme. Amtliche Publikationen genießen gegenüber privaten Vorzug zur Aufnahme. Die Einrückungsgebühren betragen: A. Amtlicher Teil: 1) Einwohner- und Bürgermeldebescheinigungen per Seite 7 Rp.; 2) Amtliche Güterverzeichnisse, 3 mit Nr. 3; 3) Alle übrigen zum amtlichen Teil gehörenden Inserate per Seite 10 Rp., im Minimum jedoch Fr. 1, kleiner gehören auch die Einserungen der Bürgergemeinden, sowie Inserate zu gemeinützigen, wohltätigen Zwecken, sofern sie vom Präsidenten der Aufsichtscommission als solche tagiert werden. B. Nichtamtlicher Teil: Für alle Artikel per Seite Rp. 15, im Minimum jedoch Rp. 30. Für die nächste Nummer darf vom gleichen Gesender nur ein Warenpreisungsverzeichnis erscheinen.

1. Januar 1898

L o t t e r i e .

Bürgergemeinde Rüttschelen.

Ordentliche Versammlung Samstag den 8. Januar 1898, mittags 1 Uhr, im Schulhaus zur Verhandlung folgender Traktanden: 1. Wahlen: a. 2 Mitglieder des Burgerrates, infolge Ablauf der Amtsdauer; b. des Bürgersehreibers; c. des Bürgerkassiers; d. des Bannwartens. 2. Erkennung der nötigen Stellen. 3. Genehmigung eines Gelddarlelehens. 4. Anstellung eines Feldbauers. 5. Unvorhergesehenes.

Bewerber um die unter 1d und 4 genannten Stellen haben sich bis Freitag den 7. Januar beim Präsidenten Jakob Deu schriftlich anzumelden. Zu zahlreichem Besuche wird eingeladen.

29. Januar 1898



— Nach Amerika —

besördert wöchentlich Passagiere mit ersten Schnell dampfern via Antwerpen und via Havre zu den günstigsten Bedingungen:

Louis Kaiser in Basel
Bureau neben Gasthof zum Falken.

29. Januar 1898

Das beste Nähueraugenmittel der Welt ist

Haschisch.

Dasselbe entfernt schon in wenigen Tagen sicher, dauernd & schmerzlos Nähueraugen, Hornhaut & Warzen. Preis 1 Fr. Hauptdepot beim Ersfinder Apotheker KARRER, Zürich. Depot für Langenthal: Masson, Apotheker.

Nr. 16 / 1898

R ü t t s c h e l e n .

A. Konrad-Heiniger, Bäcker

Nachfolger von C. Heberjohd, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Rüttschelen und Umgebung zur Abnahme von Brod und Backwaren, Mehl, Backmehl, Futtermehl, Mais, Strijch u. s. w. Auf Bestellung mache Kuchen, Pasteten, Torten zc. Es wird Holz, Frucht, Butter und Eier an Zahlung angenommen.

Um geneigten Zuspruch bittet Obiger.

4. Juni 1898

R ü t t s c h e l e n .

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Ortspolizeibehörde Rüttschelen macht auf nachstehende Paragraphen des Strafen- und Gemeindevorfreglements vom 25. April 1877 aufmerksam mit der bestimmten Erklärung, daß dieselben strikte innegehalten werden.

§ 9. Inner den Straßenmarken ist niemand befugt, irgend etwas abzulegen und liegen zu lassen, damit die Straße zu jeder Zeit fahrbar ist. Widerhandlungen werden nach Mitgabe des Strafenpolizeigesetzes durch den Richter bestraft.

§ 10. Die Frucht bäume sind der Straße nach durch die betreffenden Eigentümer so aufzuschneiden, daß sie den Durchpaß nicht stören, andernfalls wird diese Arbeit auf Kosten der Säumigen durch den Wegmeister ausgeführt.

§ 16. Jeder Bännenmeister ist für die Fuhleistung seiner Bänne verantwortlich. Wird die Fuhnung nicht geleistet, so zahlen die Säumigen per Tag zu Handen der Gemeindefasse je Fr. 5.

§ 19. Das Handgemeindevorfreglement ist von allen in der Gemeinde bestehenden Haushaltungen gleichmäßig zu leisten.

§ 20. Die tägliche Arbeitszeit wird festgesetzt:
a. Vom 1. März bis 1. Oktober auf 8 Stunden,
b. Vom 1. Oktober bis 1. März auf 7 Stunden.

§ 21. Es dürfen keine gebrechlichen Personen und Kinder unter 16 Jahren zum Handgemeindevorfreglement angenommen werden.

§ 22. Haushaltungen, die ihre Gemeindevorwerke nicht verrichten oder durch bestellte Personen verrichten lassen, haben für jeden fehlenden Tag zu Handen der Gemeindefasse zu leisten:
1. für die unter lit. a bestimmte Zeit Fr. 1. 80,
2. für " " " " " " " " " " " " " " " " 1. 40.

§ 23. Personen, welche eine halbe Stunde zu spät bei der Arbeit erscheinen, oder dieselbe eine halbe Stunde zu früh verlassen, wird das halbe Tagewerk nicht geschrieben, ausgenommen Extrafälle.

§ 26. 6. b. Erscheint ein Fuhr- oder Handgemeindevorpflichtiger nach zweimaligem Bieten nicht zur Arbeit, so ist er auf das Ausstandsverzeichnis zu stellen.

Rüttschelen, den 1. Juni 1898.

Namens der Ortspolizeibehörde,
Der Präsident: J. Ruert.
Der Sekretär: J. Dürig.

Nr. 6 / 1898

In der Mäserei Rüttschelen

ist wieder zu haben guter Magerkäse in Laiben von 15-20 Kg. zu 30 Rp. 1/2 Kg., sowie auch fetter, auf gesalzener Sommerkäse im Gewicht von 45-85 Kg.

Anzeiger für das Amt Narwangen.

18. Februar 1899

L o g w y l. **N ü t s c h e l e n.** **Planauflage.**

Das von Herrn Geometer Karl Gerber in Rothrist revidierte Vermessungswerk der Gemeinde Nüttschelen liegt vom 18. Februar bis 21. März 1899 auf der Gemeindefschreiberei zur Einsicht der Beteiligten auf.

Allfällige Einsprachen gegen dieses Werk sind während dieser Zeit schriftlich daselbst anzubringen.

Nüttschelen, den 13. Febr. 1899.

Namens des Gemeinderates,

Der Präsident: F. Kuert.

Der Sekretär: F. Dürig.

Feuerverehr Nüttschelen.

Diejenigen Bürger der Jahrgänge 1849 bis 1880, welche noch nicht eingeteilt sind oder sich zu versetzen wünschen, werden aufgefordert, sich Sonntag den 19. Februar 1899, nachmittags 1 Uhr, im Schulhause einzufinden.

Der Brandmeister.

19. August 1899

L o g w y l.

Das Holz der abgebrannten Bleichschenne wird hiemit zum Verkaufe ausgeschrieben. Bietler werden ganz besonders hierauf aufmerksam gemacht. Man wolle sich beim Bleichenaufseher, Hrn. Steiner, Wirt, melden.

Logwyl, den 16. August 1899.

Der Gemeinderat.

N ü t s c h e l e n.

Zum Verkostgelden ein 60jähriger Mann. Liebhaber hiesfür wollen sich Sonntag den 20. d., nachmittags 2 Uhr im Schulhause einfinden.

Die Notarministerbehörde.

Wir sehen uns genötigt, die hiesigen Bürger auf das Straßenreglement aufmerksam zu machen. Der Straßenkörper ist kein Schuttablagungsplatz und alles Spannen mit Ketten ist verboten. Zuwiderhandlungen werden geahndet.

Der Gemeinderat.

Nr. 34/1899

Die Dresdgenossenschaft
(Oberamtgan)

sucht zwei Arbeiter, einen Setzer und einen Einleger, zur Führung ihrer zweiten, neuen Dampfdruckmaschine. Bewerber belieben sich an den Genossenschaftspräsidenten Herrn Frh. Zingold in Logwyl zu wenden.

Anzeiger für das Amt Narwangen.

1900

Nr. 7 / 1900

Theater

gegeben von der
Musikgesellschaft Nüttschelen
unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Töchter.
Sonntag den 25. Februar und 4. März 1900,
in der Wirtschaft „Hirsbrunner“.
Programm folgt in nächster Nummer.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Die Gesellschaft.

Nr. 16 / 1900

Nüttschelen.

Versammlung der Bürgergemeinde Sonntag
den 28. April, nachmittags 1 Uhr, im Schulhaus,
zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Passa-
tion der Bürgergüterrechnung pro 1899. 2. Re-
vision des Nutzungshesementes. 3. Gesuch der
Brandbeschädigten Gebr. Kaufmann um ein Ge-
schenk. 4. Unvorhergesehenes.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Burgerrat.

Nr. 27 / 1900

Schnittersonntag und Tanz
in der Wirtschaft zum Löwen in Nüttschelen.
Sonntag den 8. Juli 1900, wozu freundlichst
einladet
F. Hirsbrunner.

Ortsverein Roggwyl.

Öffentlicher Vortrag, Sonntag den 16.
Dezember, nachmittags 2 Uhr, im „Bären“.
Referent: Herr F. Bühler, Obstbaumzüchter.
Thema: „Ueber Obstbau, mit spezieller Berüh-
tigung unserer eigenen Obstverwertung und der Markt-“

Nr. 8 / 1900

Theater

gegeben von der
Musikgesellschaft Nüttschelen
unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Töchter.
Sonntag, 25. Februar und 4. März 1900,
in der Wirtschaft „Hirsbrunner“.
Die Hexe von Gabisdorf.
Histor.-romant. Drama in 5 Akten
von H. W. Kramer.
Anfang: an beiden Sonntagen nachmittags 2 Uhr
und abends 8 Uhr.
Aufführung je eine halbe Stunde früher.
Preise der Plätze: I. Pl. 80 Cts., II. Pl. 60 Cts.
Kinderdarstellung:
Sonntag den 25. Februar, nachmittags, à 10 Cts.
Kostüme historisch getreu von A. Kaiser in Basel.
Nach Schluß gemütliche Vereinigung.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Die Gesellschaft.

28. April 1900

Konkurrenzausschreibung.

Die Copier- und Materialarbeiten am hiesigen
Schulhaus werden hiermit zur freien Konkurrenz
ausgeschrieben. Angebote hiefür nimmt bis und
mit 15. Mai 1900 entgegen Johann Kuer-
Christen, Gemeindepräsident, welcher auch die
nötige Auskunft erteilt.
Der Gemeindevorstand.

Nr. 50 / 1900

Anzeige

Die Unterzeichneten zeigen den Bewohnern
von Nüttschelen und Umgebung an, daß sie in
Zukunft das Rillen auf Stören aufgeben.
Gottlieb Roth, Schuster
Fritz Ruert, Schneider.

Anzeiger für das Amt Narwangen.

1916

Inseraten-Teil

Rütschelen. Bürgergemeinde.

In letzter Zeit sind verschiedene Kulturen in lässlicher Weise zerstört worden. Wir bringen daher das bestehende Verbot wieder in Erinnerung und zahlen jedem Verleider, der die richterliche Abhandlung eines Feldfrevels oder einer Kulturenbeschädigung ermöglicht, eine Gratifikation von Fr. 10.—.
2929 Der Bürgererrat.

Kilbi und Tanz

Sonntag den 9. Juli 1916

in der Wirtschaft zum Löwen
in Rütschelen

Freundlichst ladet ein
2558 Gottfr. Mathys, Wirt.

Die zwei Mädchenarbeitschulen in Rütschelen

zur Bef. Besetzung auf nächsten Frühling ausgeschrieben:

- die Oberklasse zur Neubefetzung;
- die Mittelklasse wegen prov. Befetzung (die gegenwärtige Inhaberin der Mittelklasse wird für diese Stelle als angemeldet betrachtet).

Befolgung von Staat und Gemeinde jährlich Fr. 200.— nebst Alterszulagen. Pflichten nach Befeh. — Anmeldungen bis 10. Februar nächsthin nimmt entgegen: Frau Wäschli, Präsidentin vom Frauenkomitee. 980

Steigerungs-Publikation.

Die Erben der Witwe Elisabeth Leuenberger geb. Neg, im Fidsch zu Rütschelen, lassen mit amtlicher Bewilligung Freitag den 15. September 1916, nachmittags 1 Uhr bei der gewesenen Wohnung der Erblasserin im Fidsch zu Rütschelen öffentlich laufsweise versteigern:

A. Hausrätliche Gegenstände:

1 Tisch, 1 kleiner Tisch, 2 Schäfte, 1 Ruhbett, 1 Labouret, 1 Vorstuhl, 1 Stubenzahl, 1 Bett, 1 Küchenschaff, 3 Erbgli, 1 Brenne, 1 Milchkessel, 1 Wagen, 1 Fauchefas, 2 Stuhlkomet und viel andere mehr.

B. An Lebware:

2 gutversorgte Milchlähe und 1 Abbruchkalb.

Diese kommen nachmittags 3 Uhr zum Ausruf
Kaufsliebhaber werden hiezum freundlich eingeladen.
Rütschelen, den 5. September 1916.

8321

Namens der Erben:

J. Dürig, Gemeindefchreiber.

Bau- und Sagholz-Verkauf.

Bürgergemeinde Rütschelen

verkauft zirka 200 m³ Bau- und Sagholz, das stehend angezeichnet ist. Schriftliche Offerten sind bis spätestens den 16. September, abends 6 Uhr, verschlossen unter der Aufschrift „Holzangebot“ an den Bürgerpräsidenten Herrn A. Freihart einzureichen, wo jede weitere Auskunft erteilt wird.

Für Befichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster Fr. A. Wäschli.

8295

Der Bürgererrat.

Rütschelen. Bürgergemeinde.

Erdblosverteilung

Mittwoch den 20. Sept., nachmittags 1 Uhr, im Schulhaus. Wer nach Reglement nutzungsberechtigt wird oder in eine andere Klasse übertritt, hat sich bis den 16. September beim Bürgerpräsidenten anzumelden.

9296

Der Bürgererrat.

Anzeiger für das Amt Narwangen

1917

Rütschelen.

Als Gemeinde-Brotkartenstelle ist die Gemeindefschreiberel bezeichnet worden.

Die Brotkarten für den Monat Oktober können am 27. und 28. September erhoben werden.

Zugleich können auch die Teigwaren-Karten für den Monat September erhoben werden.

Die Monatskarten für Mehl und Backer werden am 29. September, nachmittags von 12—3 Uhr abgegeben.

Es gelangt noch ein kleines Quantum Konservierungszucker zur Abgabe. Anmeldung hiefür bei der Gemeindefschreiberel.

Nicht erhobener Konservierungszucker wird am 24. dies verteilt. Wer also sein angemelbetes Quantum noch nicht bezogen hat, soll es bis zum 23. dies erheben, wenn er dessen nicht verlustig werden will.

Das Publikum wird ersucht, sich an die genannten Daten zu halten.
3307

Der Gemeinderat.

Konzert

gegeben von der

Musikgesellschaft Rütschelen

Sonntag den 30. Dezember 1917, nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr

im „Löwen“ zu Rütschelen.

Zur Aufführung kommt:

1. Am Narestrand, Marsch v. J. Schwerzmann
2. Das letzte Fensterln v. Bachner

3. **Schwindelmeyers P'such**

Schwank in 3 Szenen von N. Sägul

4. Kaiser Wilhelm - Marsch
5. Serenade v. J. Köhler

6. **Ein Handwerksburschekreich**

Schwank in 1 Aufzug von H. Farner

7. Parole d'Amour, Walzerfantese v. Klingeisen
8. Die lustigen Dippelsdorfer-Bauern, Marsch mit Gesang und Tanz v. Meinpeter
9. Werner Stauffacher-Marsch v. J. Schwerzmann

Eintritt 1.— Fr.

Kindervorstellung Samstag abends 8 Uhr à 20 Cts.

Nach der Abendaufführung vom Sonntag Gemäldevereinigung. 5445

Zum Besuche laßt freundlich ein

Die Musikgesellschaft.

Original-Ausschnitte aus dem Tagblatt für den Oberaargau

I.

Staatssteuer.

Einkommenssteuerquittung pro 1917.

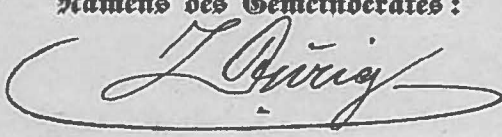
Gemeinde: Rütshelen Nr. 4 des Steuerregisters.
Kurt Humann Elise, Rütshelen Sol. 1 des Bezugsrodels.

unter Vorbehalt allfälliger Abänderungen durch die Zentralsteuerkommission

von einem versteuerbaren	{	Einkommen I. Klasse von Fr. <u>1000</u> zu Fr. 3.75 vom Hundert mit Fr. <u>37</u> Rp. <u>50</u>
		" II. " " Fr. . . . zu Fr. 5.— " " " Fr. . . . Rp. . . .
		" III. " " Fr. . . . zu Fr. 6.25 " " " Fr. . . . Rp. . . .

also insgesamt einen Staatssteuerbetrag von Fr. 37 Rp. 50

Empfangen den 15 November 1917

Namens des Gemeinderates:


Zeitdokument
Einkommenssteuerquittung pro 1917

Der Oberaargauer

26. August 1896

— Mütschelen. (Korresp.) Der Herr Einsender im „Oberaargauer-Tagblatt“ vom 20. ds. hat sich wohl nicht persönlich davon überzeugt, ob die Klinkersteine, welche zur Belattung für das neue Sträßchen hier verwendet werden, aus „weichem Sandstein“ oder aus solidem Material bestehen. Wahrscheinlich hat er sich von einem „vermeintlichen Fachmann“ ein solches Märchen aufbinden lassen, sonst hätte er erfahren, daß gerade ein solcher Stein zu Häuserfundamenten gerne benützt wird, und er wird doch kaum glauben, ein Baumeister wäre naiv genug, hiesige einen „weichen Sandstein“ zu benützen.

Auch uns wäre es gewiß erwünscht gewesen, wenn wir „Langelen-Riesel“ hätten als Steinbett verwenden können, nur wäre die Sache etwas komisch geworden, wenn wir dieses Material mit großer Mühe und großen Kosten durch den Fichlfluh transportiert hätten und das ebenso entsprechende aus hiesiger Gemeinde unbenützt geblieben wäre.

Erklärlich ist es, daß einer ein „böser Kritiker“ sein kann und eher die falschen Haare in anderer Leute Bart erkennt als in seinem eigenen; doch man merkt die Absicht.

Januar 1897

— Assisen in Burgdorf. Sitzung der Kriminalkammer vom 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Es kam zur Verhandlung die vom Untersuchungsrichter am Trachselwald geführte Untersuchungssache gegen Johann Burri, Johannsen, von Schülpsen, geb. 1879, Käserknecht, verhaftet wegen Mordzucht seit 28. November abhin. Burri war geständig, ist sonst gut beleumdet und nicht vorbestraft. Er wurde peinlich verurteilt zu 14 Monaten Zuchthaus und zu den Kosten.

(Sitzung vom 29. und 30. Dezember.) In der Nacht vom 25./26. Dezember 1893 brannte im Dorfe Mütschelen (Kirchgemeinde, Logwyl) ein Wohnhaus gänzlich nieder, wobei u. a. auch das 5jährige Mädchen Rosa Hug in den Flammen den Tod fand. In einem andern Hause des genannten Dorfes wurde ebenfalls um die gleiche Zeit Feuer gelegt, welches jedoch von den Hausbewohnern noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte. Dieser Brandstiftung und des Brandstiftungsversuchs wurde damals verdächtig und gefänglich eingezogen der dort wohnhafte Robert Schneeberger, Johannsen, von Mütschelen, geb. 1874. Schneeberger wurde auch den Assisen des 3. Bezirks überwiesen und von denselben am 29. Juni 1894 peinlich zu 7 Jahren Zuchthaus und zu den Kosten verurteilt.

Gestützt auf ein Revisionsbekenntnis des bernischen Appellations- u. Kassationshofes wurde dann obiges Urteil aufgehoben, der Strafvollzug eingestellt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Assisen des 3. Bezirks verwiesen.

Die Verhandlung fand nun gestern und heute statt, wozu 34 Zeugen vorgeladen waren. Amtlicher Verteidiger des Robert Schneeberger war Herr Filsprech Mählißberger in Langnau.

Schneeberger wurde nun diesmal freigesprochen, gestützt auf den Wahrspruch der Geschwornen wieder in seine bürgerlichen Rechte eingesetzt und ihm eine Entschädigung von Fr. 3000 zugesprochen. Der Staat hat sämtliche Kosten zu bezahlen. Damit war die 3. diesjährige Session beendet. Den H. Hrn. Geschwornen wurde von der Kriminalkammer der Fleiß und Eifer verdankt und denselben glückliche Heimreise gewünscht.

Der Oberaargauer

1. Februar 1899

— Mütschelen. (st. Storr.) Auch die Musikgesellschaft Mütschelen (unter Mitwirkung einiger hiesiger Töchter) hat letzten Sonntag Abend das Resultat ihrer Winterarbeit in musikalischer und theatralischer Beziehung zum ersten Male zum Besten gegeben. Das Nationalspiel „Der Maienthalshof“ von Feierabend lieferte den Stoff zum wesentlichen Inhalte der Produktion der Musikgesellschaft M. und der mit gutem Erfolge mithelfenden Töchter. Wir können das Resultat dieser Vorstellung nicht im Detail mitteilen; möge Jeder, der nicht schon letzten Sonntag der Aufführung beigewohnt, dies am nächsten Sonntag den 5. Februar nachholen; er wird dann mit uns in das Urtheil einstimmen, daß die Musikgesellschaft Mütschelen und die sonst noch mitspielenden Kunstjünger dasjenige leisten, was unter gegebenen Verhältnissen zu leisten möglich ist.

Daß sehr naturgetreu gespielt wurde, geht z. B. hervor aus dem Verhalten eines Theiles der Zuhörerschaft bei Anlaß der erschütternden Scene, in der sich der noch nicht entdeckte „Waldvogt Kunz“ sündbeladen und mit Starr zu Boden gerichteten Blicken unter anderm ausdrückt: „Ich sehe noch heute den Blick“ (des s. B. im Geheimen Ermordeten), was dann diese tief ergriffenen Zuhörer veranlaßte, von ihren Sitzen aufzustehen, um diesen „Blick“ des Ermordeten selbst auf dem Boden zu suchen, bis ein Ruf zum Absitzen diese mitführenden Seelen wieder in die Wirklichkeit zurückversetzte.

Wir wünschen der Musikgesellschaft Mütschelen auch für die künftigen Sonntag stattfindende zweite Vorstellung guten Besuch und guten Erfolg. Bei der heutigen neuen Straße und dem schönen Mondschein ist auch von Auswärts Besuch zu hoffen.

15. Oktober 1901

— Matrikenprüfungen pro 1900. Im Amtsbezirk Narwangen stellen sich die Durchschnittswerte während des Zeitraums 1896—1900 für die einzelnen Gemeindefschulen wie folgt:

Gemeinden	Anzahl der Geprüften	Deut.	Kallig.	Rechnen	Inter- landskund.	Total
Narwangen	107	1,00	2,12	2,08	2,37	8,18
Bannwyl	35	1,77	2,26	2,09	2,43	8,54
Schwarzthäuf.	17	1,35	2,35	2,18	2,76	8,65
Wleienbach	42	1,50	2,10	2,07	2,29	7,95
Langenthal	114	1,54	1,96	1,89	2,31	7,69
Schoren	14	1,79	2,29	2,50	3,07	9,64
Untersteckholz	18	2	2,67	2,28	2,83	9,78
Lohwyl	61	1,89	2,41	2,10	2,46	8,85
Mütschelen	39	2,23	2,64	2,79	3,28	10,95
Obersteckholz	24	1,75	2,29	2,42	2,67	9,13
Madiswyl	54	2	2,65	2,57	2,96	10,19
Wyßbach	12	1,67	2,17	1,92	2,67	8,42
Mättenbach	17	1,88	2,47	2,18	2,82	9,35
Melschnau	83	2,07	2,61	2,46	2,93	10,07
Buchwyl	22	1,86	2,50	2,50	2,91	9,77
Reißwyl	17	1,59	2	1,65	2,24	7,47
Gondiswyl	91	2,02	2,47	2,45	2,89	9,84
Hoggwyl	89	1,56	1,91	1,80	2,17	7,43
Hohebach	106	2,08	2,65	2,64	3,08	10,46
Hohebachgrab.	39	1,82	2,23	2,26	2,74	9,05
Kuzwyl	33	2,15	2,61	2,42	3,15	10,33
Kleinrietwyl	16	2	2,44	2,19	2,09	9,31
Leimiswyl	38	2	2,53	2,42	2,92	9,87
Ehnestatten	44	1,73	2,25	2,18	2,73	8,80
Wühberg	50	1,88	2,48	2,12	2,88	9,36
Ursenbach	65	1,82	2,35	2,37	2,82	9,35
Ämrisberg	11	1,82	2,55	2,09	2,82	9,27
Deichenbach	23	1,43	1,78	1,74	2,22	7,17
Wynau	54	1,72	2,13	1,89	2,48	8,22
Narwangen Anstalt	20	2,05	2,90	2,65	2,90	10,50
Kleinrietwyl Schule	45	1,07	1,13	1,24	1,58	5,02
Langenthal Schule	96	1,02	1,11	1,15	1,29	4,57

Der Oberaargauer

15. März 1932

— Rüttschelen. (Korr.). Die Gemeindeversammlung vom letzten Samstag, die von rund 75 Stimmberechtigten besucht war, fand ganz im Zeichen der völligen Ruhe und Einstimmigkeit, was in der gegenwärtigen Zeit überall besonders wünschenswert wäre. Die Wahlen verliefen rasch und kampflös. Zu wählen waren 3 Mitglieder des Gemeinderates. Im Austritt waren: Rüttscheler Hans und Sohm Alfred, und von Lang Arnold lag eine Demission vor. Einstimmig wurden gewählt: Rüttscheler Hans, Jordi Alfred und Jost Hans, Posthalter. Als Vizepräsident beliebt Rüttscheler Hans. — Ferner waren im Austritt: 2 Mitglieder der Spendtkommission: Jost Gottfr. und Leuenberger Franz, 2 Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission: Lang Fritz, Berg und Kaufmann Gottf., 2 Mitglieder der Einkommenssteuerkommission: Graber Fritz, Schreiner und Lang Fritz, Berg, 3 Mitglieder der Grundsteuerkommission: Leu Gottf., Mathys Fritz, Berg und Mathys Alb., ferner der Lichtkassier: F. Kurth. Alle diese Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. — Der Voranschlag für 1934 wurde gutgeheißen, und der Steuerfuß und die Hundetaxe auf gleicher Höhe belassen. — Zu längerer Diskussion gab die Beschlussfassung betreffend Erstellung einer Kanalisationsleitung längs der Gemeindestrasse im Unterdorf Anlaß. Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß dieses Straßenstück beim heutigen Verkehr besser ausgebaut werden muß. Die Arbeiten sollen zur Konkurrenz ausgeschrieben und die Kosten aus dem Straßenbaufonds bestritten werden. Zur Durchführung wird eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt. — Der Anschluß an die oblig. Arbeitslosenversicherungskasse Langenthal wird in Anbetracht, daß sich beinahe jeder Arbeiter einer Kasse schon angeschlossen hat, bis auf weiteres einstimmig abgelehnt. Der Nachtrag zum Stromlieferungsvertrag mit dem Elektr. Werke Wynau wird nach dem Verlesen genehmigt.

11. Oktober 1932

Rüttschelen. (Korr.) Der Tod hält dieses Jahr unter unsern ältesten Bürgern reiche Ernte. Innert der kurzen Frist von zwei Monaten wurden drei unserer Ältesten ins Jenseits abberufen. Als erster starb Johann Sohm auf dem Spiegelberg. Allen, die ihn kannten, wird er wegen seines unvergleichlichen Humors stets in guter Erinnerung bleiben. In den jüngern Jahren hatte er lange Zeit verschiedene Gemeindeämter inne. Den vereinten Kräften seiner, ihm nur allzu gut bekannten Krankheit, dem Nasentrebs, und einer Lungenentzündung konnte auch seine starke Natur nicht mehr widerstehen. Er entschlief im Alter von fast 80 Jahren.

Nur kurze Zeit später folgte ihm ganz plötzlich Jakob Schneeberger. Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein unerwartetes Ende. Von Beruf war er Zimmermann. Die große Familie und der öfters nicht allzureiche Verdienst trugen dazu bei, daß häufig Kummer und Sorgen bei ihm Einzug hielten. Mit seiner treuen Gattin aber ertrug er die schweren Zeiten willig und still ergeben. Drei seiner Kinder starben ihm im besten Alter. Seit dem Tode seiner Frau ließ er sich selten mehr sehen. Er starb im Alter von 77 Jahren.

Vierzehn Tage später entschlief Johann Jordi, ebenfalls 77jährig. Schon längere Zeit litt er an Magentrebs, ohne daß die Krankheit richtig erkannt worden wäre. Viele Wochen war er bettlägerig, bis ihn ein Schlaganfall von seinen großen Leiden erlöste. Johann Jordi war ein stiller, ganz zurückgezogener Mann. Um das Leben und Treiben im Dorfe bekümmerte er sich wenig, und er ging nur aus, wenn es unbedingt nötig war; umso besser aber sorgte er für Familie, Haus und Hof.

Drei arbeitsreiche und gesegnete Leben haben ihren Abschluß gefunden. Alle werden noch lange in unserem Dorfe in bester Erinnerung bleiben. Der Herr, unser Gott, verleihe ihnen die ewige, wohlverdiente Ruhe.

Der Oberammergauer

27. Mai 1933

Rüschelen. (Korr.) Mit einem prächtigen Kranz geschmückt, lehrte am Sonntag Abend unsere Musikgesellschaft vom Feste in Burgdorf zurück. Es war ihr vergönnt, nach friedlichem Wettspiele in der 3. Kat. im ersten Rang mit zwei andern Gesellschaften den 2. Platz zu belegen. Für das kleine Dörfchen, bloß ein halbes Tausend Einwohner, gewiß ein überraschendes Resultat. Ein prächtiges Beispiel, was Zähed Ausdauer und Fleiß zustande bringen. Besondere unermüdbliche Arbeit legte der Dirigent, Herr Rutschmann, zu jeder Zeit an

den Tag, und auch ihm ist ein schöner Teil des Gelingens zu verdanken.

Entsprechend ihres Erfolges, wurde die Gesellschaft auch empfangen. Am Bahnhof grüßte die Hornußerfahne. Musikzierend zogen die Musikanten im Dorfe ein. Von der Anhöhe erdröhnten Böllerschüsse, und auf dem Dorfplatze grüßte das zahlreich versammelte Publikum mit Bravorufen. Nach dem Ehrenwein setzte man sich noch zu einem gemeinsamen Trunkte in die Wirtschaft. Wir gratulieren zum prächtigen Erfolge!

30. Dezember 1933

Rüschelen. (Korr.) Beihen Mittwoch mußte hier eine außerordentliche Gemeindeversammlung, zur Wahl einer Lehrerin an die freigewordene Lehrstelle der Unterschule, stattfinden. Leider war Frau Elisabeth Kurth-Ummann, die bisherige Stelleninhaberin aus gesundheitlichen Gründen genötigt, ihr Amt niederzulegen. Wollte 30 Jahre hat sie nun an unserer Schule gewirkt und vorher schon 9 1/2 Jahre in Wölschwil. Wie gerne hätte sie doch ihre 40 Jahre vollendet; aber es durfte nicht sein. Längere Zeit fühlte sie sich müde und matt. Trotzdem harrete sie aus, bis Ende Januar dieses Jahres ihr die körperlichen Kräfte plötzlich den Dienst versagten. Beständig hoffte sie, nach einiger Ruhe den Schuldienst wieder aufnehmen zu können. Sogar eine Leininertur verhalf ihr nicht zu den nötigen Kräften. Schweren Herzens mußte sie nach und nach erkennen, es geht nicht mehr. Im Laufe dieses Sommers hat sie nun ihr Amt niederlegen müssen. Ihre Arbeit war von Anfang bis Ende äußerst gewissenhaft und treu. Die Kinder liebten sie wie eine Mutter. Recht streng war sie mit ihnen; nicht mit Gewalt suchte sie sich Ruhe und Gehorsam zu verschaffen; nein, einheftiger Ernst bei aller Arbeit, das verschaffte ihm die Achtung und Liebe, zugleich bei den

Kindern. Was eine Lehrerin in solch langer Zeit für Gebuld und Liebe üben muß, können sich nur diejenigen denken, die selber einige Kinder zu erziehen haben. 39 mal nahm sie eine neue Schar kleiner auf. Bis die nur einmal stillsitzigen und ihr Plappermäulchen halten können! — Unsere liebe Frau Kurth hat also die Ruhe, die sie jetzt genießen darf, mehr als verdient, und jedermann gönnt ihr von ganzem Herzen noch einen recht langen und schönen Lebensabend im Kreise ihrer Familie. Besonders darf erwähnt werden, daß Frau Kurth während ihrer ganzen hiesigen Tätigkeit, also bis zum Versagen ihrer körperlichen Kräfte, sich nur 14 Tage lang hat vertreteln lassen müssen. Eine bewunderungswürdige Leistung.

Der Schulkommissions- und Gemeindepräsident haben in der Gemeindeversammlung in gebührender Weise der Frau Kurth ihre langjährige, treue Arbeit, sowie das Verzichten auf die letzte halbjährliche Gemeindebeholdung bestens verdankt. An ihre Stelle wurde einstimmig gewählt Frä. Johanna Kurth, Tochter der Zurückgetretenen. Möge auch ihr eine ebensolange geeignete Arbeit besichert sein. Nun viel Glück dazu.



Stabübergabe im Lehrernamt:
Mutter Elisabeth Kurth übergibt an Tochter Hanneli

> *Rütschelen vor Jahr und Tag* <

Meisterschaft des Lismer Handwerks

Zeitungsartikel aus „Der Bund“ vom 27. September 1980

Früher war das Strümpfe stricken im Bernbiet eine Männersache. Dabei war Rütschelen Ende des 18. Jahrhunderts im Oberaargau ein Zentrum für dieses Handwerk, wie man in diesem Zeitungsartikel lesen kann. So wurde Rütschelen von den drei Brüdern Frikart (Fricker) 1742 in einem Gesuch an die Obrigkeit als „ein commod gelegener Ort für das Lismer Handwerk“ bezeichnet.

Wer da glaubt, das strickende Grossmüetti sei von Jéher in der heimeligen Wohnstube angetroffen worden, irrt sich. In Hans Jowägers Haushaltung zum Beispiel wurde noch zu Beginn des verlossenen Jahrhunderts weder ein Stich genäht noch ein Lätsch gelistet. Gab's irgendwo ein Loch, so trug man es, bis der Schneider kam, und der kam zweimal im Jahr ordinäri, und plätzte dann alles, von den Strümpfen weg bis zu den Zwilchhandschuhen, und dann musste alles halten, bis er wiederkam. Weder Anne Bäbi noch Mädi, die Jungfer, verstanden eine Nähnaedel oder gar die Stricknadeln zu gebrauchen. Es wurde im Bernerland in dieser Hinsicht erst besser, als von den 1830er Jahren an in den Schulen der Handarbeitsunterricht für die Mädchen eingeführt wurde. Dies ging zunächst vielerorts nicht ohne Widerstände des Volks vor sich.

Wie kamen denn einst die Land- und Stadtleute zu ihren Stümpfen? – Sie wurden auf den Märkten oder bei den Lismern gekauft.

Der Lismer in der Schulstube

Anno 1671 meldete der Pfarrer von Bätterkinden nach Bern: «Wann der Schulmeister während der Schulzeit seinem Lismerhandwerk nicht mehr wie zuvor in der Schulstube abwarten darf, so wird er gezwungen, den Dienst aufzugeben, da er sich mit den Seinigen mit der geringen Besoldung ehrlich nicht erhalten könnte.» Obwohl dieser Schulmann während des Unterrichts eifrig strickte, fände man in der Gemeinde um so geringen Lohn nicht leicht ein gleichtichtiges Subjektum. Man hatte also damals in Bätterkinden den das Lismerhandwerk betreibenden Mann winterszeit als Schulmeister eingestellt.

Der Rat von Burgdorf stand im August 1644 vor der Aufgabe, einen erwachsenen Waisenknaben einem Beruf zuzuführen. Schliesslich fand man, er könnte das Lismerhandwerk erlernen; er wurde einem Meister in der Stadt übergeben, welcher als jährlichen Lehrlohn fünf Pfund in Geld und ein Mütt (168 Liter) Dinkel verlangte.

Im Dezember 1664 bat hier der aus Afoltern bei Büren gebürtige Johannes Schlup, «ein Hosenlismers», um Aufnahme ins Bürgerrecht. In der Ratssitzung aber hiess es, «der Weyer sei wohl besetzt», es befänden sich in der Stadt «zimblich viel Lismers», und zudem seien noch etliche Burgerssöhne auf der Wanderschaft, die früher oder später nach Hause kommen würden. Immerhin wurde Schlup nicht fortgewiesen, sondern als Hintersäss angenommen. Er war also ein Hosenlisper. Gestrickte Hosen trugen die Männer damals vielfach, die Unterhosen der Frauen waren kaum bekannt.

Landlisper gegen Stadtlisper

Die «Meisterschaft Lismer Handwerks» der Stadt Bern liess sich am 23. März 1672 von der Obrigkeit eine Ordnung genehmigen, die in Zukunft für das

ganze Staatsgebiet gelten sollte. Als ihre Bestimmungen den Lismern der Ämter Wangen und Aarwangen bekannt wurden, gerieten diese in Harnisch. Sie wurden bei den beiden Landvögten Hans Rudolf Sinner und Rudolf Steiger vorstellig. Diese erkannten, dass darin «viel Articul ganz beschwerlich, ja mit der Beschaffenheit hiesiger Orten» nicht zu vereinbaren seien. Sie rieten der Lismergewerkschaft, an die Obrigkeit eine Beschwerdeschrift zu senden, was dann auch geschah. Diese ist heute noch im Staatsarchiv vorhanden und bietet reizende Einblicke in die Zustände des damaligen Lismerhandwerks. Nebenbei vermisst man, dass damals in den beiden Ämtern 120 Meister des Lismerhandwerks ihr Auskommen hatten.

Folgende Punkte der städtischen Ordnung stlessen bei ihnen auf Ablehnung: Der 11. Artikel bestimmte, Abgeordnete der Gesellschaften auf dem Land sollten alljährlich nach Bern reisen und der dortigen Gesellschaft die Bussengelder und andere Einnahmen abliefern. Ferner, in Artikel 12, «wollend die Meister der Stadt, dass jeder angehende Meister auf dem Land sich persönlich stelle und ihnen den Meistergelden erlege». – Hiegegen wurde in der Schrift eingewendet, dadurch würde «dem Meistern auf dem Land doppelter Kosten verursacht, indem sie vorerst ihre Versammlung halten, in dieser einen Ausschuss ernamen und solchen hernach in allgemeinen Kosten nach Bern zur Rechenschaft senden müessend».

Ferner könnten sie, wenn sie die Bussengelder und andere Einnahmen in Bern abliefern müssten, ihre kranken Berufskameraden oder durchreisende Handwerksgenossen nicht unterstützen. – Aus diesen Ausführungen geht deutlich hervor, dass die Lismer der beiden Ämter sich zu einer Innung zusammengeschlossen hatten und sogar eine Art Krankenkasse unterhielten.

«Kryden zu der wyssen Wahr»

Reizend ist, was sie am 6. Artikel der städtischen Verordnung bemängelten. Dieser bestimmte: «Kreiden ist zu der wyssen Wahr zu gebrauchen verboten.» – Sie aber fanden: «Weil die Kryden under den Lismern auf dem Land überall üblich, die Wahr dadurch nicht verdorben, sondern nur etwas schynlich gemacht wird», baten sie untertänigst, «die Kryden zu der wyssen Wahr zu bewilligen». Andernfalls müsste man die gestrickten Dinge, wohl weil sie während dem Herstellen schmutzig geworden waren, färben lassen, wodurch «Geld aus dem Land gezogen würde». Ein weiterer Stein des Anstosses war der Artikel 9, welcher besagte, es müsse alle Lismerware von einem ernannten «Beschauer» geschätzt werden. Dies fanden die Beschwerdeführer als glänzlich überflüssig und unzweckmässig. Denn «sowohl die Krämer als Landleut wissen überall von selbsten die gute Wahr von der bösen zu unterscheiden». Dies ergehe sich aus dem kontinuierlichen

Ein Kauf und nachherigen Gebrauch.

Umstrittene Meisterstücke

Wie es damals bei jedem Handwerk Vorschrift war, musste ein angehender Meister dem Gesellschaftsausschuss ein Meisterstück zur Beurteilung vorlegen. So war es auch bei den Lismern. Die städtische Ordnung schrieb in Artikel 10 vor, es müsse «neben anderem ein angehender Meister zu synem Meisterstück ein Kinderdecki von Blumwerk und ein Barett machen».

Auch dieser Forderung konnten die Landmeister nicht zustimmen. Beides, weder die blumengezierte Kinderdecke noch gar die Kopfbedeckung hochgestellter Personen, waren «hiesigen Orten käuflich, hiemiß vergebene Arbeit, Müß und Kosten aufgewendet würde». Sie baten, «es bei übrigen zweyen Meisterstücken, nämlich Handschuh und Güterhemd, verbyben zu lassen». Was man damals unter einem Güterhemd verstand, ist uns nicht bekannt.

Und noch ein letzter Punkt, die Frauen betreffend: «Anstatt der Meistern zu Bern Intention, dass die Wybspersonen hinderhalten werdind, das Lismerhandwerk zu tryben», hatten die Meister der beiden Ämter eine gemässigte Ansicht. Sie waren der Meinung, «dass denjenigen Wybspersonen, «dissmal das Handwerk könnend, solches zu tryben vergönnt blybe». Allerdings pflichteten sie den Stadtmeistern bei, dass beim Übernehmen der Frauenlisper ein «genlicher Ruin» des Handwerks zu befürchten sei. Darum sollte diesen strickenden Frauen verboten werden, Lehrtüchter einzustellen.

Schmutzkonkurrenz

In der Folgezeit verschwanden die strickenden Weibspersonen aus dem Blickfeld der Lismermeister. Aber gegen Ende des Jahrhunderts hatten sie sich des unlauteren Wettbewerbs zu erwehren. Im Namen «der Meistere Hosenstricker-Handwerks» wandten sich im Juli 1698 die Landvögte der drei Ämter Bipp, Aarwangen und Wangen in einem gemeinsamen Schreiben in folgender Angelegenheit an die Regierung:

«Seit etwelchen Jahren haben diese Hosenlisper eine schädliche Stümplei wahrgenommen.» Einige Berufsgenossen hätten begonnen, sich ein Verarbeitung ihrer Lismerwahr des sogenannten Schlicks zu bedienen. Dies sei «eine Gattung kurze Wollen, die halb so teuer, als die lange und gute Wollen, den sie von Zürich her einkaufen». Dadurch könnten sie «ihre Wahrn desto besser unter dem Geld abgeben». Das hätte zur Folge, «dass solche Wahr bey mänglich sehr verschrauen, auch dem Landmann, der solche notwendig haben muss, ein empfindlicher Schaden zugefüget wurde». Somit baten die drei Landvögte die Obrigkeit, «dass allen Meistern geboten werde, sich in Verarbeitung der Lismerwaar fürhin keines Schlicks zu bedienen».

Im 18. Jahrhundert verlagerte sich dann das Lismerhandwerk vornehmlich auf ein Herstellen von Strümpfen. Rütschelen in der Gemeinde Lotzwil beherbergte um 1740 die drei Brüder Fricker, welche alle «Meister des Strumpfstriker Handwerks» waren. Sie hatten ihr Geschäft auf eine beachtliche Höhe gebracht, so dass sie «nimmehr um ein namhaftes mehr, als vordem fabricierten». Wie sie im März 1742 in einem Gesuch an die Obrigkeit schrieben, waren sie gezwungen, ihre Strümpfe eine halbe Stunde weit in die Walke zu tragen. Darum baten sie, in Rütschelen selber an einem ihnen commod gelegenen Ort, alwo albereit eine Stämpfe stehet, die ein Wasserrad führet, eine Walke erbauen zu dürfen. Da auch der Pfarrer von Lotzwil, Jeremias Müller, in einem Schreiben beifügte, dass die Ortsgemeinde es eden drei Strümpf Fabriquanten wohl ver-gönnen möge, dass sie eine Walki bauen, gab die Obrigkeit hiezu ihre Einwilligung. In dieser Strumpffabrik wurde folglich Wollenzug hergestellt. Wie dies auch beim Wolltuch der Fall war, walkte man die Strümpfe, das heisst, sie wurden in nassem Zustand auf geriffelter Unterlage mit einer Rolle unter Druck gewalzt, was ihnen mehr Festigkeit verlieh.

Strenge Schutzvorschriften

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bemächtigte sich das Handwerk der Strumpflisier eines neuen Arbeitsvorgangs. Die Strümpfe wurden nun über ein bretartiges Model gewoben. Die Strumpfwerber der Landvogtei Wangen gaben sich 1769 ein obrigkeitlich sanktioniertes Reglement. So kam es, dass der Amtmann auf Schloss Wangen bis zum Übergang von 1798 immer wieder als ihr Schirmherr auftreten musste. Seine alljährlich der Obrigkeit unterbreiteten Bussenrödel erweisen dies. Diese zeigen, wie streng geregelt ihr Tun war und wie sehr sie sich gegen Unbotmässigkeiten gegenüber ihrem Handwerk zu schützen suchten. Der Strumpfwerberlehrling Kaufmann in Herzogenbuchsee musste im Juni 1776 eine Busse von 15 Pfund erlegen, weil er «zuwider des Reglementartikels 12 um Lohn gearbeitet».

Niklaus Kaurer, der Strumpfwerber von Thunsteinen, hatte im Frühling 1778 «zuwider Strumpfstriker Reglements gelismete Strümpf auf dem Markt in Langenthal zu unterschiedlichen Malen verkauft». Berufsgenossen verklagten ihn beim Landvogt, welcher eine Busse von 10 Pfund verhängte. Gleich erging es im darauffolgenden Herbst um desselben Vergehens willen dem Joseph Mathys in Rütschelen.

Fremde Strümpfe wurden nicht toleriert

Der Markt in Langenthal war also ein Umschlagplatz für Strümpfe. Aber wehe dem Handelsmann, wenn er sich in dieses Geschäft einlassen wollte. Der dortige Krämer Felix Schmid hatte im April 1769 «54 Paar wollene fremde Strümpfe» von auswärts eingeführt. Sie wurden konfisziert. Der Strumpfwerber, welcher dem Landvogt die Sache hinterbracht hatte, erhielt als Belohnung 18 Paar. Die übrigen wurden um eine schöne Summe Geldes verkauft.

Das Reglement schrieb vor, ein «Gesellschafter dürfe nur verkaufen, was er in seiner Werkstatt hergestellt. Als 1780 der unternehmende «Strumpfstriker» Joseph Schneeberger zu Rütschelen in den drei Aemtern Bipp, Aarwangen und Wangen von Berufsgenossen Strümpfe weben liess und dies ruchbar wurde, erhielt er eine saftige Busse.

Hingegen durften neben Lehrlingen auch Gesellen gehalten werden. Doch auch ihre Einstellung unterlag der Handwerksregel. Dies erfuhr 1796 der «Strumpffabrikant» Baur in Herzogenbuchsee. Ein wandernder Geselle hatte im April bei ihm Arbeit gesucht. Er stellte ihn ein, ohne in dessen Wanderbuch zu blicken. Der frühere Meister, welchem der Mann ohne Abschied zu nehmen entlossen, vernahm von der Sache. Er erstattete Anzeige beim Landvogt, und der Fabrikant wurde gemäss Artikel 14 des Reglements gebüsst.

Mit dem Einfall der brüderlich gesinnten und den bernischen Staatsschatz wegführenden Franzosen ging 1798 der obrigkeitliche Schutz dieses Strumpfwerber- und -striker-Berufs dahin. Gewerbefreiheit und freier Handel brachten den Strumpfwerber um sein kärgliches Einkommen.

Zum Beispiel Emanuel Friedli

Aus dem letzten Jahrhundert kennen wir nur den einzigen Fall von Emanuel Friedli, dem grossen Berndeutscherforscher, welcher in jungen Jahren das Strumpfsticken erlernt hatte. Als blutarmes Kind kam er 1856 in die von Gotthelf gegründete Knabennanstalt Trachselwald, wo er bis 1864 blieb. Als es darum ging, ihn einem Beruf zuzuführen, hiess es, er sei zu schwach für Bauernknecht; auch Schreiner oder Zimmermann könne er aus diesem Grund nicht werden. Also entschied man sich zum Strumpfsticken, welchem er sich dann mit grossem Eifer hingegeben habe. Doch die Geschicke führten ihn auf andere Bahnen. Noch als achtzigjähriger Mann soll er gesagt haben, er getraute sich, innert zwei Tagen ein Paar Strümpfe zu stricken.

*

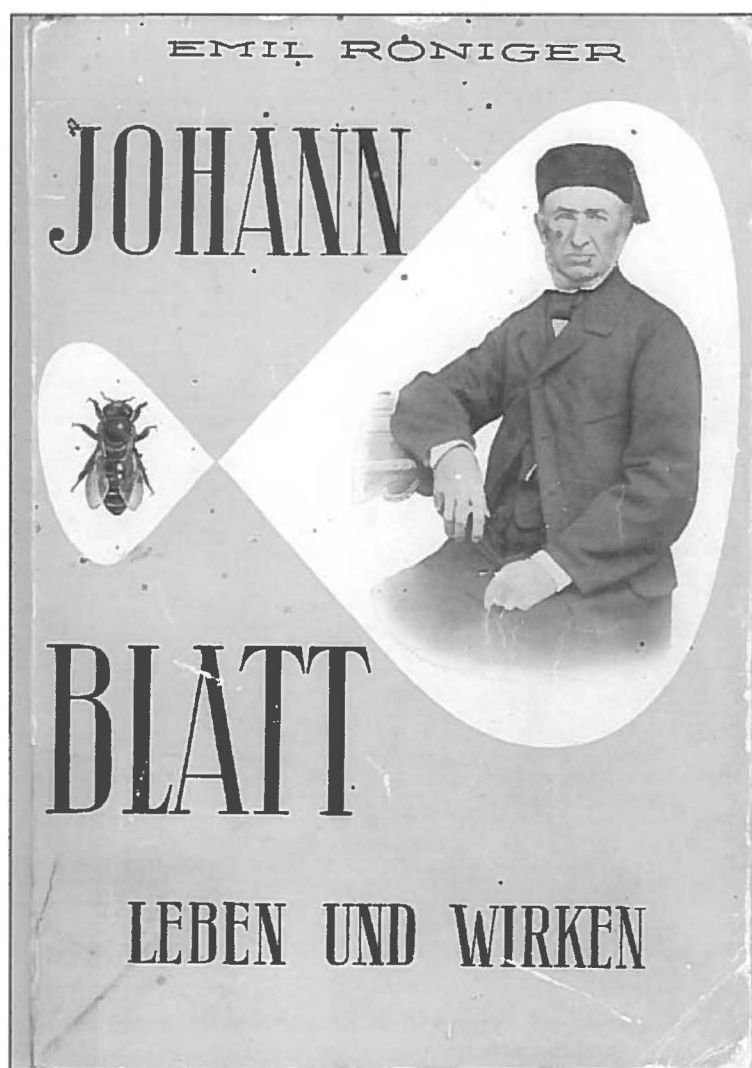
Wir haben hier Zustände ins Licht gerückt, die bisher unbekannt waren. Es ist kaum zu glauben, dass einst nicht Frauen, sondern nur Männer das Stricken ausübten, und dass es das Lismermüetti vor zweihundert Jahren nicht gegeben hat.

Chr. Rubi

> Rütshelen vor Jahr und Tag <

Der Rütsheler Johann Blatt – ein Mann von Welt

Die Lebensgeschichte eines bedeutenden, aber wenig bekannten Rütsheler Bürgers, geschildert in einem Zeitungsartikel im Langenthaler Tagblatt, verfasst von Hans Kurth aus Rütshelen, basierend auf dem im Jahre 1952 erschienenen Buch



LEBEN UND WIRKEN

EINES PIONIERS DER SCHWEIZERISCHEN BIENZUCHT
GESCHILDERT VON SEINEM ENKEL

EMIL RÖNIGER
1952

Ein Leben voller Turbulenzen

Johann Blatt (1815-1884)

war mehr als „nur“ Pionier der Bienenzucht



Johann Blatt aus Rütshelen war ein Mann von Welt: Als Schuhmacher durchwanderte er Europa, brachte es in London zu Wohlstand und galt als Pionier der modernen Bienenzucht. Er starb in Rheinfelden, wo seine Tochter den Gründer der Brauerei Feldschlösschen heiratete.

HANS KURTH / HANS MATHYS

RÜTSCHELN. Es war einmal. So beginnen (fast) alle Märchen. Märchenhaft mutet auch das Leben und Wirken von Schuhmacher Johann Blatt aus Rütshelen an, der von 1815 bis 1884 lebte und als Pionier der schweizerischen Bienenzucht gilt.

Im verträumten Dörfchen Rütshelen lebte ums Jahr 1800 ein Schuhmacher namens Hans Ulrich Blatt. Im Nebenamt betrieb er eine kleine Landwirtschaft und führte dazu einen Krämerladen. Deshalb wurde der 1774 Geborene, der sich 1795 mit Anna Maria Horisberger aus Auswil verheiratete, „Chrämer-Ueli“ genannt. „Sie soll eine grosse und schöne Frau gewesen sein“, hiess es von Hans Ulrich Blatts Gattin. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Das älteste (Anna Maria) kam 1795 zur Welt, das jüngste (Johann) 1815.

In Vaters Fussstapfen – Schuhmacher statt Lehrer

Johann Blatt erwies sich in der Schule als sehr geschickt. Dabei dürfte die Dorfschule in Rütshelen von damals nicht viel anders ausgesehen haben, als jene, wie sie Jeremias Gotthelf beschrieb. Der Dorflehrer hätte es gerne gesehen, wenn sein bester Schüler ebenfalls Lehrer geworden wäre. Die bescheidenen finanziellen Mittel von Vater „Chrämer-Ueli“ reichten indessen nicht aus, Johann ins Seminar zu schicken. So musste er wohl oder übel den Beruf des Vaters ergreifen: Schuhmacher. Die entsprechende Lehre absolvierte Johannes Blatt bei einem entfernten Verwandten in Ochlenberg.

1833 – Für Johann Blatt beginnen die Wanderjahre

Zwar waren die Blatts während Generationen in Rütshelen sesshaft, doch urplötzlich packte sie die Reiselust. Dies traf nicht nur auf Johann Blatts Geschwister, sondern auch auf den inzwischen 18jährigen zu. Am 14. Mai 1833 stellte ihm die „Central-Polizey-Direction der Republik Bern“ ein Wanderbuch aus, wie es damals für Reisen in andere Kantone und in die Nachbarländer nötig war.

Vom 18. Mai bis 23. August 1833 finden sich Eintragungen von Orten wie Zihlbrücke, Neuenburg, Yverdon, Le Locle, Boudry, Cortaillod, Freiburg, Rolle und Genf in Johann Blatts Wanderbuch. In Genf beschloss der „unruhige Geist“, sämtliche Kantone zu durchwandern - eine „Monsterreise“, wenn man sich die damaligen Verkehrsverhältnisse vor Augen hält.

1837 in Marseille an Typhus erkrankt

Im Mai 1837 erkrankte Johann Blatt im französischen Marseille an Typhus, „nachdem er sich überzeugt hatte, dass Meerwasser wirklich salzig schmeckt“, wie erzählt wurde. Zu Blatts Freunden im zuvor bereisten Lyon sickerte sogar die Nachricht durch, er sei gestorben. Die Überraschung war riesig, als dann der Totgegläubte – auf seinem Weg nach Paris – in Lyon auftauchte.

Aus „Johann“ wurde „John“

In Paris arbeitete Johann Blatt nur so lagen, bis er genügend Geld beisammen hatte, um sein Ziel „London“ zu erreichen, wo er 1838 via Calais eintraf. Dort arbeitete er nicht mehr als Johann, sondern als John Blatt in einer grösseren Schuhmacher-Werkstatt. Bereits nach zweijährigem Aufenthalt heiratete er Mary Ann Bright. Der Vater seiner Braut war Kutscher in einem Hotel, welches rund 400 Pferde besass. Dass Johann Blatt für die Heirat einer Landesfremden von der bernischen Regierung eine Bewilligung benötigt hätte, vergass er vorerst. Erst 1848 stellte er via seinen Bruder Felix beim Amtsgericht Aarwangen das Gesuch um Anerkennung der Ehe – mit Erfolg.

Der Rütsheler konnte nun, wohl mit Hilfe des Schwiegervaters, ein Haus an der Jermyn Street, einer vornehmen Geschäftsstrasse, kaufen. Von dort aus handelte er mit Schuhmacherwerkzeug, das er bald in ganz Europa vertrieb. Einige Zimmer des grossen Hauses vermietete er an vornehme Landlords, welche für einige Tage nach London amen. Kein Zweifel: Der Weg des Rütsheler „Chrämer-Ueli“-Sohnes zeigte steil nach oben.

Krankheiten rafften die Kinder von Johann Blatt dahin

Von den acht Kindern, welche Johann Blatts Gattin zur Welt brachte, lebte, als das jüngste (Alice) 1851 zur Welt kam, bloss noch ein fünfjähriges Mädchen. Die andern waren allesamt bereits im zarten Alter durch Masern, Lungenentzündung oder Gehirnentzündung dahingerafft worden. Das Schicksal nahm weiter seinen Lauf, indem das Fünfjährige – es hatte am neugeborenen Schwesterchen so grosse Freude – noch im Herbst des gleichen Jahres verstarb. Der schwergedrückte Johann Blatt schrieb den frühen Tod seiner Kinder dem Londoner Nebelklima zu und entschloss sich schweren Herzens, London zusammen mit seiner Gattin Mary Anne und dem halbjährigen Töchterchen zu verlassen.

Berner Regierung zeichnet Jungfer Blatt aus

An Weihnachten 1851 brach Johann Blatt mit der Postkutsche auf, und am Neujahrstag 1852 kam er in Rütshelen an. Frau und Tochter reisten später nach. Rütshelen war Johann Blatts Heimat, weil noch Vater „Chrämer-Ueli“ und Schwester Anna Barbara hier wohnten. Letztere soll sehr schön gewesen sein – überall beliebt und geachtet. Auf einem Hof „im Graben“ war sie einst Haushälterin gewesen. Als einmal der Blitz einschlug und den Bauern traf, trug sie den Schwerverletzten hinaus unter einen Baum und rettete zudem noch das Vieh aus dem Stall. Für diese Tat wurde Jungfer Blatt von der bernischen Regierung ausgezeichnet.

An jener Stelle, wo heute in Rütshelen das Haus „bei der Mühle 28“ steht, baute Johann Blatt sein neues Heim. Mit dem Bau beauftragte er seinen Bruder Jakob, der Zimmermann war. Für die Einrichtung des Hauses war Schreinermeister Mathys zuständig, dessen Nachkommen heute noch den Übernamen „s'Schriners“ tragen. Johann Blatt vermittelte von Rütshelen aus Schuhmacherwerkzeuge. Gelegentlich lieferte er auch Nürnberger Schweinsborsten und Schweizer Käse nach England. Die Kunden wussten, dass sie sich auf die Qualität seiner Ware verlassen konnten.

Geschäftsreisen mit Familie

Blatts Geschäfte führten ihn viel ins Ausland – unter anderem oft nach London, Paris und Brüssel, meist in Begleitung seiner Frau und seiner Tochter Alice. Daneben besorgte er eine kleine Landwirtschaft. Auch war er ein leidenschaftlicher Jäger. Weil er seiner Tochter eine bessere Ausbildung angedeihen lassen wollte, als dies im abgelegenen Rütshelen der Fall war, entschloss sich Blatt zum Wegzug und zum Verkauf seines Hauses. Er dachte vorerst an Langenthal, entschied sich dann aber für Rheinfelden, das damals noch ein kleines Landstädtchen war.

Rheinfelder Bächlein hiess „Rütshelen“

Rheinfelden war denn auch die letzte Station im Leben des Johann Blatt. Hier verbrachte er seine letzten zwölf Lebensjahre – von 1862 bis 1884. Im Quellgebiet des kleinen Bächleins namens „Rütshelen“ (der Name erinnerte ihn an sein

Heimatdorf) konnte Blatt eine Liegenschaft erwerben, welche seinen Bedürfnissen entsprach.

Der schüchterne Blatt war gutmütig und wurde oft übers Ohr gehauen. Im Januar 1875 starb Ehefrau Mary Anne an einer Lungenentzündung. Ende der 70er Jahre liess er sein Geschäft eingehen und beschränkte sich auf den Handel mit Ahlen.

Blatts Schwiegersohn gründete Bierbrauerei Feldschlösschen

Mitte der 70er Jahre gründete Theophil Roniger zusammen mit Johann Wüthrich die Bierbrauerei Feldschlösschen. Diese grenzte an Blatts Besitz an, den „Sennenhof“. Roniger verkehrte auch geschäftlich mit Blatts. Dabei lernte der Brauerei-Gründer Blatts Tochter Alice kennen. Beide fanden Gefallen aneinander und heirateten 1879.

Bienenzucht pionier Blatt

Johann Blatt war fast 50jährig, als er in der Person von Melchior Vogel einen Bienenzüchter kennenlernte, welcher einen abartigen Bienenkasten erfunden hatte. Johann Blatt erkannte die Bedeutung dieser Neuerung und machte den Breitwabenstock mit einigen kleinen Änderungen zu seinem Stock. Damit hatte er die Möglichkeit, die Bienenvölker zu Ständen und Häusern zusammenzufügen, was bei der bisherigen Korbhaltung nicht möglich war.

Sein erstes Bienenhaus für über 100 Völker erregte überall Aufsehen. 1874 beschloss er, seinen ganzen Bienenreichtum von über 300 Völkern in einem einzigen Haus – mit Keller und Wohnung – unterzubringen. „Meine Bienen haben das Haus schon im ersten Jahr bezahlt“, schrieb Blatt 1875 enthusiastisch in der Schweizer Bienenzeitung. Für diese Zeitung war er jahrelang tätig. 1877 brach unter seinen Völkern die Faulbrut aus und vernichtete praktisch den gesamten Bestand.

Die Honigschleudermaschine

Der Pionier der schweizerischen Bienenzucht dachte nie daran, seine Erfindungen – zu der die Honigschleudermaschine zählte – zu patentieren. Immerhin durfte er noch miterleben, dass seine Bestrebungen um die Modernisierung der Bienenhaltung landesweit Anerkennung fanden. Der nordostschweizerische Bienenzuchtverband, zu dessen Gründungsmitgliedern er gehörte, ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Noch in seinem Todesjahr 1884 wurde er an der Landesausstellung in Zürich mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Linde zu Blatts Gedenken auf dem Rheinfelder Bahnhofplatz

Nach Johann Blatts Tod führte Tochter Alice die Bienenzucht weiter, während der Schwiegersohn mit der Brauerei Feldschlösschen beschäftigt war. Alles, was Johann Blatt in einem Leben aufgebaut hatte, kam der Brauerei zugute und ging allmählich auf diese über.

Inzwischen erinnert „nur“ noch eine gewaltige Silberlinde auf dem Bahnhofplatz von Rheinfelden an den Sohn des Schusters „Chrämer-Ueli“ aus dem kleinen Rütshelen...



Haus
Leuenberger-Wüthrich

Barnhaus
Leuenberger-Jufer

Villa Joh. Blatt in Rütshelen (Ende 19. Jahrh. abgebrannt).
Heute Liegenschaft Kurth-Meyer.



Seiten aus dem Wanderbuch von Johann Blatt

> *Rütschelen vor Jahr und Tag* <

Presseberichte über den Raubmord 1906 in der Rütscheler Grabenhohle



Der Tatort Grabenhohle am Weg von Rütschelen nach Dornegg

„Die Mordstelle befindet sich unweit der Amtsgrenze zwischen Aarwangen und Wangen, wenig ausserhalb der letzten Häuser von Rütschelen, zwischen Acker und Wald in einer einsamen Bodensenkung. Die Tat geschah rechts vom Wege, am Rande eines Kartoffelackers“. (Zitat aus dem Obergeraargauer Tagblatt 1907)

Zeitungsausschnitte aus dem Oberaargauer Tagblatt zum Raubmord

Montag, 30 Juli 1906 Lokalnachrichten

Letzten Freitag hatte Johann Schneeberger, geb. 1845, Maler und Gipser von Thörigen, einige kleinere Beträge einkassiert und kehrte gegen Abend in einer Wirtschaft in Rütshelen ein, woselbst er bis um Mitternacht in Gesellschaft einiger andern verblieb. Auf dem Heimweg wurde er nun in der Grabenhole in raubmörderischer Absicht überfallen, totgeschlagen und ausgeraubt. Sonntagmorgen fanden ihn dann Beeren suchende Kinder, worauf der dortige Bannwart die Anzeige an die amtlichen Behörden besorgte, welche sofort an Ort und Stelle Augenschein vornahmen und Sektion durch zwei Ärzte und alles Nötige anordneten. Schneeberger hatte die leidige Gewohnheit, in Gesellschaft sein Geld zu zeigen und scheint so, die Raub- und Geldgier eines zur Stunde noch nicht Ermittelten geweckt zu haben, doch fehlen zur Zeit jegliche Anhaltspunkte. Die Untersuchung wird hoffentlich das unheimliche Dunkel bald lichten können. Die Summe, welche dem Ermordeten geraubt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist, dass ihm auf alle Fälle eine kleinere Summe in Fünffrankenstücken abhanden kam.

Samstag, 29. Dezember 1906

Raubmord von Rütshelen. Ein durch Geldausgaben verdächtig gewordener Mann ist unlängst verhaftet worden. Doch wird von Leuten, die ihn kennen, daran gezweifelt, dass er die schreckliche Bluttat begangen habe.

Freitag, 4. Januar 1907

Rütshelen. Der letzthin in der Affäre des Mordes von Rütshelen abgefasste Verdächtige konnte sein Alibi beweisen. Die Polizei und das Richteramt ruhen aber nicht, und bestreben sich im unermüdlichen Forschen, das leider zur Zeit noch über die böse Tat schwebende unheimliche Dunkel zu heben. So wurde bereits am letzten Samstagabend eine weitere Verhaftung vorgenommen. Die Untersuchung wird also fort dauern und hoffentlich recht bald Licht schaffen.

Aus dem Gemeinderatsprotokoll:

Sitzung vom 29. Januar 1907 des Gemeinderates von Rütshelen. Präsident und sämtliche Mitglieder
Verhandlung

Vom Richteramt Aarwangen wird ein Vermögens- und Leumundsbericht verlangt für Emil Sohm, der Marianne von hier, verhaftet wegen Raubmord. Der Bericht soll lauten: Vermögen keines, Leumund gut.

Sitzung vom 6. März 1907 des Gemeinderates von Rütshelen. Präsident und sämtliche Mitglieder
Verhandlung

Das Richteramt Aarwangen verlangt einen Vermögens- und Leumundsbericht für Frau Elisabeth Sohm-Leu Emils, des Metzgers von und in hier, angeklagt wegen Begünstigung zu Raubmord.

Das Zeugnis wird ausgestellt: Vermögen keines, Leumund gut.

Donnerstag, 8 August 1907

Der Rütshelenmord. Am Dienstag begannen die Verhandlungen in dem unsern Lesern vollauf bekannten Rütshelenmord. Die Anklageschrift lautet für den Beklagten, Emil Sohm, belastend obschon er stereotyp seine Unschuld behauptet. Der als erster Zeuge abgehörte Untersuchungsrichter Kasser von Aarwangen, der die ausserordentlich schwierige Untersuchung mit grossem Geschick und erstaunlicher Promptheit geführt hat, erklärte, Sohm habe auch in den früheren Verhören stereotyp versichert, er sei so unschuldig, "wie nes Ching i der Wiegle". Ein bitterböses Bild wurde vom Zeugen entworfen, von dem Benehmen der Leute von Rütshelen, die in der Untersuchung nicht mit der Sprache herausrücken wollten. Namentlich der Gemeindepräsident Kurth, scheint es anfangs auf eine Vertuschung

abgesehen zu haben. Schliesslich musste er zugeben, von den Brüdern Kurth, oder wenigstens von dritter Seite deren Begegnung mit Sohm am Morgen nach dem Morde vernommen, aber entgegen seiner Pflicht davon geschwiegen zu haben. Er ist wegen Nachlässigkeit im Amte dann vom Richter bestraft worden. Donnerstagnachmittag findet am Tatort ein Augenschein durch die Geschworenen und den Gerichtshof statt.

Donnerstag, 8. August 1907

Der Raubmord von Rütshelen vor Schwurgericht.

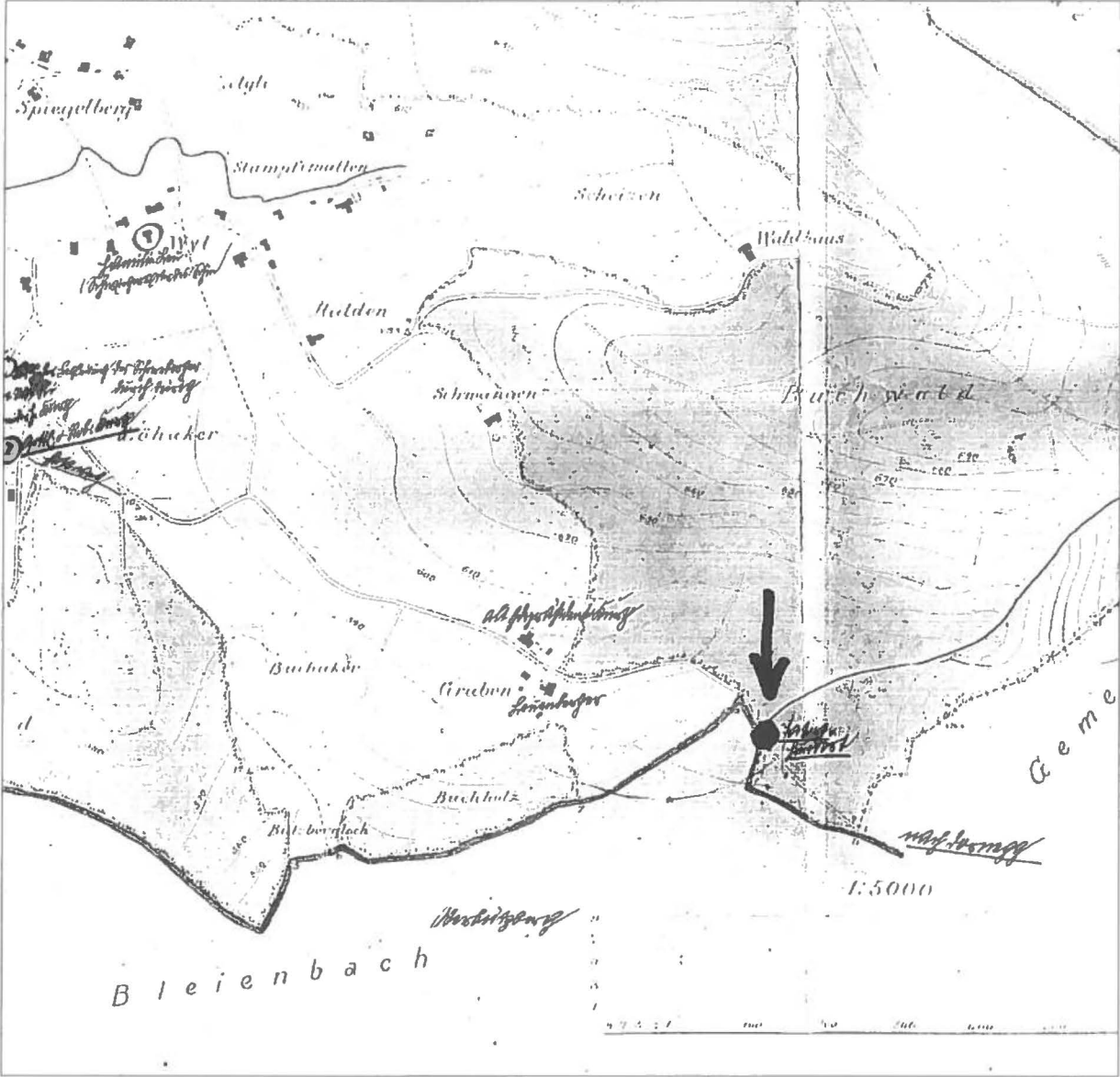
Dienstag, den 6. August begannen vor dem Schwurgerichtshofe in Burgdorf die Verhandlungen über den grässlichen Mord, der vor etwas mehr als einem Jahr in unserer Gegend geschehen ist. Die Anklage richtet sich gegen den 47-jährigen Emil Sohm, Metzger und Händler in Rütshelen. Er wird beschuldigt, in der Nacht zum Freitag, den 27. Juli 1906 an dem 63-jährigen Gipser- und Malermeister J.U. Schneeberger von Thörigen Raubmord begangen zu haben. Schneeberger kassierte am fraglichen Tage in Bleienbach und Rütshelen Guthaben ein. Am Abend verweilte er bis spät in der Wirtschaft zu Rütshelen und spielte unter anderem auch mit dem Angeklagten Karten. Auf dem Heimwege wurde Schneeberger ermordet und seines Geldes beraubt. Der Leichnam wurde erst Sonntag früh im Rütshelengraben, unter niederhängenden Buchenzweigen und hinter einem Erdhaufen, halb versteckt, von Knaben gefunden. Der Tote zeigte Ober- und Unterkiefer zerschmettert. Ferner eine rundliche Wunde an der rechten Kopfseite. Der Überfall musste, aus einer grossen Blutlache zu schliessen, unweit der Fundstelle auf dem Wege neben einem Kartoffelacker geschehen sein. Das von Sch. in der inneren Westentasche versorgte Geld fehlte. Doch waren Uhr und Kette vorhanden, woraus zu schliessen war, nicht ein Fremder, der alles Wertvolle an sich genommen hätte, sondern ein Einheimischer habe die Untat begangen. Später wurde auf dem Felde ein blutbefleckter Knüttel gefunden.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich zuerst gegen verschiedene Personen in der Gegend. Aber die abgehobenen Untersuchungen mussten jeweilen wieder fallen gelassen werden. Dem ersten amtlichen Augenschein an der Mordstelle konnte Herr Regierungstatthalter Howald wegen Krankheit nicht beiwohnen. Sein gesetzmässiger Stellvertreter, Gemeinderatspräsident Kurth von Rütshelen, liess es an der erforderlichen Umsicht ganz bedenklich fehlen, weswegen er auch richterlich für Nachlässigkeit im Amt bestraft wurde.

Der Verdacht auf den jetzigen Angeklagten Sohm, trat erst im Winter hervor. Am 19. November 1906 wurde ein Nachbar Sohms, Robert Kurth, beerdigt. Dessen Bruder, Gottlieb Kurth, genannt Gibel, äusserte beim Leichenbegräbnis höhnisch zu Sohm, "Du chasch lache, es isch jetz e Züge weniger". Landjäger-Wachtmeister Affolter in Langenthal, der von dieser Andeutung hörte, ging der Sache auf den Grund. Es ergab sich nun, dass die Gebrüder Kurth am Morgen nach der Tat, um halb fünf Uhr, den Emil Sohm aus der Richtung der Mordstelle hätten kommen sehen. Auf ihre Frage, woher er komme, habe er zuerst behauptet, in Bettenhausen gewesen zu sein. Als Robert Kurth ihn deswegen einen „Herrgottsdonner-Lugner“ nannte, habe er erwidert, er komme ömel vo Bützberg nache. Am folgenden Tage sodann wurde die Leiche gefunden.

Die Gebrüder Kurth fassten daher Verdacht auf Sohm und teilten ihre Beobachtung auch anderen Leuten mit. Gemeinderatspräsident Kurth vernahm ebenfalls davon, brachte aber die wichtige Sache nicht zur Kenntnis der Untersuchungsbehörden! Sohm wurde am 29. Dezember verhaftet. Ein ihm gehörender Säuhammer, wie auch in seiner Wohnung beschlagnahmte, offenbar gewaschene Kleider, zeigten bei der wissenschaftlichen Untersuchung Spuren von Menschenblut, über dessen Herkunft der Angeklagte keine Auskunft geben kann. In der Untersuchung hatte er geäussert, man könne jedenfalls

Menschenblut von Tierblut nicht unterscheiden. Diese Blutspuren bilden einen Hauptpunkt des Schuldbeweises. Der Angeklagte beteuerte entschieden seine Unschuld. Ig hätt jo gar kei Grund gha, däm Schneeberger es Leidli z'tue. Wiewohl ziemlich in Schulden steckend, habe er nicht nötig gehabt, Geld zu rauben. Die Zinsen sei er nie schuldig geblieben. Die Gebrüder Kurth seien seine einzigen Feinde in Rütshelen.



Plan vom Tatort Rütshelengraben

Samstag, 10. August 1907

Der Raubmord in Rütshelen vor Schwurgericht

Die Mitteilung, der Angeklagte Sohm habe sich in der Voruntersuchung dahin geäußert, Menschenblut und Tierblut seien jedenfalls nicht voneinander zu unterscheiden, ist als irrtümlich zu streichen. Ein zu Beginn der Nachmittagssitzung vom 6. dies an das Präsidium gelangter anonymer Brief, (gleichentages) vormittags 10 Uhr in Langenthal aufgegeben, behauptet, manche Zeugen von Rütshelen wüssten mehr von Sohm auszusagen, wenn sie zum Reden genötigt würden. Der Hauptzeuge Gottlieb Kurth, Gibu, bestreitet der Urheber dieses Briefes zu sein. Es wird eine Schriftexpertise hinsichtlich dieses Briefes angeordnet. Die Ärzte H.H. Dr. Rickli und Dr. Garraux in Langenthal, welche die gerichtliche Sektion der Leiche Schneebergers im Schulhause zu Rütshelen vorgenommen haben, gaben ihr Gutachten dahin ab, der Tod sei durch Schläge mit einem stumpfen und mit einem scharfkantigen Instrument ins Gesicht erfolgt. Die Knochen der unteren Gesichtshälfte waren zertrümmert. Eine fernere Wunde an der rechten Schläfe sah aus wie eine Schussöffnung. Es fanden sich aber weder eine Kugel noch sonstige Merkmale einer Schussverletzung. Dagegen ergab sich bei der nochmaligen Untersuchung der wieder ausgegrabenen Leiche, dass die rundliche Schläfenwunde von einem Schlag mit dem Säuhammer Sohms herrühren könne.

Die Möglichkeit, dass hier eine Schusswunde vorliegen könne, wird von dem Experten Herrn Professor Dr. Howald in Bern entschieden für ausgeschlossen erklärt. Im Gegensatz dazu stehen mehrere Zeugenaussagen, wonach die Haare an Schneebergers Schläfe versengt gewesen seien. Der Umstand, dass auf dem Tatorte verschiedenartige, angebrannte Zündhölzchen von der Beraubung her gefunden worden sind, wird von der Anklage zur Belastung Sohms verwendet, der die Gewohnheit gehabt haben soll, in Wirtschaften Zündhölzchen zu sich zu stecken.

In dem schwierigen und verwickelten Prozesse sind bei 80 Zeugen abzufragen. Eine Anzahl derselben gab Auskunft über die Auffindung der Leiche. Diese wurde schon am Samstag von einer Frau bemerkt, von ihr aber für den Körper eines Betrunknen gehalten. Die Entdeckung des Ermordeten am Waldrand neben dem Strässchen nach Thörigen erfolgte am Sonntagmorgen durch zwei Knaben, denen sich bald etwa ein Dutzend Personen und eine Sektion des militärischen Vorunterrichts, die in der Gegend übte, beigesellten.

Infolge der vielen Fussabdrücke all dieser Leute, fand die amtliche Ortsbesichtigung am Nachmittag kein zuverlässiges Bild der Geschehnisse mehr. Eine Reihe von Zeugen berichteten über ihre Wahrnehmungen in der Freitagnacht und über das Verhalten des Angeklagten von Freitagabend bis zum Sonntag. Man hat Schneeberger gegen Mitternacht mit einem andern Gast vorübergehen und die beiden sich verabschieden hören. Ein dritter Mann folgte ihnen auf einem Umwege. Der angeheiterte Sohm verliess die Wirtschaft abends um 7 Uhr, nahm dann bei Bauern Fleischbestellungen auf und kehrte nochmals in die Wirtschaft zurück, wo er um halb zehn Uhr wegging. Nach seiner Angabe seiner Wohnung zu. Dem steht nun die Aussage des Hauptzeugen Gottlieb Kurth scharf gegenüber. Dieser will um Mitternacht gesehen haben, dass Sohm dem Walde zuschlich. Er habe gedacht, Sohm sei als Burgerrat hinter einem Holzdiebe her. Am Samstagmorgen, etwa um halb fünf Uhr sodann, hätten die Gebrüder Kurth (von denen Robert inzwischen gestorben ist) beim Grasden Sohm vom obern Bützberg aus der Richtung des Tatortes herkommen sehen. Dann habe sich das bereits früher erwähnte Gespräch zwischen ihnen abgewickelt. Nach der Auffindung der Leiche warfen die Gebrüder Kurth sogleich Verdacht auf Sohm. Auch ihre Schwester wurde in das Geheimnis gezogen aber es verging ungefähr ein halbes Jahr, bis die Behörden von dem immer stärker auftretenden Gerücht und den behaupteten Wahrnehmungen der Gebrüder Kurth Kenntnis erhielten. Gemeindepräsident Kurth, dem Sohm etwa 1'200 Franken

schuldet, bekam Kenntnis von diesen Dingen, tat aber keine Schritte zur Einleitung einer Untersuchung.

Am Sonntag gegen Mittag reiste Sohm mit der Eisenbahn nach Aarburg zum Besuche eines Liebhabers seiner Tochter, mit dem er bis zum Abend ohne Zeichen irgendwelcher Erregung im Getriebe des Pontonierfestes mitmachte. Vor der Abfahrt in Lotzwil (vormittags 10.43) sprach Sohm mit dem dortigen Stationsvorstand über den eben entdeckten Mord. Der Angeklagte will nur gesagt haben, der Tote könnte der von Thörigen telefonisch gesuchte Schneeberger sein. Der Bahnbeamte aber hält daran fest, Sohm habe bestimmt berichtet, Schneeberger sei ermordet worden.

Am Donnerstagnachmittag nahm das Gericht am Tatort einen Augenschein vor und begab sich zu mehreren Häusern in Rütshelen zur Feststellung verschiedener Umstände. Die Herren Oberrichter, der Staatsanwalt, die Parteianwälte, die Geschworenen, einige Zeugen, Landjäger und der Angeklagte fuhren in 6 Zweispännern von Langenthal über Lotzwil nach der Höhe von Rütshelen.

Während auf den Feldern sich Schnitter und Schnitterinnen im Sonnenbrand mühten, edle Nahrung zu schaffen, ging der ernste Aufzug der gestrengen Frau Justizia durchs Land; einen heillosen Frevel zu sühnen, der eine Familie bereits verwüstet hat und einer zweiten wohl auch noch schweres Leid bringen wird. Die unerfahrene Jugend sah in dem Aufzug des Gerichtes ein seltsames Schauspiel. Männer und Frauen aber standen vom schmerzvollen Ernst der Dinge erfasst am Wege. In Rütshelen und nächster Umgebung wurden an jenem Tage wenig Garben oder Emd eingebracht, sondern Hunderte von Erwachsenen und Kindern folgten den Gerichtspersonen auf Schritt und Tritt. Die aufgebotene Polizeimacht sorgte für die erforderliche Ordnung. Die Absperrung erfolgte dabei keineswegs so streng, dass etwa die Öffentlichkeit der Verhandlungen beeinträchtigt worden wäre. Der Angeklagte, stets zwischen zwei Landjägern befindlich, zeigte ein merkwürdiges, gelassenes Wesen, fast als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

Nachdem der Herr Präsident die Verhandlungsfähigkeit des Gerichtes festgestellt hatte, wurde unter Einvernahme der Gemeindepräsidenten von Rütshelen und Thörigen der Tatort genau besichtigt. Es wurde bestimmt, wo die Blutlache sich zeigte, wo und wie die Leiche lag und so weiter. Die Mordstelle befindet sich unweit der Amtsgrenze zwischen Aarwangen und Wangen, wenig ausserhalb der letzten Häuser von Rütshelen, zwischen Acker und Wald in einer einsamen Bodensenkung. Die Tat geschah rechts vom Wege, am Rande eines Kartoffelackers (jetzt steht Getreide darauf). Nachher schaffte der Mörder die Leiche wenige Meter über den Weg hinüber und liess sie am Waldsaum unter Gezweig und Gesträuch liegen.

Die Abhörung von Zeugen in mehreren Häusern von Rütshelen betrafen namentlich die Beobachtungen derselben in der Nacht von Freitag auf den Samstag. Mit ganz besonderer Sorgfalt liess der Herr Präsident die Hauptdarstellung des Hauptzeugen Kurth durch die einzelnen Geschworenen nachprüfen, zum Beispiel ob es wahrscheinlich sei, dass er auf eine gewisse Entfernung über einen Steinhaufen hinüber den Angeklagten bloss am Oberkörper habe erkennen können, etc.

Bei seinem eigenen Hause hatte Sohm über die von ihm vorgenommenen Bauten und dergleichen Auskunft zu geben. Das Gericht besichtigte auch die verschiedenen Räumlichkeiten des Gebäudes, da hier einzelne Punkte für die Verteidigung in Betracht fallen. Der Angeklagte war an dem Tage, seit 7 Monaten Haft, zum ersten Male wieder für

wenige Augenblicke daheim. Frau und Kinder waren festtäglich gekleidet. Eine erwachsene Tochter fiel dem Vater um den Hals. Ein Pflegekind begrüßte ihn zutraulich... Einer, der's wissen kann, sagte mir, die freundlichen Familienverhältnisse des Angeklagten bildeten für ihn das Haupträtsel, ob er der Täter sei oder nicht?

Aus den weiteren Einvernahmen sei noch hervorgehoben, dass die Herkunft des Mordknüttels ermittelt ist. Es ist ein Sparren, der einem Manne in der Nachbarschaft des Wirtshauses zum Wedelenbinden gedient hat und der von dem lauernden Untäter weggenommen worden ist. Die Frau des Angeklagten erklärte in der Vormittagssitzung vom Freitag einzelne Widersprüche zwischen jetzigen und früheren Aussagen mit ihrem kränklichen Zustand. Das Blut an den Hosen des Mannes stamme von einer Blutung eines Kindes her.

Die Schriftexperten geben den Befund ab. Der anonyme Brief sei nicht von G. Kurth geschrieben. Herr Professor Dr. Howald in Bern führt aus, dass sich vorn an den Hosen des Sohms, wie auch an Stiel und Stift des Säuhammers, unzweifelhaft Menschenblut nachweisen lasse. In Hinblick auf die schwerwiegenden Belastungsmomente, richtet der Herr Assisenpräsident Streiff an Sohm die Frage: "Blybet Ihr derby, dass Ihr am Mord unschuldig sit"? Worauf Sohm beteuerte "ja" und zum Schluss erklärte er in treuherzigem Tone "Ich hab's gewiss nicht gemacht, niemals hatte ich den Gedanken, jemanden zu töten und zu berauben". Am Nachmittag sprach der Anwalt der Zivilpartei, Fürsprecher Dürrenmatt in Herzogenbuchsee, für Schuldigerklärung Sohms. Das Urteil wird auf heute Samstag abend erwartet.

Dienstag 13. August 1907

Die Geschworenen haben nach 5-tägigen Verhandlungen am Samstagabend Emil Sohm des Mordes und Raubes schuldig erklärt, unter Annahme mildernder Umstände. Die Kriminalkammer verurteilte ihn zu 20 Jahren Zuchthaus, den Staatskosten und 5000 Franken Entschädigung an Witwe Schneeberger, samt 5 % Zins seit dem Mordtage. Der Schlaghammer wird konfisziert.

Aus den Verhandlungen aus den letzten Tagen geben wir noch die folgenden Mitteilungen: Die dem Ermordeten abgenommene Summe, er trug nicht nur einen kleinen einkassierten Betrag, sondern nach seiner Gewohnheit auch sein sonstiges Geld auf sich, wird auf 400 Franken berechnet. Der Verteidiger, Herr Fürsprech O. Müller in Langenthal, stellte eine Reihe von Entlastungszeugen. So wurde nachgewiesen, dass die Reise Sohms, an dem Entdeckungstage des Mordes, schon 8 Tage vorher verabredet war. Ein Zeuge, dem Sohm den Schlaghammer gerade vor der Beschlagnahme ausgeliehen hatte, bestätigte, dass er (der Zeuge) sich öfters beim Metzgen geschnitten habe.

Anfangs Dezember 1906 unterzog sich die Tochter, Rosa Sohm, in Langenthal einer Halsoperation, nach welcher sich auf dem Heimwege Nachblutungen aus Mund und Nase einstellten. Daheim sei sie erschöpft auf das Ruhbett abgelegt, wo allerhand Kleidungsstücke sich befanden. Auch der Knabe Ernst Sohm, der an Flechten litt, habe öfters den Schorf weggekratzt und dann geblutet. Beide Erkrankungen wurden ärztlich bezeugt. Diese Entlastungszeugnisse sollten die Herkunft der Menschenblutsflecken am Hammer und an den Kleidern Sohms auf harmlose Weise erklären.

Mehrere Zeugen wiesen nach, dass Sohm etwa drei Wochen vor dem Verbrechen, in aller Morgenfrühe in Bettenhausen Geschäfte verrichtet hat. Es könnte also seitens der Hauptzeugen eine Verwechslung vorliegen. Als Sohm noch nicht verdächtigt war, traf er, anlässlich eines amtlichen Augenscheins durch den Regierungsstatthalter von Aarwangen, mit diesem zusammen und hatte Blutflecken am Hemd. Die nicht ernsthaft gemeinte Bemerkung

des Beamten: „Sohm, da heit Dir Bluet am Hemd, wenn Dir nid Metzger wäret, so hätt's Ech“, habe er ohne Befangenheit angehört.

Die Anklage fand ihre Hauptstützen in den Gutachten der wissenschaftlichen Experten. Ein Restchen Erde, das sich am Säuhammer befand und vom Kantonschemiker untersucht wurde, zeigte am meisten Ähnlichkeit in der chemischen Zusammensetzung mit Erdproben aus der Nähe des Tatortes und wich darin ab von Proben, welche an Orten enthoben wurden, wo das Werkzeug sonst gebraucht wurde. Die Blutexpertise von Herrn Prof. Dr. Howald wurde nach einer Methode vorgenommen, die noch nach 50 bis 60 Jahren selbst in ausgewaschenen Kleidern Menschenblut sicher nachweisen sollen. Verwaschene Menschenblutflecken befanden sich danach an beiden Kniestücken der Hosen Sohms. An der Weste war Menschenblut mit Tierblut vermischt. Das Alter des Blutes kann nicht bestimmt werden.

Der Staatsanwalt und der Anwalt der Zivilpartei hielten die Anklage entschieden aufrecht, indem sie sich auf die schweren Indizien beriefen. Die Tat könne nur von einem Einheimischen begangen worden sein, der die Wegverhältnisse und die Gewohnheiten des Opfers kannte.

Die Aussagen des Hauptzeugen über das Datum seines Zusammentreffens mit Sohm seien glaubhaft, da er den Mordtag in seinem Kalender gestrichen und sogleich Verdacht auf den Angeklagten geworfen habe. Die Blutflecken an den Knien wiesen auf die Ausraubung des Erschlagenen hin. Die runde Schläfenwunde, in welche der mit Menschenblut befleckte Säuhammer Sohms passt, stelle ein erdrückendes Beweismittel dar.

Das fürchterliche Verbrechen sei endlich aufgeheilt und verlange Sühne. Die Verteidigung wies darauf hin, dass die Ausdehnung der Untersuchung auf die zur Entlastung dienenden Umstände erst nachträglich bewilligt worden sei. Der Hauptzeuge habe sich in Widersprüche verwickelt und trotz seines angeblichen Wissens um den wahren Täter nicht geredet, als ein unschuldiger im Gefängnis sich befand.

Die Blutexpertise beziehe sich nicht auf frische Spuren wie beim Fall Hirsbrunner. Die Herkunft der Menschenblutflecken und ihre Ausbreitung in den mehrfach gewaschenen Kleidern können ohne Belastung des Angeklagten erklärt werden. Der Mord sei mit zwei verschiedenen schweren Instrumenten erfolgt, was auf zwei Täter schliessen lasse. Auch sei der beträchtliche Zeitraum zwischen der angeblichen Untat und Sohms und seiner unbesonnen Heimkehr am hellen Tage nicht erklärbar.

Die häuslichen und finanziellen Verhältnisse Sohms hätten ihm nicht Veranlassung zum Raube gegeben. Die Tat müsse von Wegelagerern, nicht von einem sesshaften Mann begangen worden sein. Sohm hätte in einem halben Jahre alle verdächtigen Sachen beseitigen können, wenn er vom bösen Gewissen beunruhigt worden wäre. Er sei als unschuldig freizusprechen.

Noch in letzter Stunde langte ein dritter anonymer Brief mit gegen Sohm gerichteten Behauptungen ein. Die Geschworenen berieten nur Dreiviertelstunden zu ihrem Wahrspruch. Auf frühere und letzte Zusprüche des Präsidenten beharrte der Angeklagte auf der Beteuerung seiner Unschuld.

Aus dem Gemeinderatsprotokoll

Sitzung vom 17. August 1907 des Gemeinderates von Rütshelen.

Vizepräsident F. Kurth und sämtliche Mitglieder

Verhandlung

Dem zu Zuchthaus verurteilten Emil Sohm soll von Amtes wegen ein Vormund ernannt werden.

Dem Statthalteramt wird hiefür vorgeschlagen: Herr Alfred Frikart, Landwirt im Flösch dahier.

Sitzung vom 1. September 1907

Vizepräsident und sämtliche Mitglieder

Verhandlung

Herr Alfred Frikart, Vogt des Emil Sohm, erhält Vollmacht, für seinen Vögling den Konkurs auszurufen.

Abgelesen und genehmigt.

5. Dezember 1918. Der Obergeraargauer (aus den Verhandlungen des Grossen Rates):

— Begnadigung. Emil Sohm, geb. 1880 von Rütshelen, ehemals Händler, Landwirt und Kleinmehrer daselbst, wurde am 10. August 1907 vom Schwurgericht des 3. Bezirkes wegen Raubmord unter Annahme von mildernden Umständen zu 20 Jahren Zuchthaus, zu 5000 Fr. Entschädigung und Bezahlung von 400 Fr. Interventionskosten an die Zivilpartei Schneeberger verurteilt. Sohm soll in der Nacht vom 27./28. Juli 1906 den in Thörigen wohnhaften Gypser- und Malermeister J. U. Schneeberger ermordet und ausgeraubt haben. Schneeberger wurde zur genannten Zeit am Wege von Rütshelen nach Thörigen umgebracht. Man fand seinen Leichnam erst am darauffolgenden Sonntag, den 29. Juli. Sohm hatte von Anfang an seine völlige Unschuld beteuert; er beteuert sie noch heute, da er im zwölften Jahr hinter Zuchthausmauern sitzt. Er hat in dieser Zeit alles Menschenmögliche versucht, um seine Unschuld nachweisen zu können; man glaubte ihm die Gelegenheit dazu versagen zu müssen. Zwei Revisionsgesuche wurden von der 1. Strafkammer des Obergerichtes abgelehnt. Der ehemalige Hauptbelastungszeuge Gottlieb Kurth ist im Jahre 1915 geisteskrank geworden; er mußte wegen Wahnbildungen in die Waldau verbracht werden.

Sohm ist heute ein gebrochener Mann. Das Arztzeugnis, das sich über seinen Gesundheitszustand ausspricht, lautet: sehr ungünstig. Er hat nicht nur seelisch gelitten, auch sein Leib ist leidend geworden. Der Anstaltsdirektor bezeugt, daß er sich in der Anstalt immer gut hielt; auffallend sei immer nur gewesen, daß er stetsfort seine Unschuld beteuerte. Seine Versicherungen, er sei nicht der Mörder des Schneeberger, haben manchen Besucher von Thörberg zum Nachdenken veranlaßt. War er doch der Täter, so hat er nach menschlichen Begriffen schwer gebüßt.

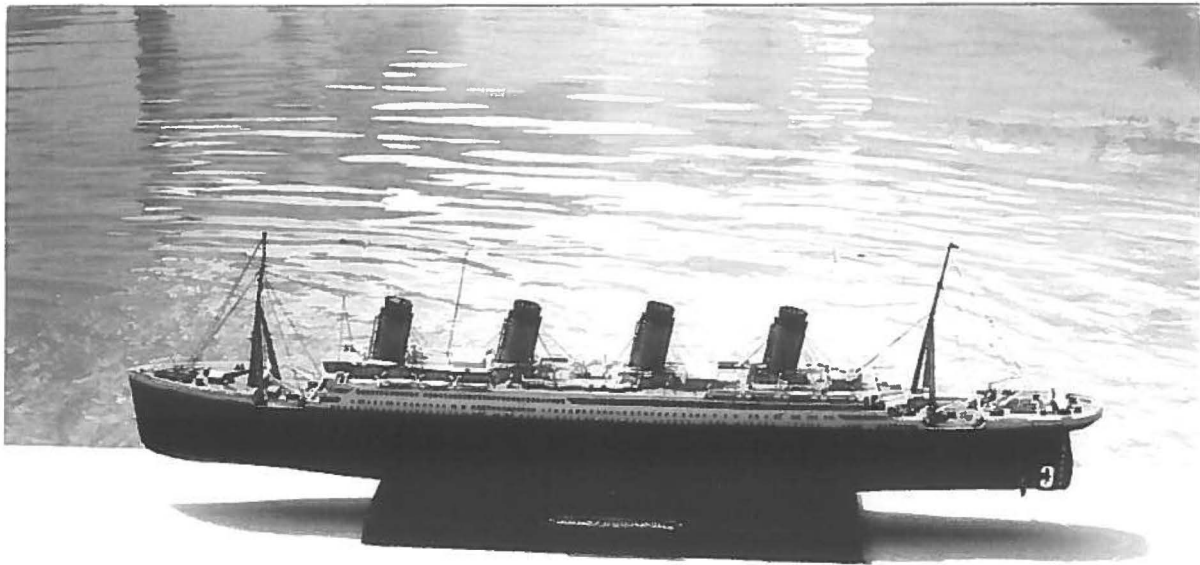
Der Große Rat beschloß auf den Antrag des Regierungsrates, dem Emil Sohm den Rest der Strafe zu erlassen.

Der Untergang des Luxusschiffes “Titanic” im Jahre 1912

Eine Passagierin aus unserer Nachbargemeinde Lotzwil - Frl. Bertha Lehmann - hat das tragische Unglück überlebt. In zwei Briefen berichtet sie ihren Eltern von der wundersamen Rettung.

Ferner befand sich im Jahre des Unheils eine spätere Rütschelerin – Fräulein Frieda Stalder – in Southhampton bei einem Navy Admiral in Diensten und hat am Ort des Stapellaufes der Titanic das tragische Ereignis miterlebt. Sie verheiratete sich später mit einem Herrn Rupp und führte Jahrzehnte lang das ortsbekannte Lädeli im Spiegelberg. Diese außergewöhnliche Information verdanken wir ihrem ältesten Sohn, Rudolf Rupp-Leuenberger.

Aus Aktualität haben wir deshalb diesen Beitrag in unsere Broschüre aufgenommen. Die Titanic lief am 31. Mai 1911 vom Stapel. Sie umfasste 46'329 Tonnen brutto, war 269,6 m lang, 28,4 m breit, hatte 2200 Passagiere und 900 Mann Schiffspersonal an Bord. Beim fatalen Unglück am 15. April 1912 konnten sich nur 675 Frauen und Kinder retten.



**Modell der Titanic
Massstabgetreu nachgebaut von Peter Kurth Rütschelen**



Frl. Bertha Lehmann von Lohwil (Kanton Bern). — Gerettet.

Herr M. Fröhlicher-Stehli gibt folgende Darstellung der gräßlichen Katastrophe der Titanic: „Meine Frau und Tochter, sowie einige andere Damen stiegen in das Rettungsboot, welches noch lange nicht voll war, als es herabgelassen werden sollte, weswegen man mehrere Männer, worunter mich, aufforderte, ebenfalls mitzugehen. Als wir eine ziemliche Strecke vom Dampfer weggerudert waren, sahen wir ihn mit hellbrennenden Lichtern, im Hintergrund den Eisberg, das Wasser in der Umgebung mit Booten bedeckt. Der Dampfer sank langsam und auf einmal gingen alle Lichter aus. Das Rettungsboot hatte weder Nahrung noch Wasser, und mehrere Damen waren einer Ohnmacht nahe. Wir trieben lange bange Stunden umher, bis wir endlich von der „Carpathia“ aufgenommen wurden. 7 weitere Frauen zogen es vor, bei ihren Männern zu bleiben und mit ihnen zu leben oder unter zu gehen. Aus allen Berichten geht einstimmig hervor, daß der Hauptschuldige des furchtbaren Unglücks Mr. Ismay war, der Direktor des Schiffes, der verbot, sich an die Warnungen zu halten.

Verlust an Menschenleben ist ein derart überragender und die ganze Tragik des Ereignisses eine so fürchterliche, daß man gerne über die übrigen Verluste schweigt.

Ein Wunder ist es ja, daß — angesichts des Unterganges des Schiffes und angesichts der Tausend mit dem Tode ringender und hilflosenden, die man im Stiche lassen mußte — überhaupt noch jemand beim Verstande und am Leben blieb. In dieser tiefen Nacht der Trauer mütet uns jedes Menschenleben das erhalten blieb, an, wie ein durchleuchtender Stern am dunkeln Horizont. Wir senden ihnen Grüße und freuen und innig ihrer wunderbaren Rettung. Vor dem Grabe der Andern aber sprechen wir ein süßes Gebet — auch für die Hinterlassenen, daß Gott ihnen Kraft gebe, diesen tiefen Schmerz zu ertragen.

Der Untergang des Riesenschiffes „Titanic“.

Fräulein Bertha Lehmann von Lohwil hat an ihre Eltern die folgenden beiden Schreiben gerichtet:

„Carpathia“ (unterwegs).
 Werte liebe Eltern! Ich bin noch am Leben und will Euch, so gut ich eben kann, von unserm Unglück mitteilen. Die Angst, welche ich ausgestanden, kann ich nicht schildern. Es war Sonntag nachts 12 Uhr, als ich erwachte durch Geschrei der Leute, ich dachte aber noch an keine Gefahr. Ich sprang aus dem Bett, kleidete mich an und legte alle Sachen in den Koffer, was ich nicht brauchte, bis an meine Uhr und etliche kleine Geschenke, welche ich noch von Freunden als Andenken an die Heimat erhalten. Diese Kleinigkeiten steckte ich in mein Sammettäschlein, schloß die Koffer und sprang, das Täschlein am Arme, auf das Verdeck. Die Rettungsboote waren alle schon bereit. Nun ein kühner Sprung und ich befand mich im Rettungsboot. In aller Eile wurde fortgerudert, und kaum waren wir eine Viertelstunde auf der offenen See, da — ein Strach, und das Schiff verank in die Tiefe. Wir glaubten zuerst, daß alle gerettet waren. Ein Mann wurde aus dem Wasser gefischt und ist dann auf unserem Rettungsboot ertrunken.

Nun habe ich nichts mehr, als was ich am Leibe habe und mein Täschchen, alles andere ist verschwunden im tiefen Meer.

Weinet nicht, liebe Eltern, Eure Tochter lebt noch; weinet nicht wie ich.

Newyork, den 20. April.

Befinde mich nun in Newyork im Spital, bis ich weiterreisen kann. Bin aber nun gut aufgehoben und meine verlorenen Sachen wurden mir vergütet. Sind am Donnerstag Abend 9 Uhr hier angekommen.

Alle die reichen Herren und Damen haben sich löblich erwiesen gegenüber den hartbetroffenen Einwanderern.

Diese Zeit werde ich in meinem Leben nie vergessen, werde Euch dann später, wenn ich an meinem Bestimmungsorte bin, mehr berichten. Viele Grüße an Alle, Alle von

Bertha Lehmann.

Im Interesse einer verbesserten Seesicherheit wird nun angeordnet: 1. Daß die Dampfer mit mehr Rettungsbooten versehen werden müssen, der Personenanzahl entsprechend. 2. Daß auch der drahtlosen Telegraphie noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. 3. Daß der Rekordbruch Einhalt geboten werden soll. Als 4. aber möchten wir wünschen, daß die Neuerung eingeführt werden möchte, Leuchtschiffen an allen gefährlichen Stellen, auch auf offener See, als obligatorische Wacht- und Signalposten einzuführen, vor jedem Eisberg, der in Kurslinie kommt, ein solches aufzustellen und zirkulieren zu lassen. Der Unterhalt einer derartigen See-Sicherheits-Wache käme noch lange nicht so hoch zu stehen, wie der Ueberflug an Bord der jehigen Rekordschiffe.

Hymne, von der todesmutigen Musikkapelle auf der versinkenden „Titanic“ gespielt

NEARER, MY GOD, TO THEE.

Words by Sarah F. Adams.

Music by Lowell Mason.

1. Near - er, my God, to Thee, Near - er to Thee!.. E'en tho' it
 2. Tho' like the wan - der - er, The sun gone down,.. Dark - ness be
 3. Then with my wak - ing tho'ts Bright with Thy praise, Out of my
 4. Or if on joy - ful wing, Cleav - ing the sky,.... Sun, moon, and

be a cross That rais - eth me,.... Still all my song shall be,
 o - ver me, My... rest a stone,.. Yet in my dreams I'd be,
 sto - ny griefs - Beth - el I'll raise,.. So by my woes to be,
 stars for - got, Up - ward I fly,..... Still all my song shall be,

Near - er, my God, to Thee, Near - er, my God, to Thee, Near - er to Thee!
 Near - er, my God, to Thee, Near - er, my God, to Thee, Near - er to Thee!
 Near - er, my God, to Thee, Near - er, my God, to Thee, Near - er to Thee!
 Near - er, my God, to Thee, Near - er, my God, to Thee, Near - er to Thee!

(35)

Näher, mein Gott zu Dir!

Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!
 Drückt mich auch Kummer, drohet man mir,
 Soll doch trotz Kreuz und Pein, dies meine Lösung
 Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

[sein:

Geht auch die schmale Bahn aufwärts gar steil,
 Führt sie doch himmelan zu meinem Heil
 Engel, so licht und schön, winken aus sel'gen Höh'n:
 Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

Bricht mir, wie Jakob dort, Nacht auch herein,
 Find' ich zum Ruheort nur einen Stein.
 Ist selbst im Traume hier, mein Sehnen für und für:
 Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

Ist dann die Nacht vorbei, leuchtet die Sonn',
 Weih' ich mich Dir auf's neu, vor Deinem Thron.
 Baue mein Bethel Dir, und jauchz' mit Freuden hier
 Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

Ist mir auch ganz verhüllt, mein Weg allhier,
 Wird nur mein Wunsch gestillt, näher zu Dir!
 Schliesst dann mein Pilgerlauf, schwing ich mich freudig auf
 Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!

Während des Untergangs spielte die Schiffskapelle
 den Song „Näher, mein Gott zu Dir“

> *Rütschelen vor Jahr und Tag* <

Rütschelen – ein Dorf ohne Geschichte ?

Zeitungsartikel von Lehrer Paul Lanz anlässlich der 50jährigen
Jubiläumsfeier der Musikgesellschaft Rütschelen am 25. Juni 1944



Dorlausschnitt vom Festort Rütschelen

Das heimelige Bauerndorf Rütschelen liegt im Amt Aarwangen auf fruchtbarer Anhöhe zwischen Lotzwil und Blelenbach. Von schönen Wäldern umrahmt, dehnt sich in nördlicher Richtung ein idyllisches Tälchen gegen Langenthal aus, mit dem die Ortschaft die direkteste Verbindung hat.

Behördl. bew. Nr. 6120 gem. BRB. vom 3. X. 39.

Rütschelen — ein Dorf ohne Geschichte

Männer, die Geschichte machen, hat's in Rütschelen nie gegeben — auch heute noch findest Du, werter Leser, bei uns keine sogenannten Herren. Hier ist das Feld der Arbeit — Bauern, die mit grosser Mühe dem Boden abkargen, was er bietet — Fabrikarbeiter, die daneben mit einem Rindli oder Geissli grosse Familien durchs Leben bringen.

Ungerechterweise werden die Rütscheler auch heute noch von vielen Leuten die »Rüschegger« des Amtes Aarwangen genannt. Früher mochte wohl ein Körnchen Wahrheit dabei sein, hat doch vor 50 Jahren ein Pfarrer von der Kanzel geschollen: »Dr Wäg a Langenthaler-Ziistig isch teelne Lütte nöbcher als dr viermol chürzer zur eget Chüle!« Der gleiche Pfarrherr soll auch geklagt haben: »I dr Chinderlehr mues me die Rütscheler-Buebe zerschä läse lehre!« — Item, mit dem »Rüscheggervölkli« haben die Rütscheler von heute nichts mehr gemein, als dass sie so recht von Herzen lustig sein könnten.

Das Einst — wo jeder Rütscheler seinen eigenen Brunnen hatte — kein rechter Weg das Dorf mit der Aussenwelt verband — wo das Schulhaus noch ein Tütschhäuschen mit Scheuer und Poststube war — wo sich der Gemeinderat im »grünen Saal« zu nächtlichen Sitzungen traf — ist vorbei. Die Rütscheler haben sich zusammengesetzt, haben grosse Lasten auf sich genommen, hohe Steuern nicht gescheut, und haben fertig gebracht, worum sie von weit grösseren Dörfern benieden werden könnten.

Im Jahre 1854 hat die Burgergemeinde Rütschelen den Eichwald im Aebnit schlagen lassen. Das Holz fand Verwendung zum Bau von Bahnschwellen an der Strecke Herzogenbuchsee—Olten. Mit dem Erlös zahlte die Burgergemeinde 50 Bürgerfamilien den Burgernutzen aus und ermöglichte dadurch diesen Familien die Amerikareise. Rütschelen war in dieser Zeit so recht überbevölkert. Kleins »Heimelli und viele Kinder« — war der damalige Wahlspruch. Der Burgernutzen gab den Leuten das Land, woraus sie sich mit viel Fleiss notdürftig ernähren konnten. Die Leine zu den Kleidern musste selbst gepflanzt, gesponnen und gewoben werden. Trotzdem langte es nirgends! Fast in jeder Hütte wohnten damals zwei, ja sogar drei Familien. Bei spärlichem Talglicht wurde in den düsteren Webkellern bis spät in die

Nacht hinein gewoben, um am »Märit« ein »Wude« nach Langenthal ins Kaufhaus zu tragen.

Rütschelen hatte damals zirka 850 Einwohner, 300 mehr als heute. Sie traten sich buchstäblich auf den Köpfen herum. Noch 1890 sollen es in der Unterschule 70, in der Mittelschule mehr als 60 und in der Oberschule über 50 Schüler gewesen sein.

Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben, das führte die Leute ins Elend! «Ich habe nichts, als was ich versaufe«, so wird wohl mancher gedacht haben. Daher das Trinkerelend dieser Jahre.

Das war die Zeit, wo jeder 10. Mann, der Väter Land verlassen und in der Fremde sein Heil suchen musste. Amerika hatte sich den Leuten erschlossen und mancher zog den Sprung ins Ungewisse einem erbärmlichen Leben zu Hause vor.

Tuchgeschäfte schossen in den 60er Jahren in der Umgebung wie Pilze aus dem Boden. Auch die Rütscheler mussten sich der Entwicklung fügen. Man verkaufte dem Tuchhändler, anstatt wie früher ins Kaufhaus und auf den »Märit«. Als dann in Langenthal die Leinenwebereien erbaut wurden (Baumann, Grütter & Cie.), da bekamen die Hausweber einen schweren Stand. — Viele merkten es rechtzeitig und nahmen Arbeit an in den umliegenden Fabriken oder sie wanderten aus. Andere stemmten sich dagegen und glaubten, die Entwicklung aufhalten zu können. Aber sie mussten den Kürzeren ziehen. Der mechanische Webstuhl brachte sie samt ihrer Hausindustrie ins Gfab. — Das soll uns eine Lehre

sein, für die kommende Weltordnung. Wo ein Gewerbe im Sterben liegt, da können und sollen wir uns nicht dagegen stemmen. Betriebe, die nicht rentieren, sollen nicht durch kleine Löhne und staatliche Unterstützung weitergeschleppt werden. Sie werden zu einer schleichenden Krankheit für unser Volk.

Aus dem Heimweber wurde der Fabrikarbeiter. Durch die intensive Auswanderung, die eingesetzt hatte, konnten sich die Zurückgebliebenen etwas besser vertun. In dieser Zeit kamen auch die ersten Käsereien auf und die Milchwirtschaft machte sich besser bezahlt. Ein neuer Geist war spürbar. Dafür ist auch die Gründung der Musikgesellschaft, die in diesen Jahren erfolgte, ein Zeugnis.

1893 stifteten die Herren Roniger einen Schulreise-Schulfestfond im Betrage von Fr. 10 000.—. Der Vater Roniger (seine Frau war eine gewesene Fräulein Blatt von Rüttschelen) wurde aus Dank gegen die Rüttschelerfrauen ein grosser Gönner des Dorfes. Seine Söhne, die auch heute noch mit der Gemeinde und der Musik im besondern Verbindungen haben, sind es bis heute geblieben. So wurden schöne Schulreisen, Weihnachts- und Kinderfestli den Rüttschelerkindern ermöglicht. Z. B. aufs Rütli, in den Tessin usw. Was das heissen will in einem Dorf, wo annähernd 20 Prozent der Schüler Verdingkinder sind, könnt Ihr Euch wohl denken.

1896 haben die Rüttscheler ihr Strässchen gebaut und sich damit ein Tor geöffnet nach Langenthal. Viele bedauerten es dass es, nicht zu einer

Durchgangsstrasse nach Dornig oder Madiswil langte. Dies mag schuld sein, dass Rüttschelen auch heute noch sehr wenig Verkehr aufweist. Nur selten sieht man ein Auto. In Rüttschelen selbst gibt es überhaupt keines.

Nach hartem Kampfe gelang es 1912 den fortschrittlichen Elementen mit dem damaligen Gemeindepräsidenten und Mitbegründer der Musik, Fritz Kurth, an der Spitze, und dem viel in der Welt herumgekommenen Gottfried Mathys, das Elektrische in Rüttschelen einzuführen.

Seit 1917 existiert eine Schülerbibliothek.

Seit 1922 erhalten die Schüler ihre Lehrmittel unentgeltlich.

1922 unter dem Vorsitz des jüngsten Musikjubilaren Hans Mathys wurden die Quellen des Dorneggütsch gefasst und der Grundstein gelegt zur heutigen Wasserversorgung von Rüttschelen zum Teil auch derjenigen von Lotzwil. Es war ein schweres Werk, kostete es doch die Gemeinde Fr. 156 000.—. Das waren Fr. 50 000.— mehr als der Voranschlag gelaute. Die Finanzierung hat die Gemüter zum Teil schwer erregt. Ein grosser Teil des Wassers (200 Min.-Liter) wurde der Gemeinde Lotzwil verkauft, um die Finanzierung überhaupt zu ermöglichen.

Seit 1927 schaffte die Gemeinde einen Projektionsapparat an.

1927 starb Uli Beer, der Wirt zum Rössli, eine markante Rüttscheler Persönlichkeit.

1929 sind die Rüttscheler wieder zusammengelassen zum Umbau des Schulhauses:—Freundliche Zimmer mit guter Beleuchtung und Zentralheizung zeugen vom fortschrittlichen Geist der die Gemeindebehörden besetzte. Im Keller wurden Douchen und Bäder eingerichtet, so dass Schüler und Schülerinnen jeden Winter Gelegenheit haben, alle Wochen eine warme Douche zu nehmen.

Rüttschelen hat heute einen grossen Prozentsatz Arbeiter, die auswärts in den Fabriken schaffen. Dass sich die Lage der Arbeiter im allgemeinen gebessert hat, hatte auch seine Rückwirkungen auf Rüttschelen. Eine ganze Reihe neuer Arbeiterhäuschen sind entstanden und haben einem Dorfteil, dem Berg, ein ganz anderes Gesicht gegeben. Immer sind es aber noch die währschaffen Bauernhäuser, alte und neue, die das schmucke Dorfbild bestimmen.

P. L.

Es härzligs Willkomm!

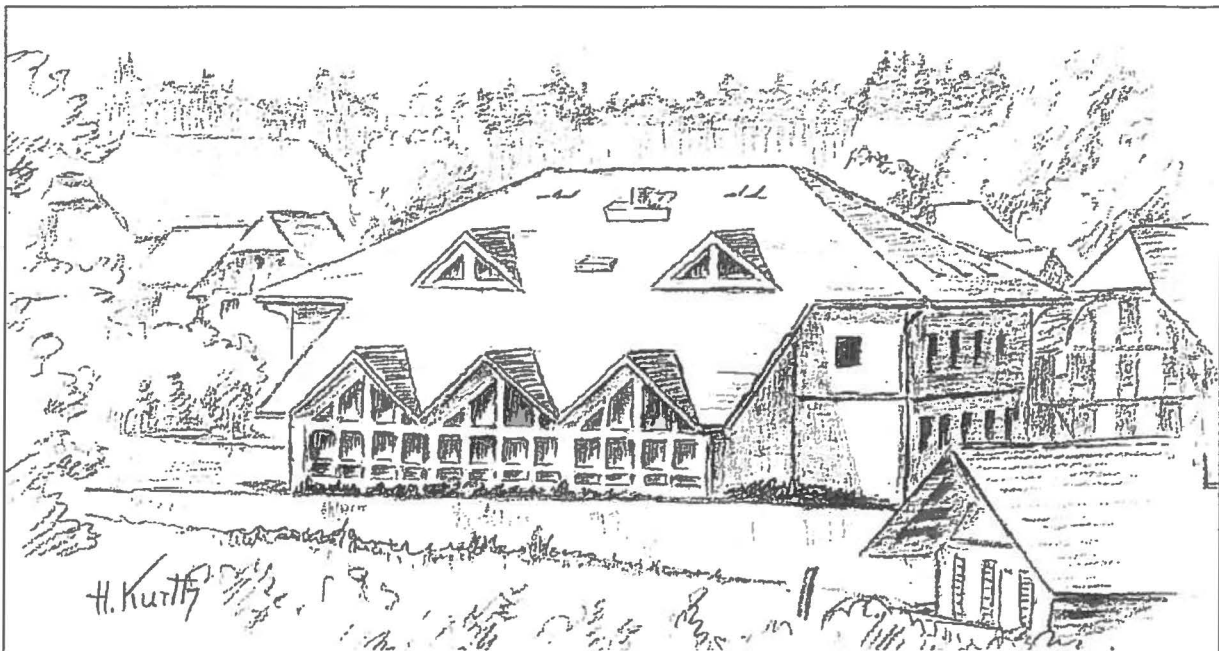
Ein Festgedicht des Rütsheler Bäckermeisters Willi Wälchli

Es härzligs Gottwilche i üsem Dörfli
Euch Musikante, euch Fründen u Gescht.
Mir grüessen alli, wo cho sy, si z'freuen
Am Rütsheler-Musig-Geburtstagsfescht.

Es halbs Johrhundert ischt Musig gmacht worde.
Das wie mer fyre es isch jo so Bruuch,
Es isch für Rütshelen öppis ganz Sältsems
Drum hälfit's gniesse – Syt luschtig, hälluf!

Isch de das Feschtli verruschet, de säge
Mer euch, liebi Bsuecher, tuusig Mal Dank.
Mir hoffe, 's heig ech do z'Rütshede gfall
U sygit zfriede mit Spys u mit Trank.

Anmerkung der Herausgeber:
Wie diese Broschüre und all die anderen aus unserer Reihe
„Rütshelen Vor Jahr und Tag“
zeigen, hat unser Dorf durchaus eine Geschichte!



Das Rütsheler Gemeindehaus, erbaut 1994/95

Entwicklung der Rütsheler Wohnbevölkerung von 1850-1980

Gemeinden der Amter Aarwangen und Wangen sowie die Trachselwalder Gemeinden im Langetegebiet
Nach den eidg. Volkszählungen

Bezirke/Gemeinden	1850	1870	1880	1888	1900	1910	1920	1930	1941	1950	1960	1970	1980
Amt Aarwangen¹	27 011	27 142	27 305	26 757	26 808	28 324	28 782	30 038	31 019	33 329	35 770	38 513	37 860
Aarwangen	1 725	1 798	1 790	1 772	1 793	1 854	1 909	2 083	2 235	2 469	2 572	3 340	3 345
Auswil	726	786	694	691	559	554	548	524	507	487	491	471	407
Bannwil	686	605	643	601	705	593	625	656	621	665	640	600	575
Bleienbach	1 024	975	907	859	830	785	748	701	714	758	721	703	645
Busswil b. M.	435	411	401	349	339	310	281	284	253	249	228	229	207
Gondiswil	1 422	1 217	1 195	1 108	1 008	1 062	1 088	984	953	958	906	840	757
Gutenberg	67	72	55	54	56	60	71	64	79	91	73	75	96
Kleindietwil	400	399	431	454	410	483	473	435	469	505	503	490	460
Langenthal ²	3 032	3 637	4 101	4 095	4 799	5 963	6 280	7 257	8 036	8 933	10 974	13 007	13 408
Leimiswil	746	657	597	594	585	549	597	520	545	549	534	522	455
Lotzwil	1 127	1 243	1 280	1 330	1 328	1 511	1 605	1 799	1 931	2 121	2 199	2 323	2 107
Madiswil	2 391	2 299	2 378	2 195	2 093	2 020	1 996	1 877	1 858	1 884	1 892	1 852	1 846
Melchnau	1 478	1 547	1 579	1 491	1 347	1 344	1 371	1 323	1 444	1 529	1 511	1 495	1 443
Obersteckholz	640	619	569	566	523	462	493	452	436	479	481	411	418
Oeschenbach ^{2,4}	663	559	536	476	358	381	396	399	332	344	317	277	282
Reisiwil	355	361	316	321	303	291	296	257	238	234	215	170	172
Roggwil	1 739	1 754	1 912	1 912	2 240	2 593	2 651	2 913	3 025	3 220	3 420	3 403	3 333
Rohrbach	1 704	1 648	1 582	1 650	1 507	1 535	1 578	1 520	1 496	1 630	1 524	1 452	1 328
Rohrbachgraben	684	620	601	625	550	538	529	503	478	461	469	447	426
Rütshelen	852	729	734	752	688	587	541	553	529	556	519	534	491
Schwarzhäusern ¹	458	450	423	387	407	400	392	403	415	409	433	446	409
Thunstetten	1 774	1 806	1 699	1 606	1 561	1 594	1 589	1 660	1 684	1 873	2 110	2 483	2 567
Untersteckholz	437	375	341	332	336	303	260	248	244	246	199	197	171
Ursenbach ^{1,2,4}	1 509	1 518	1 437	1 454	1 281	1 236	1 155	1 138	1 057	1 085	1 058	993	909
Wangen	937	1 057	1 104	1 083	1 202	1 316	1 310	1 485	1 440	1 594	1 781	1 753	1 603



Hans Leuenberger-Schärer 1929

ist Bürger von Rütshelen, daselbst aufgewachsen und damit direkt oder durch Überlieferung mit den Geschehnissen in unserem Dorf bestens vertraut. Seiner nimmermüden Neugier und seiner Besessenheit, in der Vergangenheit zu wühlen, verdanken wir auch diesen Ergänzungsband zur Broschüre „Rütshelen vor Jahr und Tag“, Ausgabe Juni 1998.

Diese zweite Broschüre wurde 1999 anlässlich der Ausstellung „Rütshelen gemalt, gezeichnet, fotografiert“ herausgegeben. Sie deckt die Jahre 1856 – 1894 ab, die in der ersten Broschüre nicht oder nur teilweise enthalten sind.

Inhaltsverzeichnis

Ausschnitte aus der Tagespresse der Jahre 1856 – 1894	Seiten 1 - 75
Zeitberichte aus nah und fern (Originalausschnitte)	Seiten 77 - 121
Die Verurteilung und Hinrichtung im Raubmord A. Schlatter	Seiten 123 - 140
Die Inserate von dazumal	Seiten 141 - 156

Quellennachweis Der Oberaargauer Langenthal
Tagblatt für den Oberaargau Langenthal
Staatsarchiv Bern
Verschiedene Quellen

Illustrationen Titelbild zeigt den Ausblick vom Flüeli über das Dorf hin zum Jura
(Bleistiftzeichnung von Hans Kurth-Hofstetter)
Übrige Illustrationen sind aus dem hiesigen Archiv oder stammen aus
diversen Publikationen oder wurden uns freundlicherweise von dritter
Seite zur Verfügung gestellt.

**Gestaltung +
Realisierung** Wale Schneeberger Rütshelen